# Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 370. Morgen=Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs=Verlag. Sonnabend, den 29. Mai 1886.

## Die Canalvorlagen.

Vor ungefähr zwanzig Jahren begann in Deutschland eine theoretische Bewegung zu Gunsten von Canalbauten. Der volkswirthschaftliche Congreß in Hannover 1864 setzte das Thema auf die Tagesordnung und behandelte in völlig akademischer Weise die Frage, wie sich die Vortheile des Baues und des Betriebs bei den Eisenbahnen von denen bei den Canälen abheben. Im Jahre 1870 bildete sich ein besonderer Verein für Fluß= und Canalschifffahrt. Eine Fülle von Projecten ist seit jener Zeit aufgetaucht; wir erinnern an den Elb=Spree=Canal, den Rostock=Berlin=Canal und andere, die es bis zur Stunde noch nicht über das Stadium der Flugschriften, der Zeichnungen und der Petitionen hinausgebracht haben. Soviel wir zu übersehen vermögen, sind die beiden kurzen Schifffahrtscanäle bei Berlin, der nördliche und der südliche, sowie der sehr interessante, aber doch nur beschränkten Localinteressen dienende oberländische Canal bei Elbing die letzten Canalbauten, die in Deutschland überhaupt fertiggestellt worden sind. Faßt man Canalbauten von größerem Umfange in das Auge, so ist seit dem Main=Donau=Canal, den König Ludwig herstellte, Nichts geschehen. Jetzt zum ersten Male sind drei Unternehmungen gleichzeitig beschlossen worden, der Oder=Spree=Canal, der Dortmund=Ems=Canal und der Nord=Ostsee=Canal. Es sind dafür Summen von 200 Millionen Mark in das Auge gefaßt worden. Diese Summe scheint erheblich; wenn man aber bedenkt, daß die Eisenbahnvorlagen des Jahres 1873 allein 360 Millionen Mark in Anspruch genommen haben, und darunter der größte Theil die heute noch mehr als früher in ihrem Werthe bestrittene Berlin=Wetzlar=Bahn, so wird man einräumen, daß wenn wirklich bei einer der jetzigen Unternehmungen ein schwerer Irrthum über die Nützlichkeit derselben begangen sein sollte, gegenüber der Gesammtwirthschaft der Nation dieser Irrthum nicht allzu erheblich in das Gewicht fällt.

In der Eisenbahnpolitik haben wir es längst gelernt, daß größere Unternehmungen sehr schwer zu Stande kommen, wenn es nicht gelingt, verschiedene Interessen nit einander zu verkoppeln. Wir halten den Oder=Spree=Canal für eine der bestbegründeten Unternehmungen, die sich auf dem Gebiete des Wasserbaues hätten ausdenken lassen; gleichwohl ist es uns sehr zweifelhaft, ob derselbe so widerspruchslos, wie es geschehen ist, hätte sich durchsetzen lassen, wenn man nicht noch andere Provinzen in das Interesse gezogen hätte. Der Dortmund=Ems=Canal wird viermal so viel kosten als der Oder=Spree=Canal, und über seinen Nutzen sind die Ansichten nicht ungetheilt. Gleichwohl hat er bewilligt werden müssen, wenn man das Schicksal des Oder=Spree=Canals nicht auf das Spiel setzen wollte. Man mag solche Erscheinungen beklagen, aber ändern wird man sie nicht. Der Grundsatz, den wir für den allein richtigen halten, daß Unternehmungen dieser Art ohne jede Mitwirkung des Staates durch die Umsicht und Energie des Privatcapitals gefördert werden sollen, steht jetzt in Ungunst. In einem folgenden Menschenalter wird er vielleicht wieder zu Ehren gebracht werden, aber man kann die Hände nicht so lange in den Schooß legen, bis er wieder allgemein anerkannt worden ist.

Es giebt in Deutschland eine Anzahl von von principiellen Gegnern aller Canalbauten und dieselben stützen sich auf zwei Gründe. Zunächst behaupten sie, daß unsere klimatischen Verhältnisse der Schifffahrt zu ungünstig seien. Nun ist es zweifellos richtig, daß bei uns in jedem Jahre die Schifffahrt einen Theil des Jahres hindurch einfriert, während Frankreich eine Anzahl von Canälen hat, auf denen Schnee und Eis um ihrer Seltenheit willen angestaunt werden. Nichtsdestoweniger bildet die Flußschifffahrt einen erheblichen Factor unseres wirthschaftlichen Lebens, auf welchen wir unter keinen Umständen verzichten möchten. Und wenn Friedrich der Große in einer capitalsarmen Zeit erhebliche Kosten daran gewendet hat, um unser Flußsystem durch ein Canalsystem zu erweitern, und wenn er um dieses Verdienstes willen in dankbarem Andenken steht, so wird man in unserer capitalsreicheren Zeit, in der sich vielfach eine Schwierigkeit kundgiebt, die aufgesparten Capitalien zu verwenden, gleichfalls vor einem Fortschreiten auf dieser Bahn nicht zurückschrecken dürfen.

Noch schwächer steht es um den zweiten Einwand. Man befürchtet eine Schmälerung der Rentabilität der Staatsbahnen durch die Canäle. Wäre dieser Einwurf begründet, so lieferte er höchstens ein neues Argument gegen die Nützlichkeit des Staatsbahnsystems, aber keines gegen den Neubau von Canälen. Es giebt nichts Unwirthschaftlicheres, als wenn man sich mit alten unvollkommenen Maschinen behilft, weil man die Kosten scheut, eine neue bessere Maschine zu verschaffen. Wenn man die Ueberzeugung gewinnt, daß die Schifffahrt besser geeignet ist, die Interessen des Verkehrs zu fördern, als der Landtransport, so muß man die Schifffahrt fördern. So lange die Eisenbahnen in Privathänden waren, wäre es Niemandem eingefallen, sie durch ein Monopol gegen die Concurrenz anderer Wasserwege zu schützen, und wenn darin durch ihren Uebergang in Staatshände ein Wandel eingetreten sein sollte, so wäre derselbe in hohem Grade zu beklagen.

Der Oder=Spree=Canal giebt der Provinz Schlesien die Möglichkeit, mit ihren Massengütern, unter denen Zucker und Zink zu einem großen Theil auf den Absatz nach England angewiesen sind, auf dem Wasserwege zur Nordsee zu gelangen, ohne sich der unzweckmäßig kleinen Schiffsgefäße bedienen zu müssen, welche die alte Canalverbindung erfordert. Es ist ein gutes Recht der Provinz, diesen Canal zu haben und die Gewährung dieses Rechtes ist ihr in eben so beklagenswerther Weise verzögert worden, wie die Regulirung der Oder, die in unerlaubt langsamem Tempo betrieben wurde. Daneben bleibt nun der Provinz noch ein anderes Verlangen zu erfüllen, die Fahrbarmachung der oberen Oder von Breslau aufwärts. Die oberschlesischen Abgeordneten haben mit gutem Grunde dieses Verlangen in der schärfsten Weise formulirt, wenn auch der Eifer sie vielleicht über das rechte Ziel hinaus geführt hat, indem sie den Versuch machten, die Vollendung des gegenwärtigen Projects so lange hinauszuschieben, bis ihnen ihr Begehren erfüllt sei. Von jetzt ab wird zweifellos die ganze Provinz ihre Kraft daran setzen, nachdem für die mittlere Oder gesorgt ist, auch dem oberen Theile des Stromes zu seinem Rechte zu verhelfen. Die Sorge dafür, daß die natürlichen Wasserstraßen in gutem Stande erhalten werden, ist eine unabweisliche Pflicht des Staates, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Oder von Kosel abwärts ein schiffbarer Strom gewesen ist, der nur durch Jahre lange Vernachlässigung und durch ungeschickte Eingriffe in seinen gegenwärtigen traurigen Zustand gelangt ist.

In welchem Umfange der Nordostsee=Canal der Industrie und der Production der östlichen Hälfte der Monarchie zu gute kommen wird, ist eine Frage, die sich auf dem Wege theoretischer Discussion sehr schwer wird schlichten lassen; man muß die Erfahrung abwarten. Es wird sich darum handeln, ob die geringe Zeitersparniß und die allerdings erhebliche Vermeidung von Gefahren, die aus der Vermeidung des Skagerrak gewonnen wird, für die Schifffahrt einen Anreiz enthalten wird, sich den Kosten der Durchschleusung in ausgiebiger Weise zu unterziehen. Im Ganzen haben wir Veranlassung, mit dem Gange, welche die Verhandlungen über die Canalprojecte in diesem Jahre genommen haben, sehr zufrieden zu sein.

## Deutschland.

⩟ **Berlin**, 27. Mai. [„Oeffentliche Angelegenheiten“ nach dem Vereinsgesetz. — Eine Petition von Aerzten und Apothekern.] Das hiesige Landgericht II. hat heute ein Urtheil gefällt, welches gerade jetzt von Bedeutung ist. Die Vorstandsmitglieder eines in Rixdorf bestehenden Ortsvereins nach dem System Hirsch=Duncker waren der Uebertretung der Vorschriften des Vereinsgesetzes beschuldigt, weil sie die für Vereine, die sich mit der Erörterung öffentlicher Angelegenheit befassen, vorgeschriebenen Formalitäten (Einreichung der Mitgliederlisten ꝛc.) nicht erfüllt hatten. Das Schöffengericht in Rixdorf hatte der Auffassung der Angeklagten entgegen den politischen Charakter des Vereins für erwiesen erachtet und die Mitglieder des Vorstandes zu Geldstrafen verurtheilt. Das Landgericht II sprach sie aber heute frei, weil es nicht anerkennen konnte, daß die auf eine gewerbliche Frage bezüglichen Verhandlungen des Vereins als Erörterungen öffentlicher Angelegenheiten betrachtet werden müßten. Voraussichtlich wird die Staatsanwaltschaft Revision einlegen, so daß ein Urtheil des Kammergerichts über die Streitfrage, die so alt ist wie das Gesetz selbst, hervorgerufen werden wird. Nach der bisherigen Judicatur des genannten Gerichtshofes glauben wir nicht die Erwartung hegen zu dürfen, daß er der Enscheidung des Landgerichts beitreten wird. Vor einigen Tagen erst hat das Schöffengericht in Magdeburg dem Begriffe „öffentliche Angelegenheiten“ eine andere Auslegung als das hiesige Landgericht II gegeben. Es hat den Fachverein der Maurer Magdeburgs und Umgegend für einen politischen erklärt, weil er die sociale Frage stets in der Richtung auf Beeinflussung der staatlichen Einrichtungen erörtert habe und Gegenstand der Vereinsthätigkeit vorzugsweise die Verbesserung der Lage der Maurer und die Abänderung der bestehenden Gesetze gewesen sei. Das Magdeburgische Urtheil ist noch deshalb interessant, weil es einen Fingerzeig giebt über die Gründe, welche das hiesige Polizei=Präsidium zu seinem Vorgehen gegen den hiesigen Verein der Maurer und die Preßcommission des „Bauhandwerks“ veranlaßt haben. In Magdeburg ist als erwiesen angenommen worden, daß der Fachverein durch Vermittelung der von dem Congresse der Maurer Deutschlands im vorigen Jahre eingesetzten Central=Commission in Hamburg mit anderen Vereinen gleicher Art zu gemeinsamen Zwecken in Verbindung getreten sei, und daß nach dem Congreßprotokolle die Central=Commission dazu bestimmt gewesen sei, den einzelnen Vereinen diese gesetzlich verbotene Verbindung zu ermöglichen. Es liegt nahe, daß das hiesige Polizeipräsidium in den bei dem Maurerverein und in den Räumlichkeiten des „Bauhandwerks“ beschlagnahmten Schriftstücken die Beweise für die gleiche Uebertretung gefunden zu haben glaubt. Das Magdeburger Schöffengericht sprach neben Geldbußen für die Vorstandsmitglieder die Schließung des dortigen Fachvereins aus. — Bisher haben sich die deutschen Aerzte im Allgemeinen gegen jeden Eingriff in die Gewerbefreiheit abwehrend verhalten. Jetzt hat der Leipziger Aerzteverein beschlossen, in Anregung zu bringen, daß das öffentliche Ausbieten von Heilmitteln überhaupt untersagt werde, oder, falls das Preßgesetz diesem Verbote entgegenstehen sollte, daß Arzneimittel mit Angabe des Heilzweckes erst dann in den Verkehr gebracht und öffentlich angepriesen werden dürfen, wenn sie vom Reichsgesundheitsamte genehmigt sind. Heilmittel, welche aus dem Auslande eingeführt werden, sollen denselben Beschränkungen unterworfen werden. Der Preis der genehmigten Heilmittel soll mit der Arzneitaxe in Uebereinstimmung gebracht werden. Diese letztere Bedeutung ist wohl eine Concession an den Leipziger Apotheker=Verein, welcher der Petition beigetreten ist. Aus der uns leider nicht vorliegenden Begründung der Forderungen würde man erst entnehmen können, gegen welche Heilmittel sich das Vorgehen der Aerzte und Apotheker richtet. Will man, wie wir vermuthen, die Geheimmittel treffen, so befindet man sich auf falschem Wege. Diesen kommt man viel eher durch Belehrungen, wie sie in neuester Zeit die Polizeiverwaltungen mehrerer Städte erlassen haben, bei.

[Ueber die zweite Sitzung der Branntweinsteuer=Commission] berichtet die „Nat.=Ztg.“ noch Folgendes:

Der Abg. Buhl erklärt, daß er die englische, von rein fiscalischem Standpunkte ausgehende Art der Besteuerung des Branntweins nicht für zulässig halte. Es sei mit der nöthigen Schonung für die Landwirthschaft und das Brennereigewerbe, namentlich auch das mittlere und kleinere Gewerbe, vorzugehen, damit nicht durch einzelne große Betriebe die letzteren aufgesogen würden. Auch für die Preßhefefabrikation sei Sorge zu tragen, vielleicht in ähnlicher Weise, wie das baierische Gesetz dies thue. Aehnlich wie in Baiern, sei im Interesse der Landwirthschaft vielleicht auch eine Abstufung in der Steuer nach dem Umfange und der Art der Betriebe aufzunehmen. Abg. Brömel: Es sei auf die Dauer unvermeidlich, die Ausgabebewilligung an dieselbe Stelle zu bringen, wie die Einnahmebewilligung. Das Reich habe keinerlei Garantie, daß die an die Einzelstaaten fließenden Beträge in dem Sinne verwendet würden, wie man dies im Reichstage sich denke. Der gegen seine Partei erhobene Vorwurf, daß sie den großen Grundbesitz schädigen wolle, sei gänzlich unbegründet. Es liege dem die Verwechselung zu Grunde, als ob ein Gegner von Ausfuhrprämien ein Gegner der Landwirthschaft sei. Bisher sei man nicht einmal dazu übergegangen, zuverlässig klarzustellen, wie hoch denn die Ausfuhrprämie sich stelle. Nach dieser und anderer Richtung sei weitere Auskunft erforderlich. Abg. Rickert bringt alsdann den Antrag ein, die Commission wolle um Auskunft über vier einzelne formulirte Fragen bitten, welche dahin gehen: ob und welche Mehrausgaben des Reiches in Aussicht stehen, und ob namentlich solche für Militärzwecke? — welche Einzelstaaten zur Deckung ihrer Mehrausgaben, und zwar welcher? — auf Ueberweisungen aus den Reichseinnahmen angewiesen sind? — welche Mehrbedürfnisse speciell in Preußen vorhanden seien? — und ob hier namentlich die Ueberweisung an Communen und zwar welche Communen oder Communalverbände? — beabsichtigt werde, und nach welchem Maßstabe diese Ueberweisung erfolgen solle? Wolle man speciell die Communen entlasten, so möge man den Weg beschreiten, den Communen das Accise=erhebungsrecht zu geben. Die Aufhebung des Schulgeldes werde vielfach gerade den armen Gemeinden nicht helfen, da eine von dem Redner mitgetheilte Statistik zeige, daß gerade in armen Gemeinden das Schulgeld vielfach aufgehoben sei. Das mehrfach angezogene Deficit in Preußen rühre daher, daß man die irrationelle Ueberweisung und Vertheilung an die Kreise nach der lex Huene angenommen habe. So bestehe völlige Ungewißheit darüber, ob in der That die überwiesenen Gelder zweckmäßig würden verwendet werden. Wenn der Finanzminister darauf hingewiesen habe, daß demnächst den Kreisen die Untervertheilung überwiesen werden solle, so sei dies geradezu der unzweckmäßigste Weg, wie dies auch von anderen Parteien anerkannt werde. Der Vorsitzende, Graf Hompesch, kündigt hierauf an, daß es in seiner Absicht liege, am Schluß der Generaldebatte über den ersten, das Princip des Gesetzes enthaltenden Satz des § 1 der Vorlage abstimmen zu lassen, damit, wenn das Princip selbst angenommen worden, während einer für einige Tage zu machenden Pause etwaige Gegenvorschläge gegen die Einzelheiten der Regierungsvorlage könnten ausgearbeitet werden. Abg. Rickert macht darauf aufmerksam, daß nach geschehener Abstimmung über § 1 eine weitere Discussion darüber nicht mehr thunlich sei. Abg. v. Mirbach hält die Kreise für die geeigneten Verbände, an welche die Ueberweisung zu erfolgen habe und denen die Vertheilung zu überlassen se. Dabei tei in erster Linie eine Erleichterung der Schullasten ins Auge zu fassen, da von diesen sowohl viele Gemeinden, als auch Gutsbezirke gradezu erdrückt würden. Abg. v. Huene (Centrum) führt näher aus, wie hoch die Belastung eines erwachsenen männlichen Deutschen durch die erhöhte Steuer sein würde, berechnet dieselbe auf das Vielfache von dem, was durch die Aufhebung der unteren Klassensteuerstufen erlassen sei, und weist nach Entgegnung auf mehrere von anderen Seiten gemachte Behauptungen wiederholt auf die abhängige Lage hin, in welche die Schankwirthe durch den Gesetzentwurf gerathen würden. Redner erklärt sich schließlich entschieden für eine Fabrikatsteuer und gegen die Maischraumsteuer. Abg. Barth (freisinnig) erklärt ausdrücklich, daß er und seine Partei durchaus den Branntwein für ein selbst zu sehr hoher Besteuerung geeignetes Object hielten, daß sie aber vor Einführung einer hohen Steuer wissen wollten, zu welchem Zwecke sie verwendet werden solle und ob namentlich die Verwendung denen zu Gute kommen werde, welche durch die Steuer belastet würden. Nachdem durch die Zollerhöhungen der letzten Jahre gerade die arbeitenden Klassen belastet seien, sei es durchaus erforderlich, ihnen wieder die Erträge einer erhöhten Branntweinsteuer zuzuwenden. Die Ausführungen der conservativen Redner aber müßten nach dieser Richtung hin durchaus vorsichtig machen, da aus ihnen hervorgehe, daß man wesentlich an eine Entlastung der Grundbesitzer denke, welche doch im Allgemeinen nicht zu den bedürftigen Klassen gehörten, und daß auch die Schullasten wesentlich den Gutsbesitzern abgenommen werden sollten. Abg. Buhl erwidert auf die ihm gemachten Vorwürfe: Schullasten und Schulgeld habe er keineswegs verwechselt. Bei Verringerung der Schullasten würden die betreffenden Gemeinden in die Lage versetzt, das Schulgeld, wie die preußische Verfassung es verlange, aufzuheben. Die nationalliberale Partei habe sich von ihrem früheren Standpunkte keineswegs entfernt, wie Redner aus dem Gang der betreffenden Verhandlungen und der bestehenden Gesetzgebung nachweist. Der Standpunkt der Abgg. Rickert und Brömel führe indirect zum particularistischen Standpunkt, die indirecten Abgaben dem Reiche abzunehmen und den Einzelstaaten zuzuweisen, oder man müsse umgekehrt das Ausgabenbewilligungsrecht der Einzelstaaten dem Reiche übertragen, was Beides nicht angehe. Den Antrag Rickert anlangend, so sei es auf der einen Seite gewiß, namentlich für Bemessung der Höhe der Steuer von Bedeutung, eine Uebersicht über die Höhe der Bedürfnisse zu haben; auf der anderen Seite aber werden die von dem Abg. Rickert gestellten Fragen kaum zu beantworten sein; selbst über den Umfang der Bedürfnisse des Reichs lasse sich nicht leicht eine sichere Auskunft verlangen. So kämen z. B. die süddeutschen Staaten jedenfalls nicht in Betracht, von denen es durchaus noch nicht feststehe, daß auf sie das Gesetz Anwendung finden werde. In Betreff Preußens eine thunlichst genaue Uebersicht zu erlangen, könnte ja von Bedeutung sein. Keinenfalls aber könne man sich auf eine Erörterung über die Einzelverwendung einlassen. Finanzminister v. Scholz spricht seine Genugthuung darüber aus, daß der Abg. Barth sich bereit erklärt habe, selbst einer hohen Besteuerung zuzustimmen, wenn nur die Verwendungszwecke ihm gefielen. Trotzdem bezweifle er, ob die Freisinnigen schließlich bereit sein würden zu einer positiven Mitarbeit, und gebe er anheim, auf das Verlangen weiterer schriftlicher Auskunft über die Bedürfnißfrage zu verzichten. Es könne etwas wesentlich Anderes, als was ohnehin nach den bisherigen Ausführungen bereits bekannt sei, doch nicht erwartet werden, ein praktischer Nutzen sei daher davon nicht zu erwarten. Redner betont in seinen weiteren Ausführungen u. a., daß er bei Gelegenheit der Verhandlungen über die lex Huene den leider zu spät eingebrachten Antrag der nationalliberalen Partei auf Ueberweisung der halben Grund= und Gebäudesteuer an die Communen für weit zweckmäßiger gehalten habe, als die in der lex Huene zum Ausdruck gelangte Ueberweisungsart. In dem letzteren Gesetze sei auch die beschlossene Ueberweisungsart ausdrücklich als eine provisorische bezeichnet, und seien augenblicklich die Arbeiten für ein Definitivum im Gange, aber noch nicht abgeschlossen. Jedenfalls sei es unzweckmäßig, die Einzelheiten betreffenden Fragen im Reichstage zu erörtern. Einer Aeußerung des Abg. Heine gegenüber hebt der Minister hervor, daß es sich bei Erleichterung der Schullasten lediglich um die Volksschulen, nicht um die höheren Schulen handle. Was die Bedenken wegen der Controle der Schankwirthe betreffe, so sei dabei keineswegs eine Abneigung gegen das Schankgewerbe maßgebend gewesen, wie ja auch die Regierung in ihrem vorjährigen Entwurf über die Börsensteuer eine ganz ähnliche Controle gegenüber den Banquiers in Vorschlag gebracht habe. Keineswegs sei zu befürchten, daß die Steuerbeamten zu politischen Zwecken, die ihnen ganz fern liegen, gemißbraucht werden würden. Durch Ueberweisung der Grund= und Gebäudesteuer würden die kleineren Besitzer weit mehr entlastet werden, als die Rittergutsbesitzer, welche persönlich die auf den Gütern haftenden Lasten zu tragen hätten. Abg. Frege erklärt sich gegen den Antrag Rickert, derselbe sei unnöthig und theilweise bedenklich. Abg. Struckmann (nat.=lib.) kündigt für die Specialdebatte eine Anregung der Frage an, ob nicht ähnlich wie bei dem Monopolentwurf auch in die gegenwärtige Vorlage eine Bestimmung aufzunehmen sei, welche den Communen die Hebung von Zuschlägen zur Deckung ihrer Bedürfnisse gestatte, sodann auch Bestimmungen über die Reinigung des Trinkbranntweins. Den Antrag Rickert anlangend, so halte er ganz wie der Abg. Buhl einen Theil der gestellten Fragen für nicht in den Reichstag gehörend, andere für kaum genügend zu beantworten, während einzelne derselben möglicherweise zu weiterer Aufklärung dienen könnten. Mit Rücksicht auf die namentlich von dem Abg. Barth abgegebene bestimmte Erklärung, sich im Wesentlichen einer Erhöhung der Branntweinsteuer gegenüber nicht ablehnend verhalten zu wollen, wenn über die Verwendungszwecke genügende Aufklärung gegeben würde, könne er sich gegenüber dem Antrage Rickert nicht ganz ablehnend verhalten. — Hierauf wurde nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen die Verhandlung vertagt. Die nächste Sitzung wurde auf Montag 12 Uhr anberaumt, um den Parteien Gelegenheit zu geben, inzwischen Gegenentwürfe auszuarbeiten.

[Schmähartikel gegen den Reichstag.] Der „Hannov. Cour.“, ein gewiß nicht der Reichsfeindschaft verdächtiges Blatt, nimmt aus der Provinz „von geschätzter Hand“ ein Mahnwort auf, welches die Gedankenlosigkeit geißelt, mit welcher angeblich nationalliberale Kreisblätter die „heftigsten, ungerechtesten und verderblichsten“ Angriffe und Schmähartikel gewisser Blätter gegen den Reichstag, „nicht selten geschmacklos paraphrasirt“, nachdrucken, „oft genug wohl nur von dem Wunsche beseelt, ihre Spalten zu füllen, und ohne

Ahnung des Unheils, welches täppische Kinderhände anrichten können." Der Briefschreiber meint:

Solche Artikel, die an den Grundfesten der staatlichen Einrichtung, welche, als nach langem sehnsuchtsvollem Ringen, nach schweren Kämpfen errungen jeder national- und liberaldenkende Deutsche vor allem Anderen hoch halten muß, rütteln, tragen die Mißachtung gegen die erste Behörde des Reiches, gegen den Reichstag, in immer tiefere Schichten der Bevölkerung, sie befördern den traurigen politischen Indifferentismus und den Mangel an männlicher Theilnahme an den Interessen unseres Vaterlandes, der, wie es scheint, in steter Zunahme begriffen ist, und ziehen schließlich den der Achtung jeglicher Autorität baren Sinn groß, welcher den socialdemokratischen Bestrebungen den größten Vorschub leistet. Als Pflicht aber aller großen, wirklich nationalen und liberalen Zeitungen muß es erachtet werden, an derartigen verderblichen Erscheinungen in der Localpresse nicht gleichgiltig vorüberzugehen, sondern dieselben, wo sie ertappt wird, festzunageln und einer gebührenden Kritik zu unterziehen.

[Der alte Sophienkirchhof,] auf welchem Ranke gestern begraben worden ist, bietet gegenwärtig nur noch Raum für eine einzige Leiche. Nach deren Bestattung wird der Kirchhof, auf welchem mancher hervorragende Berliner ruht, geschlossen. Es handelt sich nur um Grabstätten, die schon vor einem halben Jahrhundert käuflich erworben sind. Es ist danach erklärlich, wenn diejenigen, welche den Reigen der Todten hier abschließen, ein hohes Alter erreichen; wie Leopold von Ranke, so hatte auch der alte Marggraf, welcher vor einigen Jahren auf diesem Begräbnißplatz bestattet wurde, das neunzigste Lebensjahr überschritten. Auch der Inhaber der noch freien Begräbnißstelle steht bereits im hohen Greisenalter.

[Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts.] Der hierselbst bei dem Landgericht I. zugelassene Rechtsanwalt M., welchem zugleich das Notariat im Bezirk des Kammergerichts mit Anweisung seines Wohnsitzes in Berlin übertragen ist, hat noch einen zweiten freiwilligen Wohnsitz in Charlottenburg, wo er eine Villa besitzt, welche den größten Theil des Jahres von seiner Familie bewohnt wird. Für das Etatsjahr 1885/86 veranlagte der Berliner Magistrat denselben mit seinem Einkommen aus seiner Praxis als Rechtsanwalt und Notar in Höhe von 36 000 Mark zu den Communalsteuern und ebenso versteuerte der Charlottenburger Magistrat denselben mit diesem Einkommen, wie mit dem aus seiner Villa. Gegen die Veranlagung in Charlottenburg remonstrirte M. insoweit, als er hier mit seinem ersteren Einkommen von den Communalsteuern freigelassen sein wollte. Der Magistrat zu Charlottenburg wies aber den Einspruch zurück und ebenso erkannte, nachdem hiergegen die Klage angebracht war, der Bezirksausschuß zu Potsdam. Auch das Ober-Verwaltungsgericht (II. Senat) hielt in seiner heutigen Sitzung in der Revisionsinstanz die Auffassung des beklagten Magistrats für begründet und zwar unter folgender bemerkenswerther Ausführung: § 8 Abs. 2 des Gesetzes, die Heranziehung der Staatsdiener zu den Gemeindelasten betreffend, vom 11. Juli 1822 lautet: „Jeder Staatsbeamte, welcher einer Behörde angehört und bei derselben seinen ständigen Wohnsitz haben muß, ist unter allen Umständen als ein Einwohner derjenigen Stadt zu betrachten, in welcher diese Behörde ihren Sitz hat." Diese Bestimmung bezieht sich, wie überhaupt der Gesetzgeber die Wohlthaten des erwähnten Gesetzes nur den besoldeten Staatsdienern zugewendet wissen will, auch nur auf diese Beamtenkategorie. Zu derselben gehören aber, wie augenscheinlich, weder Rechtsanwälte noch Notare.

**Danzig,** 27. Mai. [Monstreproceß wegen angeblicher Weinverfälschung.] Heute wurde die Vernehmung der Sachverständigen fortgesetzt. Zunächst wird Professor Dr. Siewert über die Analyse der Volkmann'schen Weine vernommen. Er hat zwei Weine aus dem Volkmann'schen Lager untersucht. Um den einen derselben, einen Medoc genannten Rothwein, handelt es sich nicht. Es kommt nur der „Mosel-Grüneberger" zur Sprache. Dr. Siewert giebt die von ihm bei der Analyse gefundenen Bestandtheile an und kommt darnach zu dem Schluß, daß eine Vergährung des Mostes, dem Kartoffelzucker zugesetzt sei, stattgefunden habe. Daß eine absichtliche Versetzung mit Kartoffelzucker stattgefunden, habe er nicht behauptet und wolle er auch heute nicht behaupten. Er könne nur sagen, daß er in dem von ihm untersuchten Wein Kartoffelzucker gefunden habe. Gutachter giebt ferner die Möglichkeit zu, daß der untersuchte Wein mit anderem Wein verschnitten worden sei, und daß sich vielleicht in dem Verschnittwein Kartoffelzucker befunden habe. Der Angeklagte Volkmann konnte dies nach seiner Meinung ohne chemische Analyse nicht wissen. Der Staatsanwalt verzichtet hiernach auf jede weitere Beweisaufnahme in dem Volkmannschen Falle und erklärt, daß er auch insoweit, als es sich bei den Kiesau'schen Weinen um angeblichen Kartoffelzucker handle, auf alle chemischen Gutachten verzichte, da er hier nicht mehr in der Lage sei, eine bezügliche „Verfälschung" seitens der betr. Angeklagten zu rügen. Die Angeschuldigten schließen sich diesem Verzicht an. Der Gerichtshof beschließt hierauf — wie gestern im Nier'schen Falle — sofortige Abtrennung und Erledigung des Volkmann'schen Falles. Der Staatsanwalt beantragt Freisprechung; der Gerichtshof verkündet nach kurzer Berathung das freisprechende Urtheil.

Es folgt die Erörterung der im Riese'schen Falle gerügten Verschnitte von Cognac und Rum. Der Sachverständige Stadtrath Bischoff erklärt: Ich erachte im Hinblick auf die meines Wissens nach nicht erlangte Möglichkeit, die ätherischen Bestandtheile in Rum u. dgl. im Einzelnen qualitativ und quantitativ sicher nachzuweisen, die Verwendung von künstlich erzeugten Aethergemischen zur Herstellung eines — wenigstens theilweisen — Ersatzes für Original-Rum u. dgl. für zulässig, falls die Aether nicht für gesundheitsschädlich befunden sind, insbesondere nicht in der zur Verwendung gelangenden Menge. — Angeklagter Riese erklärt, daß der angefochtene Cognac zu 80—90 Pf. pro Liter, der angefochtene Rum zu 50 bis 55 Pf. pro Liter nur an Destillateure und Restaurateure abgegeben sei. Der Rum sei nur zur Verschärfung süßlicher Branntweine verwendet worden. Echten Rum habe er als „Jamaica-Rum", nicht reinen als „Verschnitt-Rum" verkauft. — Kaufmann C. Eschert erklärt als Sachverständiger, daß in seinem Geschäft Rum meistens aus Bremen, etwas auch aus London, Cognac aus Frankreich bezogen werde. Billige Sorten würden in seinem Geschäft ebenfalls verschnitten. Wirklichen Rum könne zum Preise von 50 bis 55 Pf. Niemand verlangen, da auf diesem jetzt eine Steuer von allein circa 90 Pf. pro Liter laste. — Destillateur Patschke erklärt als Sachverständiger, daß er Rum aus Bremen, Cognac direct aus Frankreich beziehe. Rum sei im Originalzustande für Viele ganz ungenießbar, er schmecke widerlich und sei zu scharf. Er vermöge ihn nicht einmal als „Schnäpschen" zu credenzen, zum Grog sei er gar nicht zu gebrauchen. Es müssen daher schon im Interesse der Gebrauchsfähigkeit Rumverschnitte gemacht werden. — Weinhändler Kettner-Berlin bestätigt die Angabe, daß Rum, wie man ihn aus dem Ursprungslande beziehe, nicht genießbar sei, und hält Rum deshalb auch für echt, selbst wenn er mit Wasser und Sprit verschnitten sei. Er verschneide Rum selbst bis zum Preise von 2, $2\frac{1}{2}$ M. und darüber, um ihn dadurch zu verbessern, genießbarer und wohlschmeckender zu machen. Cognac verkaufe er zu Preisen von 2 bis zu 9 M. Zusätze von Essenzen halte er nicht für empfehlenswerth, weil die Essenzen überflüssig seien und eigentlich nicht der Natur des Getränks entsprächen; doch sei die Verwendung von Essenzen zum Rumverschnitt bis zum Erlaß des Nahrungsmittelgesetzes gang und gäbe gewesen. — Professor Dr. Siewert, der längere Zeit in Südamerika geweilt hat, äußert sich über die von ihm dort gemachten Erfahrungen in Betreff der Rumbereitung ungefähr wie folgt: Die Verschiedenartigkeit des Rums in den Qualitäten basirt auf der Verschiedenartigkeit der Zuckerflüssigkeiten, aus denen Rum entsteht. Einerseits werden die abgeschöpften eiweißhaltigen Flüssigkeiten in Gährung versetzt und liefern einen sehr stark fuselhaltigen Rum. Je nachdem nun das Zuckerrohr reif wird oder nicht, kann aus den Zuckersäften wirklich fester Zucker oder nur Syrup gewonnen werden. Im letzteren Falle wird dieser Syrup ebenfalls vergohren und liefert den besten Rum. Der schlechtere Rum enthalte in jenem Ursprungslande eine Masse von Aether und Fuselölen und sei ein ganz abscheuliches Getränk, es würden daher dort Fenchel, Anis und ähnliche Ingredenzien zugesetzt. In Süd-Amerika werde diese Art von Rum namentlich an die Arbeiter verkauft, die für die Sonntage, an welchen sie ihn hauptsächlich genießen, förmlich unzurechnungsfähig werden. Die aus reifem Zuckerrohr gewonnene bessere Rumsorte werde in Zuckerfässer gefüllt und sei schmackhafter und weniger schädlich. Fuselöl werde bei jeder Gährung gewonnen; das durch Gährung der Zuckerrohrmelasse entstandene sei weder durch Rectification, noch durch Destillation zu entfernen. — Diese schlimme Zuthat sei also von dem Original-Rum untrennbar. Anders liege es bei dem aus deutschem Kartoffelspiritus gewonnenen Sprit. Aus Kartoffelspiritus könne und werde das Fuselöl vollständig entfernt. Darum werde gerade deutscher Sprit in anderen Ländern begehrt und es mache der Verschnitt mit diesem das Getränk milder und leichter.

Nach einer kurzen Pause beschließt der Gerichtshof, nun auch den Riese'schen Fall abzutrennen und für diesen die Beweiserhebung als beendigt anzusehen. — Der Staatsanwalt beantragt Freisprechung, der Angeklagte verzichtet auf weitere Vertheidigung. Der Gerichtshof verkündigt nach kurzer Berathung das freisprechende Urtheil.

**Vermischtes aus Deutschland.** Nach der „Frankf. Ztg." ist der bekannte Criminal-Schutzmann Ihring alias Mahlow gegenwärtig als Gefängnißbeamter auf dem Klapperfeld bei Frankfurt a. M. thätig.

Zwei in Wattenscheid wohnhafte Bürger wurden im Frühjahr 1883 wegen angeblich begangenen Raubes gefänglich eingezogen und von dem Schwurgericht zu Essen am 15. October 1883 zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt, wovon sie $2\frac{1}{2}$ Jahre verbüßt haben. Der kürzlich wegen mehrfacher Raubanfälle von der Strafkammer zu Münster mit zehn Jahren Zuchthaus bestrafte Schlosser Heinrich Rensing hat nun im Gefängniß eingestanden, daß er selbst den Raub begangen hat. In Folge dieses Geständnisses ist, laut der „Berl. Ztg.", das Wiederaufnahmeverfahren gegen die Verurtheilten eingeleitet worden.

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien,** 27. Mai. [Zeitungsstimmen über die russischen Kundgebungen.] Die Ansprachen, welche an Kaiser Alexander III. von Rußland seitens des Stadthauptmanns und des Metropoliten von Moskau gerichtet wurden, beschäftigen die öffentliche Meinung in Wien in hohem Maße.

Die „N. Fr. Pr." sagt: Man würde die unmittelbare Tragweite der Worte des Stadthauptmanns von Moskau überschätzen, wenn man sie als den approbirten Ausdruck der gegenwärtigen officiellen Politik Rußlands betrachten wollte. Der nationale russische Chauvinismus hat seine eigene Eloquenz und seine eigenen Stichworte; er macht davon Gebrauch, so oft er unter der Decke der Loyalität und des Patriotismus sich hervorwagen und hoffen darf, daß die Gnade des Czars ihm seine freimüthige Attitüde nicht allzu sehr verargen werde. Allerdings sei die Ansprache des Stadthauptmanns nicht unerwartet geschehen, und auch sein Mißfallen konnte sie nicht erregt haben, denn sonst wäre sie sicherlich ungesprochen geblieben. Das Blatt deutet jedoch dies dahin, daß dem panslavistischen Chauvinismus die Freude nicht verdorben werden sollte, die er augenscheinlich über den Flottenbefehl von Sebastopol empfunden, und daß deshalb die rednerische Ausschreitung des Moskauer Stadthauptmanns ohne Censurstriche hingenommen wurde. Die populären Strömungen in Rußland müssen zeitweilig respectirt werden, denn es sei eine der Säulen der Czarenmacht, welche das nationale Russenthum in Moskau repräsentirt. Nur freilich bleibe es auch dann wahr, daß nach allen diesen Anzeichen die russische Orient-Politik im Begriff steht, in ein neues Capitel einzutreten. — Die „Presse" legt den Worten des Moskauer Stadthauptmannes nicht die Bedeutung eines politischen Tagesereignisses bei, denn seine Ansprache sei nur als eine von Zeit zu Zeit immer wieder zu Tage tretende Aeußerung des politischen Instincts der Russen aufzufassen, die sich heute als Reaction gegen die im Czarenreiche ziemlich allgemein verbreitete Meinung: Rußland habe in der bulgarischen Frage eine empfindliche Niederlage erlitten — ganz gut erklären lasse. — Die „Wiener Allgemeine Zeitung" schreibt: „Die Ansprachen, welche in Moskau an den Czar gerichtet worden sind und die übrigens keine Bedeutung für die augenblickliche politische Entwickelung haben, beweisen, wie tief im Herzen Rußlands die alten Hoffnungen und Empfindungen noch wurzeln. Man täuscht sich dort noch über die Macht des eigenen Landes wie über die Haltung und die Absichten des Auslandes. Die Unfreiheit in allen inneren Dingen, die den nationalen Ehrgeiz ausschließlich auf das Gebiet der Träume von Weltstellung drängt, trägt unstreitig dazu bei, die Täuschungen zu vergrößern." — Ernster als die bisher angeführten Stimmen faßt das „Neue Wiener Tagblatt" die Moskauer Kundgebungen auf. Das Blatt meint, die Rede des Bürgermeisters von Moskau drücke nicht blos die Gefühle des russischen Volkes aus, sondern bezeichne auch die Richtung des Willens Rußlands, des Willens des Czaren. Wenn der Wille es gestatttet, daß die Gefühle sich laut und unbehindert äußern, dann sei der Moment der That nicht ferne.

## Italien.

**Rom,** 24. Mai. [Der Ausbruch des Aetna.] Der bisher beim Ausbruche des Aetna von der Lava angerichtete Schaden wird auf wenigstens 200 000 Lire veranschlagt. Es handelt sich dabei hauptsächlich um schnittreifes Getreide, um zwei Kastanienwäldchen und um Vieh, das, zwischen Mauern und Zäunen eingepfercht, von der glühenden Fluth ereilt wurde. Die von der Lava ausströmende Hitze soll so groß sein, daß die Bäume, lange bevor sie thatsächlich erreicht sind, zu brennen beginnen. Die Erdstöße und die wellenförmigen Bewegungen wiederholen sich, obwohl weniger heftig, bei Tag und bei Nacht. Auch sind die Bewohner von Biancavilla, Paterno, Belpasso &c. gelegentlich durch einen Regen von

---

# Ein modernes Dichterbild.

Von **Adam Müller-Guttenbrunn.**

Als ich mit der Beschaffung des stattlichen Materials, das ich für meine kleine Schrift über „Die Lectüre des Volkes" bewältigen mußte, beschäftigt war, erinnerte ich mich eines Mannes, dem ich vor Jahren begegnete und der mir in dieser Sache sehr nützlich sein konnte. Dieser Mann war ein Colportageroman-Dichter. Derselbe kam eines Tages zu mir und stellte sich als Schriftsteller vor. Warum Herr M. mich aufsuchte, weiß ich heute nicht mehr genau. Aber daß es nicht in eigennütziger Absicht geschah, weiß ich gewiß. Ich glaube, ein Freund aus der Provinz, den er kannte, schickte ihn mit einem Gruße zu mir. Ich hatte weder seinen Namen je gehört, noch kannte ich seine Werke, doch er schien nicht empfindlich zu sein und klärte mich lächelnd darüber auf. Er schreibe unter verschiedenen Namen, sagte er, und habe seinen Verlegern in fünf Jahren an 1000 Druckbogen Romane geliefert. Ich mußte wohl sehr verdutzt ausgesehen haben, als ich dies vernommen, denn er fügte mit einem trüben Lächeln hinzu: „Nicht wahr, das ist ein trauriges Handwerk?" Er zuckte mit den Achseln: „Ich erhalte davon meine alte Mutter und zwei Schwestern."

Als Herr M. bei mir war, offenbarte er allerlei absonderliche Eigenheiten. Zuerst glaubte ich, einen kleinen Komödianten aus der Provinz vor mir zu haben. Er trug das bleiche Gesicht glatt rasirt, hatte sehr markirte Züge, die auf eine Ueberanstrengung des Kopfes schließen ließen, sprechende Augen und wallendes Haar. Er war ziemlich bunt gekleidet, trug aber eine weiße Halsbinde, lichtbraune Handschuhe und einen breiten Filzhut. Als ich die ersten Worte sprach, bedeutete er mir, daß er nicht gut höre. Ich lud ihn zum Sitzen ein, er aber befühlte den gelben Seidenstoff des Fauteuils und weigerte sich, darauf niederzusitzen. Als ich darüber lächelte, sagte er, er sei das nicht gewohnt und holte sich bescheiden den Rohrsessel vom Schreibtisch. In einer Pause des Gesprächs — wir hatten uns erhoben — wollte ich ihm die herrliche Aussicht von meinem vierten Stockwerk zeigen, er aber trat scheu vom Fenster zurück und deutete nach seinem Kopfe. Er litt an Schwindel. Bevor er ging, bat ich ihn, er möge mir doch einen seiner Romane senden oder bereit halten, wenn ich zu ihm komme, denn ich möchte etwas von ihm lesen. Er lachte ablehnend und schüttelte mir die Hand. Wenn ich wirklich zu ihm komme, was er aber bezweifle, wolle er mir etwas Anderes zeigen. Als er die Thür öffnete, kollerten zwei Hunde herein, die er mit den Füßen, doch ohne Rohheit, rasch wieder hinausfegte. „Das ist meine Familie," sprach er und schloß die Thür hinter sich, indem er meine Begleitung ablehnte.

Dieses Original mochte damals etwas über dreißig Jahre zählen, und er schrieb Romane — tausend Druckbogen in fünf Jahren!

Als ich eines Tages nach endloser Wanderung durch einen der ärmsten Stadttheile von Wien, in dem jene muffige schlechte Luft herrscht, die vom Volke als der „Arme-Leut'-Geruch" bezeichnet wird, an der Thür M.'s läutete, erscholl innen ein betäubendes, mehrstimmiges Hundegebell. Schlürfende Tritte nahten, und eine weibliche Stimme fragte, wer hier sei. Endlich wurde geöffnet. Drei Frauenspersonen und der Hausherr selber bemühten sich, mir den Weg zu bahnen durch die dunkle Küche, die von vier Hunden gegen den Eindringling vertheidigt wurde. Durch ein kleines Zimmer, an einer funkelnden neuen Nähmaschine vorbei, gelangte ich an das Heiligthum des Dichters. Die Thür hinter uns wurde geschlossen, und die Nähmaschine begann zu surren. Das Zimmer M.'s war ärmlich, aber reinlich gehalten. Nur der Tabaksqualm störte, der wie eine Wolke über demselben lag. Eine kleine Handbibliothek, welche die deutschen Classiker und die Romane M.'s enthielt, nahm die schmale Wandfläche zwischen den zwei Fenstern ein. Alte Zeitungen und abgegriffene Hefte der Reclam'schen Universalbibliothek lagen in großer Zahl obenauf, ein Stuhl hinter dem Schreibtisch war ebenfalls schwer belastet mit allerlei Druckschriften.

Herr M. war sehr gesprächig. Er sprach, vielleicht um mir zu gefallen, von seinem Handwerk mit erstaunlicher Offenheit und Mißachtung. Er schrieb damals zu gleicher Zeit drei Romane. Von jedem hatte er das Personenverzeichniß auf dem Tische vor sich liegen, sonst nichts. Keinen Abriß der Handlung, keine Eintheilung des Stoffes bedurfte seine Phantasie, und doch hatte er von dem bereits fertigen Theile seiner Romane kein Blatt im Hause. Täglich trug er am Abend zur Post oder zum Verleger, was er bei Tage geschrieben. Nur die Personen der drei Romane durften nicht miteinander verwechselt werden, alles Andere war gleichgiltig. „Um die Fortsetzung ist mir nicht bange," sagte er, „mir fällt immer wieder etwas Packendes ein, und etwas Anderes wollen meine Leser nicht." Er griff nach einem gelben Hefte. Es trug einen marktschreierischen, aufregenden Doppeltitel, und er las: „Erstes Capitel. Eine dunkle That. Mord! Mord! hallte es an einem Septembermorgen des Jahres 1806 durch die Straßen der sonst so friedlichen und stillen Ortschaft Döbling bei Wien u. s. w." Lächelnd legte er das Heft weg und sagte: „Das ist von mir. Sie haben bemerkt, daß das erste Wort „Mord" heißt, und aus dieser Tonart ist Alles geschrieben, was Sie da sehen. Ich gebe Ihnen nichts, denn Sie lesen's ja doch nicht. Aber ein Lustspiel, das ich in meinen schönsten Stunden geschrieben, sollen Sie einmal lesen. Ich sandte es heute früh an Heinrich Laube und bat ihn um sein Urtheil. Vielleicht legen Sie ein gutes Wort dafür ein, damit er es recht bald liest." Ich versprach ihm das und wollte gehen, denn der Tabaksqualm war mir unerträglich geworden. Herr M. aber schlug mir einen gemeinschaftlichen Spaziergang in's Freie vor, und ich ging mit ihm. Er klagte über seine Gesundheit und gab der Befürchtung Ausdruck, daß sein aufregendes Handwerk sein Nervensystem wohl bald völlig zerrüttet haben dürfte; er gedachte seiner beiden Schwestern und seiner alten Mutter, die er erhalte vom Ertrage seiner Arbeiten, und er schimpfte schließlich weidlich über einige Verleger seiner Romane, die ihm oft blos fünf Gulden für den Druckbogen zugestehen und selbst das nicht pünktlich bezahlen. Einer, den er wiederholt mahnte, schrieb ihm einmal auf einer Postkarte: „Halt's Maul, Sklave!" M. trug diese Karte, die den Poststempel „Dresden" aufweist, stets bei sich, und er zeigte sie mir. Seine Antwort auf diese Beschimpfung bestand darin, daß er die Fortsetzung des begonnenen Romans unterließ, um den rohen Burschen in Verlegenheit zu bringen. Das gelang ihm jedoch nicht, denn der Roman erschien weiter und war von weiß Gott wem vollendet worden. Auch über sein schlechtes Gehör klagte M. Wie gerne ginge er manchmal in ein Theater! Aber auf der Galerie höre und sehe er nichts, und die ersten Plätze kosten in Wien ja ein Vermögen. Hingegen lese er sehr viele Theaterstücke, und zwar der Stoffe halber. Daraus schöpfe seine Phantasie immer wieder neue, spannende und aufregende Geschehnisse. Einer seiner Lieblingswünsche, sagte er, wäre der, die Gesammtausgabe von Grillparzer's Werken zu besitzen. Er spare zwar tapfer, aber es reiche noch immer nicht. Tief durchdrungen war M. von dem Gedanken, daß er sich doch noch durch eine vornehmere literarische Schöpfung emporarbeiten würde. Sein Lustspiel, meinte er, sei vielleicht der Anfang hierzu. Wenn er nur nicht immer Brot erwerben müßte. Ideen zu Besserem hätte er die Menge.

Als ich ihn verließ, war ich tief verstimmt. Daß es solche literarische Frohnarbeiter gäbe, ahnte ich bis dahin nicht. Schon in den nächsten Tagen erkundigte ich mich bei Laube nach dem eingelaufenen Stück. Er antwortete mit einer unsäglich wegwerfenden Handbewegung. Seine Tochter aber sagte: „Der Mann hat einen so rührenden Brief an Vater geschrieben!" Ich bat mir das Stück aus und las es durch. Es war nicht talentlos, aber durchaus verschroben, schrullenhaft, zum Theil verworren. Als ich es zurückbrachte, fragte Laube: „Na, ist Ihre Neugier befriedigt?" Und ohne meine Antwort abzuwarten, fügte er hinzu: „Ich werde es ihm mit der Begründung zurücksenden, daß ich ja nicht mehr Theaterdirector sei." Das geschah, und ich hörte lange nichts mehr von M. Etwa zwei Jahre später gab er bei mir eine Broschüre ab, die er im Auftrage einer Actiengesellschaft über ein neues Wasserleitungsproject geschrieben, und kurz darauf sandte er mir eine Festschrift, die er gelegentlich einer dynastischen Feier veröffentlicht hatte und in der er in bombastischer Prosa und schwulstigen Versen seinem Patriotismus die Zügel schießen ließ.

Seitdem waren wieder drei Jahre verflossen, und der Mann war für mich verschollen. Nun aber, da ich hinableuchten wollte in gewisse Niederungen der Volkslecture, erinnerte ich mich wieder an ihn, und ich suchte ihn auf. Er wohnte etwas besser als vor fünf Jahren. Seine Mutter war gestorben, und seine Schwestern, die damals erst begonnen hatten, auf der Nähmaschine thätig zu sein, schienen jetzt in dem Vorzimmer, das zu M. führte, bereits eine ganze Schneiderei eingerichtet zu haben. Hundegebell empfing mich auch diesmal, aber es waren jetzt blos zwei Köter, die mich in der Küche anfuhren. Doch als ich bei M. selbst eintrat, bemerkte ich sogleich, daß „seine Familie" sich nicht verringert, sondern vermehrt hatte. Das ehrwürdige Haupt derselben lag pustend auf einem Stuhle neben dem Schreibtisch, die anderen kollerten auf dem Fußboden umher. In der Mitte dieses Zimmers standen jetzt Blattpflanzen, in einem Fenster sah ich Blumen, im anderen war ein Vogelbauer angebracht, in dem eine ganze Schaar von Canarienvögeln sich tummelte. Blendend weiße Vorhänge verschönten das Ganze. Es war ein Raum, in dem ein idyllisches Gemüth zu hausen schien. Das Bedürfniß nach Grünem und mehr noch das Zusammenleben mit Hunden und Vögeln, die Herr M. selbst züchtete, hatte etwas Rührendes für mich, der den Gegensatz zwischen der Umgebung dieses Mannes und seiner Thätigkeit empfand. Er saß am Schreibtisch und schrieb, als ich eintrat; erst das Gebell und Geknurr seiner Hunde machte ihn aufmerksam, daß Jemand eingetreten war.

Herr M. sah mich freudig erstaunt an, und er begrüßte mich mit einer Höflichkeit, die mich beschämte. Ich war ja in feindlicher, in heimtückischer Absicht zu ihm gekommen! Ausforschen wollte ich ihn über sein Handwerk, über die Schliche seiner Verleger und die Grundsätze, die ihn selbst leiteten bei seiner Thätigkeit! Ich machte mir jetzt im Stillen die ernstesten Vorwürfe darüber, aber die Klugheit gebot mir Schweigen. Ich wollte über einen Gegenstand schreiben,

Asche und Steinen (lapilli) in Schrecken versetzt worden. Größere Massen von mit Asche vermischtem Sande sind sogar bis nach Catania hingefallen. Ein Telegramm von heute Morgen meldet, daß der Kegel der seit gestern und vorgestern zu einem Krater vereinigten Auswurfsöffnungen etwa 200 Meter hoch sei und seine Aschenmassen, die wie ein grauer Schleier über der Landschaft lägen, etwa 500 Meter hoch emporwirbele; von Nicolosi soll die Lava noch $3\frac{1}{2}$ Kilometer entfernt sein. Die Zeitung „Giornale di Sicilia" berichtet: „Trotz der Beobachtungssperre und der fürchterlichen Hitze bringt jeder Eisenbahnzug ganze Schaaren von Fremden. Am zahlreichsten sind darunter die von Malta kommenden Engländer. Die Folgen dieses Zustroms äußern sich darin, daß zu Nicolosi Unterkunft und Lebensmittel gar nicht mehr zu finden sind, daß die größtentheils in Nicolosi ansässigen Aetnaführer für ihre Dienste wahnsinnige Preise verlangen und daß sogar die sonst nicht übermäßig in Anspruch genommenen Lohnfuhrwerke von Catania beinahe für kein Geld mehr zu haben sind. Während solchergestalt ein Theil der Umwohner des Aetna gute und sogar glänzende Geschäfte macht, bivouakiren viele Flüchtlinge aus den bedrohten Ortschaften unter freiem Himmel und verbringen ihre Zeit abwechselnd mit Beten und Fluchen." Um der dringendsten Noth zu steuern, hat die Regierung 12000 Lire zum Bau von Baracken und zum Ankauf von Lebensmitteln angewiesen. Ueber den Beginn des Ausbruchs wird aus Catania wie folgt berichtet: „Am 18. d., um 11 Uhr Morgens, geriethen die mikroseismischen Instrumente des Universitäts-Observatoriums in lebhafte Bewegung, ohne daß jedoch die Erschütterung stark genug gewesen wäre, um die elektrischen Anzeige-Apparate wirken zu lassen. Plötzlich — es mochte kaum 5 oder 10 Minuten später sein — sah man über dem Central-Krater eine gewaltige, von röthlichem Lichte bestrahlte Rauchmasse, die säulenförmig emporstieg, sich dann in der Form einer Pinie ausbreitete und schließlich, sich niedersenkend, den ganzen Berg eine Zeit lang in Rauch und Nebel einhüllte." In dem dem Baron Pennisi gehörigen Observatorium von Acireale (zwischen Catania und Taormina) sind am 18. d. 54, am 19. 92 und am 20. 20 Erderschütterungen verzeichnet worden. (K. Z.)

## Frankreich.

§ **Paris,** 26. Mai. [Die Wahl in Isle et Vilain. — Eine ministerielle Berichtigung.] Die Wahl eines conservativen Deputirten in dem Departement Isle et Vilain mit einer Majorität von 6000 Stimmen hat wieder im republikanischen Lager große Bestürzung hervorgerufen. Der „Temps" affectirt zwar Gleichgiltigkeit, indem er dieselbe nicht als symptomatisch, sondern als reinen Zufall behandelt wissen will; indessen wird wohl seine Logik, daß die Conservativen an Boden gewonnen hätten, weil das Volk mit den Concessionen an den Radicalismus unzufrieden wäre, schwerlich Jemandem einleuchten. Die „Liberté" und andere liberale Organe sind verständig genug, die Wahl als eine Niederlage zu betrachten, welche aus der Zerfahrenheit und den inneren Zwistigkeiten der republikanischen Partei zu erklären wäre. Die conservativen Organe, vor Allem der „Gaulois", überraschen durch ihre maßvolle Sprache angesichts dieses unerwarteten Erfolges; man scheint doch in den betreffenden Kreisen das provocirende Auftreten für inopportun zu halten und die Consequenzen desselben zu fürchten. Ihre Besorgniß erscheint durchaus gerechtfertigt, und diese Wahl dürfte besonders nach der offenbar officiösen Mittheilung der „Kölnischen Zeitung", daß man sich im Ausland absolut nicht um die Vertreibung der Orleans aus Frankreich kümmern würde, bestimmend für das Votum der Deputirtenkammer in der Frage der Prinzenausweisung sein; möglicher Weise dürfte auch auf diese Weise ein Abschluß der Aera Freycinet herbeigeführt werden. — Der „Temps" erhielt heute für seine Berichte von einer Meinungsverschiedenheit zwischen Boulanger und Goblet in Bezug auf die Rekrutirungsfrage einen tüchtigen Rüffel. Nach dieser Erklärung wäre von einem Zwiespalt zwischen den beiden Ministern auch nicht im Entferntesten die Rede, und alle darauf bezüglichen Berichte wären einfach erlogen. Dies ist recht unangenehm für das Boulevardblatt, welches bekanntlich stets so stolz auf seine Beziehungen zu der Regierung zu sein pflegt.

## Belgien.

a. **Brüssel,** 27. Mai. [Die Arbeiterbewegung.] Bürgermeister Buls hat die projectirte Arbeiter-Kundgebung untersagt. Alle Welt, die Regierung, wie die Communalräthe, die Bürger, wie die Arbeiter waren von diesem Beschluß überrascht. Buls hatte Niemandem seinen Beschluß mitgetheilt; noch gestern früh hatte der Eisenbahnminister die Deputation des Generalraths der Arbeiterpartei empfangen und seinen Wunsch — Specialzüge für die Arbeiter am 13. Juni — erst erwägen zu können erklärt, sobald die bürgermeisterliche Entscheidung getroffen worden. In dem von ihm an den Generalsecretär der Arbeiterpartei Maheu erlassenen Schreiben nimmt Buls auf dessen Mittheilung vom 15. März Bezug, wonach die Arbeiterpartei zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts eine Manifestation — ein Zug von 80000 bis 100000 Arbeitern durch die Straßen der Hauptstadt — veranstalten will. „Ohne an die Aufrichtigkeit Ihrer Erklärungen zu zweifeln, glaube ich nicht, meine unter meiner Verwaltung Stehenden den gefährlichen Eventualitäten aussetzen zu dürfen, welche inmitten einer so beträchtlichen Menge entstehen können. Es ist mir nicht nachgewiesen worden, daß die Leiter der Kundgebung genügende Macht über die Volksmassen, die sie nach der Hauptstadt senden wollen, besitzen, um jede Unordnung zu vermeiden, noch daß ihre friedlichen Absichten von allen ihren Theilnehmern getheilt werden. Ueberdies ist es meine Pflicht, dafür zu sorgen, daß derartige öffentliche Kundgebungen nicht Dimensionen annehmen, die nicht im Verhältniß zu den Kräften stehen, über welche ich zur Sicherung der öffentlichen Ordnung verfüge." In Folge dessen untersagt Buls diese Kundgebung und kündigt gleichzeitig an, daß er Maßregeln treffen wird, um das Uebertreten dieses Verbotes zu hindern. Die Folgen dieses Erlasses, den die Regierung ganz billigt, sind für jetzt nicht abzusehen. Nachdem die Arbeiter ganz Belgiens Monate hindurch bearbeitet worden sind und ihnen der Glaube beigebracht ist, daß in dieser Kundgebung ihr Heil, ihre Rettung ruht, kann man sich ein Bild davon machen, welchen Ingrimm diese Kunde hervorrufen wird. Der Generalrath der Arbeiterpartei tritt heute Abend zusammen, um über die Manifestationen des 13. Juni — so lautet die Tagesordnung — zu beschließen. Die Erregung ist groß, um so erfreulicher ist es, daß der Bürgermeister sich sofort bereit erklärt hat, in der öffentlichen Sitzung des Communalraths die Gründe für sein Vorgehen eingehend darzulegen.

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau,** 28. Mai.

Von geschätzter Seite geht uns folgende Zuschrift zu:

Die gefüllten Rothdornbäume, welche die Sternstraße längs der ganzen Front des Taubstummeninstitutes zieren, stehen auch in diesem Jahre wieder in prachtvollem rosafarbigen Blüthenschmuck, der sich trotz der andauernd heißen und trockenen Witterung auffällig lange erhält. Diese prächtigen Kugelbäume, welche ebenso dankbar blühen als sie leicht gedeihen, sind für Anpflanzungen innerhalb der Stadt ganz besonders zu empfehlen. Von Seiten unserer Promenadenverwaltung geschieht zwar für Straßen- und Platzpflanzungen sehr viel, aber es giebt immer noch große Flächen innerhalb der Stadt, welche förmlich zur Bepflanzung einladen. Wir nennen z. B. den großen freien Platz vom Reich'schen Spital bis zur Gräbschnerstraße, eine Fläche von drei bis vier Morgen, welche gänzlich außerhalb des Wagenverkehrs liegt. Jetzt ist diese ganze Fläche ein einziger großer Staubplatz, dessen lose Sand- und Erdtheile vom Winde bis weit in die Gräbschnerstraße hineingetrieben werden und die Bewohner wie die Passanten gleichmäßig belästigen. Wie schön würde sich dieser Platz mit Hochstämmen bepflanzt ausnehmen. Die Schweidnitzer Vorstadt erhielte dadurch den ersten beschatteten Spiel-Platz, was sicher allseitig erwünscht wäre. Eine andere Bepflanzung würden wir lebhaft befürworten, um Breslau einen beschatteten Weg längs der Oder zu verschaffen. Es ist das eine Alleepflanzung längs des an der Oder liegenden Trottoirs der Uferstraße. Zwei Reihen Kugelbäume, etwa Weiß- und Rothdorn, würden sich dort sehr gut präsentiren, ohne die Aussicht der Hausbewohner auf die Oder zu stören, und im Sommer würde der so beschattete Weg bald zu unseren beliebtesten Spaziergängen gehören.

— In Oesterreich, das die Correspondenzkarten zuerst einführte, wird nun folgende amtliche Bekanntmachung bezüglich der Einführung von Kartenbriefen erlassen:

„Zufolge Erlasses des Handelsministeriums vom 10. d. werden vom 1. Juni d. J. an Kartenbriefe zu 3 Kr. und 5 Kr. ausgegeben, und wird über deren Beschaffenheit und Verwendungsweise Nachstehendes bemerkt:

1) Die inneren Flächen der Kartenbriefe, wovon jene zu 3 Kr. (für den Localverkehr) auf grün-weißem, jene zu 5 Kr. dagegen auf grau-weißem Papier hergestellt sind, dienen zur Niederschrift von Mittheilungen. Im Kopfe der Vorderseite tragen die Kartenbriefe das Wort „Kartenbrief" und in der rechten oberen Ecke den Abdruck des Postwerthstempels zu 3 Kr., beziehungsweise 5 Kr. Linksseitig, längs des perforirten Randes, belehrt eine kurze Notiz den Empfänger eines Kartenbriefes über die Art der Eröffnung desselben. Auf der Rückseite der Kartenbriefe besagt eine Notiz, daß bei Verwendung eines Kartenbriefes zu 3 Kr. nach Orten außerhalb des Local-Postrayons oder eines Kartenbriefes zu 5 Kr. nach einem Lande, nach welchem für die Beförderung eines gewöhnlichen Briefes eine Postgebühr von mehr als 5 Kr. festgesetzt ist, das tarifmäßige Porto durch Aufkleben von Briefmarken im entsprechenden Ergänzungsbetrage auf der Vorderseite des Kartenbriefes zu entrichten kommt.

2) Kartenbriefe sind verschlossen zur Post aufzugeben. Ihr Verschluß wird bewirkt, wenn man den inneren perforirten und gummirten Rand vorerst befeuchtet, hierauf die beiden inneren Flächen des Kartenbriefes aufeinander legt und sie mit der flachen Hand niederdrückt.

3) Die Recommandation der Kartenbriefe ist zulässig und beträgt die betreffende Gebühr für Kartenbriefe im Local-Postrayon 5 Kr., für Kartenbriefe nach anderen Orten 10 Kr. Die Recommandations-Gebühr ist durch Aufkleben der entsprechenden Briefmarken auf der Vorderseite (Adreßseite) der Kartenbriefe zu entrichten.

4) Die Kartenbriefe sind in deutscher Sprache und für jene Postbezirke, in denen außer der deutschen noch eine andere Landessprache üblich, ist in der deutschen und der betreffenden anderen Landessprache aufgelegt und gelangen in Päcken zu je 25 Stück zum Verkaufe. Einzelstücke von Kartenbriefen sind um den Betrag von 3 Kr., beziehungsweise 5 Kr., an das Publikum zu verabfolgen.

5) In allen übrigen Beziehungen (Bezug, Verkauf, Umtausch verdorbener Kartenbriefe) gelten für Kartenbriefe dieselben Bestimmungen, wie für gestempelte Briefcouverts.

— Einer rheinischen Sparkasse war seitens des Ober-Präsidenten die Erlaubniß zur Herabsetzung des Zinsfußes für die Einlagen von $3\frac{1}{3}$ auf 3 pCt. verweigert worden. Auf die dieserhalb bei dem Minister des Innern erhobene Beschwerde hat letzterer folgenden Bescheid ertheilt:

Ew. ꝛc. eröffne ich . . . wie die zur Begründung der Beschwerde aufgestellte Behauptung, daß in Folge des Rückganges des Zinsfußes für alle sonstigen Capitalanlagen der Reservefonds der dortigen Sparkasse bei dem für die Spareinlagen gegenwärtig bestehenden Zinsfuße von $3\frac{1}{3}$ pCt. mit der Zeit angegriffen und aufgezehrt werden würde, nach den bisherigen Erfahrungen bei den zahlreichen anderen städtischen Sparkassen der Rheinprovinz für zutreffend nicht erachtet werden kann, diese Behauptung auch schon durch den Umstand widerlegt wird, daß die dortige Sparkasse noch im abgelaufenen Rechnungsjahre einen Reingewinn von 10761,70 Mark erzielt hat.

Die fernere Angabe, daß die Verwaltungskosten der dortigen Sparkasse mehr als $\frac{3}{4}$ pCt. der Einlagen betragen, steht im Widerspruch mit der Uebersicht über den Geschäftsbetrieb und die Resultate der Sparkasse pro 1884/85, wonach sich die Gesammteinlagen am Schlusse des Jahres auf 1061145,23 Mark, die Verwaltungskosten aber nur

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

über den ich mich noch nicht genügend unterrichtet fühlte, und mich belehren zu lassen, war ich gekommen. Dies konnte vielleicht mein Urtheil mildern und mich davor bewahren, ungerecht zu sein gegen Jene, die im Dienste gewissenloser Speculanten geistige Frohndienste verrichten, um sich das tägliche Brot zu erwerben. Auch konnte ich die ungeschminkte Wahrheit sicherlich nur erfahren, wenn ich Herrn M. nicht erschreckte durch eine Kriegserklärung gegen sein Handwerk, sondern ihn harmlos plaudern ließ. Und das that ich denn auch. Was ich dabei erfuhr, war freilich fast durchwegs persönlicher Art, aber auch das hatte seinen Reiz für mich.

Herr M. zupfte an seiner weißen Halsbinde (ich sah nie eine andere bei ihm) und sagte: „Ihr Besuch beweist mir, daß Sie doch nicht so gering von mir denken, als ich dachte. Und daran thun Sie recht. Wir — ich meine die Verfasser von Colportage- und Verbrecher-Romanen — sind sozusagen auch Menschen. Mancher von uns hat seine Geschichte wie die großen Herren von der Literatur, und wir Alle waren einmal Idealisten und sind es zum Theil noch." Ich konnte ein Lächeln nicht unterdrücken, und das schien ihn zu verletzen. Ueber sein bleiches, müdes Gesicht flog ein Schatten, und er würgte augenscheinlich etwas hinab, das ihm auf der Zunge gelegen. Plötzlich stand er auf und reichte mir ein Buch — es war ein Band Grillparzer. „Sehen Sie," sprach er lebhaft, „ich hab' ihn nun doch! Und ich lese ihn jährlich zweimal durch. Das erhält frisch. Auch sonst hat meine Bibliothek sich vergrößert." Ich trat hinzu und sah manch' lesenswerthes Buch. Das Bestreben, in guter, geistiger Gesellschaft zu leben, war unverkennbar. „Ich bin kein verkommenes Genie," sagte er, „und an meinen Idealismus dürfen Sie glauben. Ich war als ganz junger Mensch Gemeindeschreiber und Theaterrecensent in einer kleinen Stadt und schrieb damals Tragödien. Eine derselben wurde sogar aufgeführt und beklatscht. Da hieß es von allen Seiten: Du mußt nach Wien! Nur dort kann etwas aus Dir werden! Und ich zog nach Wien. Doch Alles schlug fehl, denn die Zeitungen kannten meinen Namen nicht, und die Theater wiesen meine Stücke ab. Das Elend aber kam immer näher. Da fiel mir eines Tages ein Roman in die Hände: „Der Doppelgänger von Triest oder das Verbrechen um Mitternacht." Das Buch war scheußlich geschrieben, und in edlem Zorn warf ich es von mir. So etwas dem Volk? Das muß anders werden, ich selbst will es besser machen! rief ich aus und ging an die Arbeit. Ich war so arm, daß ein Freund mir das Papier schenken mußte, das ich beschreiben wollte. Aber ich hatte Glück, der Verleger des „Doppelgänger von Triest" nahm meinen Roman an, nachdem er die ersten Capitel gelesen. Ich sparte mir das Honorar zusammen, um mich nach Vollendung dieses Colportageromans wieder einer edleren Arbeit zuwenden zu können, aber diese edlere Arbeit fand, wie alle früheren, keinen Beifall. Der Hunger trieb mich zum zweiten Colportageroman, und nach ganz demselben Zwischenspiel schrieb ich den dritten, dann den vierten, und so kämpfte ich Schritt für Schritt darum, mein besseres Selbst in meinen Schriften bethätigen zu können — aber es war Alles umsonst, ich mußte mich völlig dem Handwerk widmen, wenn ich mich nicht in Kränkungen und Enttäuschungen verzehren wollte. Ganz ergeben habe ich mich freilich noch immer nicht. Da ist z. B. mein Lustspiel . . ."

Hier warf ich rasch die Frage ein: „Haben Sie viel gearbeitet in den letzten fünf Jahren?"

„Mindestens tausend Druckbogen," entgegnete er gelassen.

„Also in zehn Jahren mehr als zweitausend Bogen! Wie fangen Sie das an?"

Er zuckte die Achseln und sprach: „Ich komme jetzt zwar oft in die Lage, ganze Seiten aus meinem eigenen alten Romane abschreiben zu müssen, weil meine Phantasie ermattet, aber im Allgemeinen geht es noch immer. Freilich giebt es Tage, an denen ich ganz blödsinnig bin . . . Wenn Unsereiner beschreiben und psychologische Haarspalterei treiben dürfte, wär' es leicht; das Stoffliche, das wir fort und fort erfinden müssen, das hetzt unsere Phantasie so sehr ab. Länger als zehn Jahre haben es noch Wenige bei diesem Handwerk ausgehalten, und ich bin jeden Tag darauf gefaßt, mein bischen Verstand zu verlieren."

„Und wie bethätigt sich bei solchen Arbeiten Ihr Idealismus?" fragte ich nach einer kleinen Weile. „Es wäre mir sehr erwünscht, das zu wissen."

„Mein Idealismus? In erster Linie darin, daß ich noch nie eine neue Schurkenthat ersonnen habe. Während Andere sich abmühen, immer neue Arten von Verbrechen auszuklügeln, lasse ich die Verbrecher selbst für mich dichten. Ich begnüge mich mit dem, was das Leben zeugt; mein erster Blick in die Zeitungen gilt daher immer dem „Gerichtssaal".

„Sind Sie denn im Ernste der Meinung . . ."

„Daß das Volk nur aufgeregt und nicht unterhalten sein will? Nicht ganz, obwohl der Held in meinem Roman: „Carmen, die Zigeunerbraut", wie ich jüngst entdeckte, vierzehn Tage nicht schläft, nicht ißt und nicht trinkt und ihm zu keiner menschlichen Verrichtung Zeit übrig bleibt. Aber die Verleger sind dieser Ansicht, und sie bestellen sich eben das, was sie für wirksam, für packend halten. Ich suche ihren Wünschen zu entsprechen, doch haben sie an meinen Niederschriften immer zu ändern und zu vergröbern."

„Dürfen sie denn das?"

Herr M. lächelte: „Ich überreiche meinem Verleger mit der einen Hand einige Bogen Manuscript, und die andere halte ich hin, um das Geld dafür in Empfang zu nehmen. Das Manuscript wandert entweder sogleich in die Druckerei oder in die eiserne Casse — ich sehe es nie wieder und habe keine Rechte mehr daran. Es ist das Geschäft in seiner rohesten Form, und Keiner traut dem Anderen. Ich verachte ihn, und er mißachtet mich. Er grüßt mich kaum, den Verfasser des Romans, aber er zerfließt in Höflichkeit vor jedem Colporteur, der diesen Roman verbreitet."

Ich schwieg, und er fuhr nach einer kleinen Pause fort: „Als ich einmal einen Wiener Colportageverleger, der mir das Honorar schuldig blieb, mahnte, schrie er mich vor seinen Leuten an: „Sie sind der Letzte, an den ich denke! Den Titel des Romans gab ich Ihnen, und die Brühe dazu kann im Nothfalle mein Ladenjunge auch machen, wenn Sie etwa striken wollen!" Ich ging wie ein begossener Pudel von dannen, gab aber nie wieder ein Blatt Manuscript aus den Händen ohne Bezahlung."

„Giebt denn der Verleger stets das Thema an?"

„Meistens. Erst jüngst erlebte ich in Bezug darauf etwas recht Heiteres. Ein Colportageverleger berief mich zu sich. Geheimnißvoll öffnete er die eiserne Kasse und holte ein Blatt daraus hervor. „Ich werde Ihnen einen glänzenden Titel geben", sagte er feierlich, „schreiben Sie mir dazu den Roman." Ich nahm das Blatt und las: „Der Findling von St. Stefan." Das war das große Geheimniß. Und nun entspann sich eine ernste Debatte darüber, in welcher Form dem Erzbischof von Wien der Findling ins Haus gebracht werden sollte. Der Buchhalter des Verlegers fand endlich die eigenartigste Form dafür: der Findling sollte dem Erzbischof als Postpacket zugestellt werden, sagte er! „Das war noch nicht da, das wäre neu!" rief der Chef begeistert. Ich habe den verrückten Auftrag abgelehnt, aber ein Anderer wird ihn gewiß übernehmen. Ebenso wies ich seiner Zeit die Zumuthung, den Roman „Hugo Schenk" zu schreiben, entschieden zurück. Eine mir befreundete Dame, die mich für den Verfasser dieses Romans hielt und mir dies eines Tages an einem öffentlichen Orte sagte, grüße ich seit jener Stunde nicht mehr."

Diese Bemerkungen nöthigten mir unwillkürlich Achtung ab und ich reichte ihm die Hand. Er drückte sie fest und sprach: „Ihr Besuch that mir sehr wohl. Endlich konnte ich mich gegenüber einem Manne aussprechen, der mich achtet. Ich danke Ihnen."

Ich fragte ihn noch um Verschiedenes, und er sprach sich über Alles freimüthig aus, nur über die schwindelhafte Geschäftsgebahrung seiner Verleger schwieg er, denn er hatte meine Absichten bereits durchschaut. Mit Vorliebe verweilte er bei dem größten Erfolg seiner mehr als zehnjährigen Frohnarbeit. Sein Roman „Die Rose von **" wurde in mehrere Sprachen übersetzt, und der Verleger selbst gestand ihm, daß er 50000 Exemplare gedruckt habe. Nach drei Jahren fand Herr M. diesen seinen Roman in einem Wiener Tagesblatt wieder — aber er war „nach dem Englischen bearbeitet" worden!

„Und was trug Ihnen dieser Roman?"

„Er ist hundertfünfzig Druckbogen stark (wie fast alle Colportageromane); dafür erhielt ich etwa 1200 Mark. Der Verleger freilich ist wohlhabend davon geworden. . . . Als ich an diesem Roman arbeitete, sagte mir der Arzt eines Tages: Wenn Sie nicht augenblicklich die Feder weglegen und einige Tage feiern, trifft Sie der Schlag am Schreibtisch. Ich mußte aber weiter arbeiten, denn die Meinen wollten leben, und ich hätte den Roman vielleicht von einem — Ladenjungen fortsetzen lassen müssen, wenn ich krank geworden wäre. So erhielt ich mich denn gewaltsam aufrecht, bis die Arbeit fertiggestellt war. . . . Als ich dann krank wurde, bekam ich von keinem Colportage-Verleger auch nur eine Mark Vorschuß — sie glaubten wahrscheinlich, es sei zu Ende mit mir. Aber das war es nicht, und Sie werden sehen, es wird mir doch noch gelingen, in die Höhe zu kommen. Heinrich Laube wies mein Lustspiel nur zurück, weil er nicht mehr Theaterdirector war. Ich kam eben zu spät, wie so oft im Leben."

Ich erhob mich und ging. Seine letzten Worte waren: „Geben Sie mir die Muße eines Jahres und einen anständigen Verleger, und ich schreibe Ihnen einen Volksroman, wie wir nicht viele haben."

Unter dem Material für meine Schrift fanden sich auch Romane von Herrn M. Ich habe keinen derselben genannt oder verhöhnt, denn sie sind thatsächlich die besten dieser verwerflichen Gattung von Volkslectüre, und ihr Verfasser könnte vielleicht Brauchbares schreiben, wenn er die Muße dazu fände. Auch sprach ich in meiner Schrift mit keinem Worte von den Verfassern jener Schundliteratur, die ich bekämpfte. Um des Einen Gerechten willen schonte ich tausend Ungerechte.

Durch die Geburt eines strammen Jungen wurden hocherfreut [7050]
**David Dzialoszynski und Frau Paula, geb. Sonnenfeld.**
Boguslchütz, den 27. Mai 1886.

**Entbindungs-Anzeige.**
Durch die Geburt eines gesunden Töchterchens wurden erfreut
**Otto Kaufmann** [3373] und Frau.
Berlin, den 27. Mai 1886.

Heut Morgen starb nach kurzem Krankenlager unser alter, braver
**Johann Fuchs,**
nachdem er uns 40 Jahre hindurch treu gedient hat. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. [3363]
Breslau, den 28. Mai 1886.
**Louis Sauer** im Namen der Familie.

Gestern starb unerwartet während der Badekur zu Aachen
**Herr Particulier**
# Julius Schällmann.
Aufs Tiefste beklagen wir den Heimgang des frommen und edlen Mannes, dem Viele nachweinen werden, der als Presbyter mit grosser Treue unserer Kirche sich widmete und durch die Ehrenhaftigkeit und Liebenswürdigkeit seines Wesens sich ein bleibendes Andenken in unsern Herzen gegründet hat.
Breslau, den 28. Mai 1886. [7066]
**Das Presbyterium und die Gemeinde-Vertretung der Hofkirche.**
Die Beerdigung findet Sonntag, den 30. d. Mts., 3 Uhr Nachmittags, statt vom Trauerhause, Gartenstrasse 26/27, II.

Gestern entriss uns der Tod unsern jüngsten, heissgeliebten Sohn
# Richard,
im Alter von 12 Jahren.
Schmerzerfüllt machen wir Verwandten und Freunden diese betrübende Mittheilung.
Breslau, den 28. Mai 1886. [8321]
**S. Brann und Frau Malwine, geb. Mugdan.**
Beerdigung Sonntag, Vormittag $9^1/_2$ Uhr, von der Leichenhalle des Kirchhofes.

Am 27. d. Mts. verschied hier nach längerem Leiden der Particulier, vormalige Dampffärbereibesitzer
# Herr Eduard Schönbrunn.
Der Verstorbene ist bis zum Jahre 1881 durch beinahe 24 Jahre für das Wohl seiner Vaterstadt als Stadtverordneter, Rathmann und Beigeordneter mit Eifer und Liebe, Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue thätig gewesen, und hat sich in den Herzen Aller, die ihn kannten, ein bleibendes Denkmal der Liebe und Verehrung gegründet.
Er ruhe wohl.
Loewen i. Schl., den 27. Mai 1886. [3367]
**Der Magistrat.** Riedel. **Die Stadtverordneten-Versammlung.** Hoffmann.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss entschlief heut im fast vollendeten Alter von 72 Jahren, sanft nach kurzem Leiden, unsere gute, innig geliebte Frau, Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter
# Frau Christiane Schober, geb. Drusche.
Um stille Theilnahme bitten
**Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**
Striegau, Frankenstein, Wandritsch, den 27. Mai 1886.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachm. 4 Uhr statt. [7069]

Gestern Abend $7^1/_2$ Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unsere innig geliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante
# Frau Johanna Brieger, geb. Kassel,
im Alter von 61 Jahren.
Dies zeigen schmerzerfüllt an
**Die trauernden Hinterbliebenen.**
Neisse, den 28. Mai 1886. [7070]



**Mit zwei Beilagen.**

(Fortsetzung.)

auf 2291,60 Mark, also noch nicht einmal auf 1/4 pCt. der Einlagen belaufen.

Da hiernach ein Bedürfniß zu der beabsichtigten Zinsfuß-Ermäßigung nicht anzuerkennen ist, dieselbe auch nicht dem eigentlichen Zwecke der öffentlichen Sparkassen entsprechen würde, muß es bei der Verfügung des Herrn Ober-Präsidenten vom 18. November v. J. sein Bewenden behalten.

---

M. **Von der Universität.** Freitag, den 28. d. M., fand eine zweite landwirthschaftliche Excursion unter Leitung des Herrn Prof. Dr. W. von Funke statt. Das Ziel derselben war diesmal das Rittergut Baumgarten bei Ohlau.

• **Vom Stadttheater.** Wegen Unpäßlichkeit der Frau Steinmann-Lampé muß die Aufführung der neu einstudirten Oper: „Der schwarze Domino" auf Montag, 31. Mai, verschoben werden. Sonnabend, 29. Mai, geht „Czaar und Zimmermann" in Scene. Herr Hermany tritt darin zum letzten Male in dieser Saison auf.

B. **Humboldt-Verein für Volksbildung.** Nachdem in der vorletzten Ausschußsitzung die Kosten zur Beschaffung eines neuen Barometers für die Wettersäule bewilligt waren, beschäftigte sich der Ausschuß in der Sitzung am 24. d. M. mit der Berathung des bereits angekündigten Sommerausfluges. Um möglichst vielen Mitgliedern die Betheiligung an demselben zu ermöglichen, wurde der Antrag der Vergnügungs-Commission, einen Ausflug nach Ohlau zu machen, als zu kostspielig abgelehnt und für den 16. Juni ein Nachmittags-Ausflug nach Masselwitz projectirt, der sehr viel des Interessanten bieten wird. — Ebenso wurden für den Sommer-Ausflug der Lehrlinge nach dem Zobtenberge 50 M. zur Bestreitung der Reisekosten und zu Prämien bewilligt.

—d. **Der Bezirksverein für die Nicolai-Vorstadt** unternahm am 24. d. Mts. eine Besichtigung der Haase'schen Brauerei, an der sich circa 50 Mitglieder betheiligten. Herr Haase jun. empfing in zuvorkommendster Weise die Gäste, welche, in 2 Colonnen getheilt, mit den interessantesten Einrichtungen des großen Etablissements bekannt gemacht wurden. Aus kleinen Anfängen hat sich diese Brauerei zu einer der bedeutendsten Schlesiens emporgearbeitet. Nach zweistündiger Wanderung durch die Mälzerei, Brauerei und Eiskellerei überraschte Herr Haase seine Gäste durch einen erquickenden Labetrunk, welcher unter den Bäumen des schönen Gartens credenzt wurde und Wirth und Gäste noch lange in heiterer Stimmung vereinte.

• **Kindergarten-Verein.** Mit Rücksicht auf das morgen, Sonnabend, im Schießwerder stattfindende Spielfest hat sich die Direction der Pferdebahn bereit erklärt, zur größeren Bequemlichkeit des betheiligten Publikums, folgende Ermäßigung zu gestatten: Gegen Vorzeigung eines Eintritts-Billets zum Feste beträgt der Fahrpreis von der Augustastraße bis zum Endpunkt der Linie am Oberthor 10 Pf.; dieselbe Ermäßigung des Fahrpreises tritt auf der Gürtelbahn für eine beliebige Strecke ein. Das Spielfest selbst beginnt um 3 Uhr, um 4½ Uhr erfolgt die Bewirthung der Kinder mit Chocolade und Kuchen; die zweite Abtheilung der Spiele dauert bis 6 Uhr, und schließt mit einem Umzuge der Kinder durch den Garten. Die Kinder werden den Angehörigen im Saale übergeben; dann erst beginnt das allgemeine Concert.

—ρ **Wahl eines Kreistagsabgeordneten.** Im III. Wahlverbande der Landgemeinden des Landkreises Breslau wurde bei der kürzlich vollzogenen Nachwahl der Mühlenbesitzer Wilhelm Gerlach in Protsch zum Kreistagsabgeordneten gewählt.

=ββ= **Vom botanischen Garten.** Für die Eröffnung der für den kgl. botanischen Garten hierselbst projectirten Neubauten werden bereits Vorbereitungen getroffen. Das kleine Haus am Eingange zum botanischen Garten, welches dem Inspector desselben als Wohnung gedient hat, verfällt dem Abbruch. Die im vergangenen Sommer an der Südostseite des botanischen Gartens eingerichtete Anlage eines Gebirgscomplexes en miniature für die Flora verschiedener Höhenzüge der Erde illustrirende Vegetationsbilder ist jetzt bedeutend erweitert worden. Die Hügelgruppen ziehen sich, vom Teichufer beginnend bis an die von Geh. Rath Göppert seinerzeit construirte Profildarstellung der schlesischen Steinkohlenlagerungen, die interessante Petrefactensammlung, aus Repräsentanten der Steinkohlenflora bestehend, mit einschließend. Auf der höchsten Erhebung des kleinen Höhencomplexes, die ein Plateau darstellt, ist ein Rundbassin für Wasserpflanzen der Gebirgswässer eingerichtet. Der nördliche und östliche Saum des Gartens hat, entsprechend ausgeholzt, neu angelegte Vegetationsgruppen aufgenommen. Nicht zum Nachtheil der landschaftlichen Wirkung dieses Gartentheils hat man den unschönen Oktogon-Pavillon beseitigt. Die Ausräumung und Aufstellung der in den Gewächshäusern überwinternden Pflanzen ist nahezu vollständig erfolgt. Neben der wissenschaftlichen Anordnung ist auf eine ästhetisch wirksame Gruppirung dieser Planzen thunlichst Rücksicht genommen worden.

+ **Freischießen.** Das vom Breslauer Bürgerschützen-Corps veranstaltete Freischießen, welches am Montag, den 24. Mai, früh 8 Uhr begann, erreichte gestern, Donnerstag, sein Ende. Die Betheiligung an demselben war eine sehr rege. Es hatten sich Mitglieder von Schützengilden und Schießfreunden aus Auras, Ernsdorf, Freiburg, Friedeberg a. Qu., Kunzendorf, Landeshut, Neisse, Neustadt OS., Oels, Ohlau, Oppeln, Reichenbach und Strehlen eingefunden. Im Ganzen wurden 7410 Schuß abgegeben. Die Bruttoeinnahme betrug 2222 Mark. Nach Abzug von 447 Mark Unkosten gelangte (mit dem Devisor 25) die Summe von 1775 Mark als Prämien zur Vertheilung. Fuhrwerksbesitzer Krautwald-Ohlau erhielt als bester Schütze 71 Mark Prämie, für den nächstbesten Schuß empfing Kupferschmiedemeister Belka-Breslau 68 Mark; die dritte Prämie von 65 Mark erhielten Schornsteinfegermeister Pachmann-Reichenbach und Bäckermeister Wollner-Breslau; da deren Schüsse gleichgut waren, so mußte an jeden derselben die gleiche Summe ausgezahlt werden. Im Ganzen wurden an 135 Schützen Geldpreise vertheilt. Die letzten 20 Schützen erhielten nur je 50 Pf. Da sehr gut geschossen worden war, so konnten nur solche Schüsse prämiirt werden, welche in der Peripherie eines Markstücks ums Centrum der Scheibe gefallen waren.

* **Schutzverein für den Schreib- und Papierwaarenhandel.** Für die am Freitag, den 4. Juni, hierselbst stattfindende General-Versammlung und die sich anschließenden Festlichkeiten ist folgendes Programm aufgestellt worden: Donnerstag, den 3. Juni: Empfang der Gäste. Abendschoppen „Liebichshöhe", bei schlechter Witterung Restaurant „Löwenbräu", Schweidnitzerstraße Nr. 36. — Freitag, den 4. Juni: Morgens 10 Uhr: General-Versammlung in Hansen's Weinhandlung, hierbei Ausstellung von Neuheiten des Papierfaches. Nachmittags 5 Uhr: Diner, ebendaselbst. Abends 6 Uhr: Fahrt nach Scheitnig, Zoologischen Garten, daselbst Concert und Abendschoppen. — Sonnabend, den 5. Juni: Morgens 8 Uhr: Abfahrt per Wagen vom Ring aus nach Sacrau, Besichtigung der Papierfabrik von Korn und Bock. 11 Uhr: Weiterfahrt nach Sibyllenort, Besichtigung des Residenzschlosses des Königs von Sachsen, Spaziergang durch die Anlagen und den Wildpark. Abends 8 Uhr: Rückfahrt nach Breslau, Abendschoppen nach vorheriger Vereinbarung. — Sonntag, den 6. Juni: Morgens 9 Uhr 15 Minuten: Abfahrt nach Freiburg. Abends 7 Uhr 7 Minuten: Rückfahrt von Bahnhof Salzbrunn.

=ββ= **Eröffnung des Etablissements „zur russischen Schaukel".** Das von Herrn Albert Sindermann käuflich erworbene und im vorigen Jahre in verjüngter Form eröffnete Vergnügungs-Etablissement „zur russischen Schaukel", welches sich schon während der letzten Saison zum Lieblings-Erholungsorte der Breslauer emporgeschwungen hat, wird, bedeutend erweitert und mit umfassenden comfortablen und den Verkehr begünstigenden Einrichtungen versehen, am nächsten Sonntag, 29. c., seine diesjährige Saison eröffnen. Durch Hinzukauf des benachbarten Köhler'schen Grundstückes ist ein neuer Garten entstanden, der 1000 Personen einen angenehmen Aufenthalt bietet und besonders bei Ausflügen von Vereinen, die vom großen Publikum getrennt verweilen wollen, empfohlen werden kann. Ein besonderer Halteplatz für Equipagen, Droschken und Omnibusse ist neben dem Garten eingerichtet. Um dem Publikum aus der südlichen Stadt eine bequeme Verbindung mit dem Etablissement zu bieten, ist eine Prahmfähre unweit der Spitzer'schen Badeanstalt eingerichtet. Außerdem stehen venetianische Gondeln den Passanten gegen ein geringes Entgelt zur Verfügung.

p. **Von der Höfchenstraße.** Auf der Höfchenstraße und dem sich von ihr abzweigenden nach der Gabitzstraße durchgelegten neuen Theil der Sadowastraße hat sich eine rege Bauthätigkeit entwickelt. Während eine ganze Anzahl zum Theil eleganter Neubauten bis auf den Abputz fertiggestellt ist, sind andere Bauten im Entstehen. So gewinnt nunmehr auch diese jenseits der Verbindungsbahn gelegene lange genug vernachlässigte Stadtgegend ein würdiges Aussehen.

—d. **Actien-Gesellschaft Breslauer Schlachtviehmarkt in Liquidation.** Die heute Nachmittag im Café Restaurant abgehaltene General-Versammlung eröffnete in Stellvertretung des Vorsitzenden des Aufsichts-Raths Banquier Moritz Cohn mit Verlesung des Geschäftsberichts pro 1885/86. Danach betrug der Auftrieb 13 412 Ochsen (1854 mehr als im Vorjahre), 15 399 Kühe (2211 mehr), 35 669 Kälber (4444 mehr), 70 932 Hammel (7995 mehr) und 61 101 Schweine (4520 mehr als im Vorjahre). Es ist dies der stärkste Auftrieb während des Bestehens des Marktunternehmens. Das auf den Markt gebrachte Vieh war wiederum nur aus Schlesien und Posen. Der Export erstreckte sich, wie im Vorjahre, für Rinder nach Mainz, Offenbach, Mannheim und Hamburg, für Rinder und Hammel nach Berlin, Dresden, Leipzig, Chemnitz und Zwickau, für Hammel nach London und Frankreich, ausnahmsweise für Schweine nach Berlin und Dresden. Für Oberschlesien ist der Ankauf von Vieh bedeutend gewesen. Die Preise waren im Allgemeinen folgende: a. für Rinder pro 50 Klgr. Fleischgewicht Prima-Qualität 50—52 M., zweite Qualität 40—45 M., dritte Qualität 25—28 M.; b. für Schweine pro 50 Klgr. Fleischgewicht Prima-Qualität 50—52 M., zweite Qualität 40 bis 42 M.; c. für Hammel pro 20 Klgr. Fleischgewicht 19—20 M.; d. für Kälber pro 1 Klgr. Lebendgewicht 0,50 M. Die Preise waren im Allgemeinen gedrückt, da der Auftrieb weit über den Bedarf war. Der Markt hat auch in dem abgelaufenen Geschäftsjahre weder durch Seuche, noch durch andere Ursachen Störungen erlitten. Von Seiten der Veterinär-Controle werden die gesetzlichen Vorschriften unausgesetzt energisch ausgeführt. — Die Bilanz ergiebt ein zufriedenstellendes Resultat des abgelaufenen Geschäftsjahres. Eine Abschreibung hat buchmäßig auch im vergangenen Jahre nicht stattgefunden, dagegen sind dem Special-Reservefonds 10 247,05 Mark zugeflossen. Nach Verzinsung von 75 pCt. des Actiencapitals mit 6 pCt, nach Zahlung einer Tantième von 5 pCt. an den Aufsichtsrath mit 1798,30 M., von 10 pCt. Tantième an den Director mit 3596,60 M. und nach Zahlung einer Remuneration von 1200 M. an die Beamten verbleiben 29371,10 M. Reingewinn. Davon gelangen auf Beschluß der Versammlung 24 600 M. zur Vertheilung einer Dividende von 60 M. pro Actie und 4771,10 M. werden auf neue Rechnung vorgetragen. Der Vorsitzende theilt noch mit, daß, da der Markt um 21 024 Stück Vieh mehr als im Vorjahre beschickt worden ist, auf eine Vermehrung der Ställe Bedacht zu nehmen sei. Die Versammlung erklärt sich mit der Bilanz, welche auf beiden Seiten mit 287 107,91 M. abschließt, einverstanden und ertheilt auf Grund des Revisionsberichts die Decharge. Hierauf werden die aus dem Aufsichtsrath ausscheidenden Mitglieder: Commerzienrath Schöller und Zimmermeister Kuveke, per Acclamation wiedergewählt. — Die Dividende von 60 M., sowie die 6 pCt. Zinsen für 75 pCt. des Actiencapitals gelangen vom 2. Juni c. ab bei Gebr. Guttentag zur Auszahlung.

△ **Zum Morde in Lüben** wird uns von dort unterm 27. d. geschrieben: Auf die Ermittelung des Mörders des Droschkenbesitzers Assig aus Goldberg ist seitens der königlichen Staatsanwaltschaft zu Liegnitz eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt worden. Ein Pferdehändler D., mit welchem der Mörder in Steinau am 22. Abends gekneipt und am 23. d. Mts. zur Tanzmusik auf ein benachbartes Dorf sich begeben hat, ist gestern in Schlichtingsheim verhaftet worden. Auch dem Thäter selbst, welcher in Steinau seinen blauen Anzug und Hut gegen einen neuen Sommeranzug und eine sogenannte Fleischer- (hohe) Mütze vertauschte, ist man bereits auf der Spur. Es scheint jetzt festzustehen, daß der Droschkenbesitzer Assig gar nicht bis Steinau gekommen, sondern schon vorher, wahrscheinlich zwischen Liegnitz und Rüstern, ermordet worden ist, und daß der Mörder das wahrscheinlich im Wagen liegende Opfer nur deshalb noch bis beinahe nach Kniegnitz mitgenommen hat, um erst in der Dunkelheit die Leiche irgend wohin fortzuschaffen. Es sind übrigens mehrere Anzeichen vorhanden, welche darauf schließen lassen, daß die That durch zwei Complicen begangen worden ist. Die heute in Anwesenheit des königlichen Staatsanwalts Hoffmann aus Liegnitz in Kniegnitz erfolgte Obduction hat ergeben, daß die Wunde am Hinterkopfe nur eine Hautwunde und also nicht tödtlich gewesen ist, daß der tödtliche Schlag vielmehr von vorne geführt worden sein muß, indem der Stirn-Schädel zertrümmert war. Außerdem muß ein gewaltiger Stoß oder Schlag auf die Brust erfolgt sein. Die Entstehung des irrigen Gerüchts, daß Assig erst auf dem Rückwege von Steinau hierher ermordet sei, ist darauf zurückzuführen, daß sich der Mörder in Steinau Sonnabend, den 22., Abends — an welchem Tage der Mord verübt sein muß — selbst Assig oder Ossig aus Goldberg genannt hat. Seine in der Unterhaltung mit Wirth und Gästen daselbst gezeigte Kenntniß der Gegend und verschiedener Localverhältnisse spricht dafür, daß er aus der hiesigen Gegend stammt. Er hat dann am Sonntag oder Montag noch dem Haushälter des Gasthofs, in welchem er logirte, 90 M. gestohlen.

+ **Zur Ermittelung.** In der Untersuchungssache wider den verhafteten früheren Kaufmann Robert Lewy werden alle diejenigen Personen hier und in der Provinz, welche Processe gegen den Genannten geführt, unter Mitbringung ihrer Actenstücke aufgefordert, sich im Bureau Nr. 9 des hiesigen Polizei-Präsidiums zu melden.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Als am 22. cr., Nachmittags der Mühlenbauergeselle Julius Klante in der ersten Etage einer hiesigen Mühle eine Renovation des Elevatorenrohrers ausführte, gab eins der Bretter des Gerüstes, auf welchem K. sich befand, nach. In Folge dessen stürzte K. zur Erde herab und fiel hierbei auf einen am Boden liegenden Desmembrator, an welchem mehrere 5 Centimeter lange eiserne Spitzen abgebracht waren. Eine dieser Spitzen drang ihm oberhalb des Knies tief ins rechte Bein ein. — In die Krankenstation der Diakonissen-Anstalt „Bethanien" wurde am 27. cr. der 8 Jahr alte Schulknabe Max Bittner, Sohn eines Försters in Groß-Tinz, Kreis Nimptsch, eingebracht, welcher von einem Wagen überfahren worden war und hierbei einen complicirten Schädelbruch erlitten hatte. — Am 27. cr., Nachmittags 3 Uhr stürzte der 10½ Jahr alte Schulknabe Felix Hein, Sohn eines Trödlers vom Ritterplatze, an der Dampfer-Landungsstelle an der Sandbrücke in den Oderstrom. Der Referendar Adalbert Hoffmann sprang dem in höchster Lebensgefahr schwebenden Knaben nach und brachte denselben glücklich ans Ufer. — An demselben Tage, Vormittags 11 Uhr, stürzte sich an der Neumühle ein 16—17 Jahr altes, unbekanntes Mädchen in die Oder, doch wurde dasselbe durch einen Schleusengehilfen und einem Schiffer noch rechtzeitig gerettet, und mittelst Droschke nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht. — Am 27. c., Abends 9 Uhr, wurde ein 3 Jahre altes Mädchen aufsichtslos an der Lessingbrücke angetroffen und nach dem städtischen Armenhause überführt. Die erwähnte Kleine, welche blonde Haare und blaue Augen hat, ist mit grauem, blaugestreiften Kleidchen und schwarzer Schürze bekleidet. — An demselben Abend wurde durch die Malersfrau Sommer, Rosenthalerstraße Nr. 5, ein 2½ Jahre altes Mädchen aufgefunden welches sich verirrt hatte und weder Namen noch Wohnung seiner Angehörigen anzugeben vermochte. Die Kleine hat blonde Haare und trägt ein schwarz und weißkarrirtes Kleidchen. — **Gestohlen** wurde aus einem Steuer-expeditions-Gebäude ein Geldbetrag von 10 M. Der Dieb, ein Knabe von 8 Jahren aus Herdain, welcher durch das offene Fenster eingestiegen war, wurde später ermittelt. Es wurden noch 8 M. bei ihm vorgefunden. Die fehlende Summe hatte der diebische Knabe inzwischen vernascht. Ferner wurde gestohlen einem Postschaffner am Lehmdamm aus verschlossenem Keller 4 Kilo Butter; einem Kutscher von der Oswitzer-Straße eine silberne Remontoiruhr mit der Fabriknummer 29,924 nebst Nickelkette; einer Arbeitersfrau von der Berlinerstraße mehrere Kleider und ein mit P. H. gezeichnetes Oberhemd; der Frau eines Obernachtwächters von der Taschenstraße eine goldene Brosche; einem Kaufmann von der Moritzstraße ein schwarzseidener Regenschirm. Ein Nachtwachtmann bemerkte gestern früh, 3 Uhr, daß der Laden eines Kaufmann in der Gräbschnerstraße Nr. 24 erbrochen war. Nachdem der Beamte das Geschäftspersonal aus dem Schlafe erweckt hatte, stellte es sich heraus, daß verschiedene mit M. G. gezeichnete Geldrollen, enthaltend 5 Pf.-, 10 Pf.-, 50 Pf.- und 1 Markstücke im Gesammtwerth von 100 M. gestohlen worden waren. — **Gefunden** wurden 3 Portemonnaies mit Geldinhalt, ein Paket mit Möbelstoff; ein goldenes Medaillon mit 4 Bildern; 1 Packet mit 2 paar Ledergamaschen; ein neusilbernes Pincenez und eine Kinderjacke mit Plüschbesatz. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizeipräsidiums aufbewahrt.

---

= **Grünberg,** 27. Mai. [Vorträge für die 8. Wanderversammlung des Generalvereins schlesischer Bienenzüchter.] Für die am 1. und 2. August c. hier tagende 8. Wanderversammlung des Generalvereins schlesischer Bienenzüchter sind bis jetzt folgende Vorträge angemeldet: 1) Was kann und muß geschehen, um der Bienenzucht in Schlesien mehr Verbreitung in den ärmeren Schichten der Bevölkerung zu geben? (Referent: Lehrer Großmann-Nietschütz.) 2) Welche Fingerzeige giebt uns der letzte Winter für die Ein- und Durchwinterung der Bienenvölker? (Referent: Lehrer Grohmann-Küpper bei Sagan.) 3) Welchen Anforderungen muß ein Bienenstand entsprechen? Mit einem speciellen Rückblick auf die Erfahrungen bezüglich des Tränkens der Bienen. (Referent: Cantor Müssigbrodt-Hähnichen.)

---

△ **Schweidnitz,** 27. Mai. [Militärische Inspection. — Ausflüge. — Hitze.] Am 25. d. M. fand auf dem großen Exercierplatze die Besichtigung der hiesigen Garnison durch den Brigade-Commandeur Generalmajor v. Frankenberg, den Divisions-Commandeur Generallieutenant v. Lescynsky, und den commandirenden General des 6. Armeecorps von Wichmann statt. — Die Mitglieder des Schweidnitzer Gebirgsvereins unternahmen am 23. d. M. mit ihren Damen einen Ausflug nach Leutmannsdorf und dem diesem Orte benachbarten Forstrevier. Die Mitglieder der hiesigen Singakademie, welche nach der letzten Aufführung am 21. d. M. die Ferien begonnen haben, beabsichtigen nächsten Sonnabend eine Fahrt nach Fürstenstein, während die Mitglieder des kaufmännischen Vereins für den darauf folgenden Tag eine Partie nach dem goldenen Walde, einem Lieblingsorte der Schweidnitzer, im Hohgiersdorfer Forstrevier gelegen, geplant haben. — Wegen der bedeutenden Hitze, welche in den letzten Tagen herrschte, fiel der Unterricht für die Nachmittagsstunden in einigen Lehranstalten ganz, in anderen zum Theil aus.

---

≅ **Gleiwitz,** 27. Mai. [Communales.] Für heute war eine außerordentliche Stadtverordnetensitzung einberufen worden, die über eine eingreifende Aenderung beim hiesigen städtischen Schulwesen Beschluß fassen sollte. Unseren drei hiesigen Simultanschulen steht je ein Hauptlehrer vor, der dafür eine jährliche Remuneration bezieht. Einer dieser Hauptlehrer, Proske, wird am 1. October cr. pensionirt werden. Magistrat und Schuldeputation waren nun der Ansicht, daß es sich empfehlen würde, für den pensionirten Proske pro retoratu einen geprüften jüngeren Lehrer anzustellen, dem dann die Gesammtaufsicht über alle drei Schulen — unter Wegfall der beiden anderen Hauptlehrerstellen — zu übertragen sei. Da der Anzustellende auch unterrichten solle, würde eine Mehrbelastung des Stadtsäckels nicht eintreten. Dem in diesem Sinne zum Ausdruck gebrachten Magistratsantrag hielt Oberlehrer Dr. Haußknecht, Localschulinspector der einen Simultanschule, gewichtige pädagogische Bedenken entgegen und sprach sich für anderweite Formulirung der Vorlage aus. Von anderer Seite wurde die Sache heute noch nicht für spruchreif gehalten und in Folge dessen schließlich vertagt. — Die unbeitreiblichen Reste der Communalsteuer aus dem letzten Etatsjahr wurde in Höhe von 5012 M. niedergeschlagen.

---

* **Umschau in der Provinz. Altwasser.** Der „Gebirgscour." berichtet: Am Mittwoch hat eine außerordentliche öffentliche Sitzung der Gemeindevertretung stattgefunden, auf deren Tagesordnung die Incommunalisirungs-Angelegenheit stand. Nach längerer Debatte gelangte ein Antrag zur Annahme, welcher folgenden Wortlaut hat: „Die Gemeinde-Vertretung beschließt, bei dem Antrage auf Incommunalisirung des Tielsch'schen Fabriketablissements und der angrenzenden Grundstücke beharren zu wollen. — □ **Goldberg.** In der Generalversammlung des Riesengebirgsvereins wurden die Herren Stiftungslehrer Sturm und Struve zu Deputirten für die in Hirschberg stattfindende Generalversammlung des Hauptvereins gewählt. — △ **Oels.** In der letzten combinirten Sitzung des evangelischen Kirchenraths und der Gemeindevertretung wurde eine Kirchensteuer, und zwar 5 pCt. Zuschlag zu der Klassen- und klassificirten Einkommensteuer, zunächst auf vier Jahre beschlossen. Hierauf wurden zwei Ersatzwahlen für die Gemeindevertretung vollzogen und Seminarlehrer F. Kiesel und Lehrer Neugebauer gewählt. — pp. **Sagan.** Donnerstag Morgen um halb 3 Uhr gerieth aus bisher noch unbekannter Ursache ein mit 16 Fässern Spiritus beladener offener Waggon in Brand. Er wurde vom Zuge losgekoppelt und auf ein Nebengeleise der Märkischen Eisenbahn gefahren; dort brannte der Waggon aus. Der Schaden, den die Bahnverwaltung erlitt — jedes Faß enthielt 500 Liter Spiritus — beläuft sich mit Einschluß des total zerstörten Waggons auf nahezu 7000 Mark. Sowohl die städtische Feuerwehr wie eine Abtheilung der hiesigen Garnison war am Platze, ohne jedoch thätig eingreifen zu können. Der vorsitzende Director, Herr Regierungs-Baurath Schulz, und Herr Betriebs-Inspector Vogel, welche beide aus Breslau heute Vormittags hier eintrafen, ließen sich eingehenden Bericht erstatten.

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

A. **Hirschberg,** 27. Mai. [„Der Wächter unterm Kreuz".] Bei Wiedergabe eines Artikels aus dem christlich-socialen „Wächter unterm Kreuz" über das Ergebniß der letzten Landtagswahlen wurde der Redacteur dieses Blattes, Hausvater Ruhmer, vom „Boten aus dem Riesengebirge" ein „Prachtmensch" genannt und bei Citirung der Siegesdepesche, die R. über den Ausfall der Wahl im Kreise Grünberg-Freistadt an den kgl. Geheimrath Bork abgeschickt hatte, als „conservativer Spaßmacher wider Willen" bezeichnet. Durch diese beiden Ausdrücke fühlte sich Herr Ruhmer beleidigt. In Folge dessen strengte er gegen den Redacteur des „Boten" Heinrich Dürholt die Privatklage an, mit welcher Angelegenheit sich gestern das hiesige Schöffengericht zu beschäftigen hatte. Der Vertreter des Verklagten reichte nun vor Eintritt in die Beweisaufnahme eine Widerklage ein, weil Hausvater Ruhmer den „Boten aus dem Riesengebirge" im „Wächter unterm Kreuz" ein unchristliches Blatt genannt habe, vor dem man sich mit Abscheu abwenden müsse. Herr Ruhmer versuchte die Verantwortlichkeit für den in Frage stehenden Artikel von sich abzuwälzen. In Folge dessen vertagte der Gerichtshof die Verhandlung.

---

—r. **Namslau,** 27. Mai. [Kindesmord.] Vor einigen Tagen stand die Lehrerstochter Bertha Hartmann aus Gr.-Hennersdorf mit ihrer Mutter vor der Strafkammer des königl. Landgerichts zu Oels. Erstere war wegen Kindesmords, letztere wegen Beihilfe zu demselben angeklagt. Die Verhandlung ergab, daß die Bertha Hartmann zwei von ihr geborene Kinder getödtet und zuerst vergraben habe. Aus Furcht vor Entdeckung verbrannte sie dieselben später im Ofen. In Folge dessen wurde Bertha Hartmann zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahre und Ehrverlust von gleicher Dauer und ihre Mutter wegen Beihilfe zu einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

## Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

### Landtag.

**Berlin,** 28. Mai. Der Nachtragsetat, welcher im Wesentlichen Forderungen zu Schulzwecken in den polnischen Landestheilen enthält, stand heute im Abgeordnetenhause zur zweiten Berathung und führte zu längeren Debatten. Die Polen, wie das Centrum, setzten der Vorlage lebhaften Widerstand entgegen; die Herren von Schorlemer und Windthorst wandten sich in scharfen Reden gegen die Leichtigkeit, mit welcher sich die Majoritätsparteien, wie die Regierung, auch bei dieser Vorlage über die Verfassungsbedenken hinwegsetzten, noch dazu bei einer Vorlage, die nach der Ansicht dieser Redner, wie selbstverständlich auch der polnischen Redner, nichts nützen, sondern nur schaden wird, indem sie die Aufregung und die Verbitterung zwischen Polen und Deutschen nur steigert. Die einzelnen Positionen wurden nach den Commissionsbeschlüssen angenommen, auch diejenige, welche zwei Millionen für Schulbauten in Westpreußen, Posen und dem Regierungsbezirk Oppeln aussetzt, obgleich hier der Abg. Dirichlet beantragte und den Antrag mit sehr triftigen Gründen motivirte, die Verwendung dieser Gelder auch auf Ostpreußen auszudehnen. Dieser Antrag vereinigte aber nur die Stimmen der Freisinnigen und eines Theils des Centrums auf sich, nachdem der Minister v. Goßler erklärt hatte, daß die Provinz Ostpreußen wegen der dort mangelnden polnischen Propaganda nicht in den Rahmen dieser politischen Maßregel passe. Die dritte Berathung der Communal-Besteuerung der Offiziere, sowie die zweite Lesung des Antrages Kropatscheck, betreffend die Gleichstellung der staatlichen und nichtstaatlichen Lehrer an höheren Lehranstalten, stehen auf der morgigen Tagesordnung.

**Abgeordnetenhaus.** 85. Sitzung vom 28. Mai.
11 Uhr.

Am Regierungstische: von Goßler und Commissarien.

Auf der Tages-Ordnung steht die zweite Lesung des Nachtrags-Etats.

Zur Debatte gestellt werden zunächst diejenigen Forderungen, welche innerhalb des Gebietes des höheren Unterrichtswesens (Universitäten und höhere Lehranstalten) die Stärkung des deutschen Elementes in den ehemals polnischen Landestheilen bezwecken. Es sind dies Titel 16a des Cap. 119 „zur Ergänzung des Fonds, Titel 16 für Studirende deutscher Herkunft zum Zweck späterer Verwendung derselben in den Provinzen Westpreußen und Posen, sowie im Regierungsbezirk Oppeln" 100 000 M., und Cap. 120, Titel 8a „für Schüler deutscher Herkunft auf höheren Lehranstalten in denselben Landestheilen" 50 000 Mark.

Abg. Motty: Meine politischen Freunde und ich werden gegen die Vorlage, insoweit sie sich als Antipolenvorlage darstellt, stimmen. Sie verstößt gegen die preußische und zugleich gegen die deutsche Verfassung, nach welcher alle Preußen vor dem Gesetz gleich sind und zu allen Aemtern gleichmäßig zugelassen werden sollen. Dazu gehören auch wir Polen als Angehörige Preußens und Deutschlands. In Folge dessen haben auch die polnischen Studirenden denselben gerechten Anspruch auf Unterstützung, wie die deutschen. Auf die bei den früheren Polendebatten mehrfach an die Polen gerichtete Frage, ob sie noch an die Wiederherstellung des polnischen Reiches dächten, müssen wir jede Antwort verweigern. Wir können zu einer solchen Antwort nicht gezwungen werden, denn Niemand hat das Recht, nach unseren Gedanken zu forschen.

Abg. Dr. Porsch: Ich will auf die Polenfrage als solche nicht mehr eingehen. Es handelt sich hier um die Dressur von Beamten zu antipolnischen Zwecken. Nun ist es doch klar, daß die so abgerichteten Studirenden resp. Beamten von den Polen mit dem größten Mißtrauen werden aufgenommen werden und keine segensreiche Wirksamkeit entfalten können. Die Bevorzugung deutscher Candidaten vor den polnischen ist ein nothwendiges Correlat der Verleihung von Stipendien. Nun ist diese Vorlage für eine Beförderung des deutschen Beamtenthums in den polnischen Landestheilen durchaus überflüssig. Bei der Ueberfüllung der höheren Carrieren werden die deutschen Beamten froh sein, wenn sie im Osten bald Anstellung finden. Ermuntere man sie noch durch kleine Zulagen, dort zu bleiben, so wäre es nicht nöthig, durch dieses Gesetz die Zahl der Candidaten zu vermehren. Beachtenswerth ist auch, daß die Stipendien nicht für gute Leistungen oder als Ansporn dazu gegeben werden, sondern um es vulgär auszudrücken, weil die Studenten in der Wahl ihrer Eltern vorsichtig waren, d. h. „deutscher Herkunft" sind. Diese letzten Worte will ich aus der Vorlage entfernt wissen. Wie will man im Regierungsbezirk Oppeln, auf welchen leider dieses Gesetz ausgedehnt ist, den Unterschied zwischen deutscher und polnischer „Herkunft" machen? Die Regierung wird dadurch zu dem rein sachlichen einen nationalen Gegensatz in Oppeln hinzufügen. Die oberschlesischen Studenten würden gern in ihrer Heimath eine Anstellung finden. Es ist zu besorgen, daß die Regierung nicht oberschlesische, mit den Verhältnissen ihrer Heimath vertraute, sondern deutsche, den sprachlichen und auch religiösen Verhältnissen durchaus fernstehende Beamte nach dem Regierungsbezirk Oppeln sendet. Das wäre tief zu beklagen. Ich erinnere Sie zum Schluß an das Urtheil, welches der Cardinal-Fürstbischof Melchior Freiherr v. Diepenbrock über die Oberschlesier gefällt hat. Mit tiefer Rührung hat er sich davon überzeugt, von welchem tiefreligiösen und patriotischen Gefühl dieses so oft verkannte Volk beseelt ist. Möchte die Regierung Beamte nach Oberschlesien schicken, welche durchweg von den Gesinnungen beseelt sind, mit welchen dieser Bischof dies Volk angesehen hat. Dann wird sie besser wirken, als durch diese Vorlage, um deren Ablehnung ich Sie bitte. (Beifall im Centrum.)

Abg. Neubauer (Pole) bekämpft die Forderungen im Sinne der Ausführungen seines Fractionsgenossen Motty. Es sei unerhört, daß die Polen durch ihre Steuerleistung mit zu Maßregeln beitragen sollten, welche auf ihre Verdrängung und Vernichtung gerichtet wären. Diese Fonds würden auch bei den Deutschen in den betreffenden Landestheilen Unzufriedenheit erwecken, weil Ansprüche an dieselben von allen Seiten erhoben werdeu würden, aber nur zum kleinsten Theile erfüllt werden könnten. Die Polen würden ja grundsätzlich von dem Genusse dieser Fonds ausgeschlossen werden.

Cultusminister v. Goßler: Die Berufung der Mitglieder der polnischen Fraction auf die Verfassung ist mir zwar sehr sympathisch, indessen muß ich die Auslegungen, die Sie ihr geben, doch durchaus als Abwege ansehen. Ueber den Sinn des Art. 4 kann ja gestritten werden; aber so viel steht doch fest, daß er besagen will, daß nicht, wie vor der Verfassungszeit, Standesunterschiede, politische Unterschiede, Unterschiede vor dem Gesetz, statuirt werden dürfen. Daß aber bei Verwendung von Staatsmitteln jeder Staatsbürger gleichen Anspruch auf dieselben hat, ist bis jetzt nicht behauptet worden. Der Etat wirft doch für gewisse Berufsarten, für gewisse Bezirke, für gewisse Confessionen, ganz bestimmte Mittel aus, welche nach der Ansicht der polnischen Abgeordneten auch zur Bedrückung der Anderen, nicht bedachten Staatsbürger verwendet wären. Ebenso verhält es sich mit dem oberschlesischen Nothstandsgesetz. Ich stelle übrigens fest, daß Herr Motty auf wiederholte Anfragen, auch aus dem Centrum, es abgelehnt hat, darauf zu antworten, ob die Mitglieder der polnischen Fraction den Gedanken der Wiederherstellung des polnischen Reiches fallen ließen; Niemand sei berechtigt, die Gesinnung zu erforschen, und Herr v. Wierzbinski hat 1882 in der allerbestimmtesten Weise ausgesprochen, daß es keine größere Hoffnung für ihn gäbe, als mit seinem Leibe die Gräben auszufüllen, welche das gegenwärtige Polen von dem unabhängigen Polen trennen; ich habe den „Dziennik Poznanski" hier und bin bereit, die Worte zu verlesen. Wenn der Abg. Porsch den größten Werth darauf legt, daß die Beamten der utraquistischen Landestheile Charakter, Sitten, Sprachen der ihnen anvertrauten Bevölkerung genau kennen, so muß er das Gesetz auch für Oppeln wünschen. Nicht eine Prämie für das Deutschthum sollen die Stipendien sein, sondern ihr Zweck ist die spätere Verwendung der Stipendiaten als Beamte in jenen Landestheilen. Hat hingegen die Vorlage den Zweck, zu germanisiren, und will man dies hindern, so belasse man doch die Worte „deutscher Herkunft" im Text. Dann ist jede „Gefahr" der Germanisirung ausgeschlossen. Ich gehe nur noch auf die polnische Propaganda vermittelst der Unterstützungsvereine für wissenschaftliche Zwecke näher ein. Der schon mehrfach erwähnte Marczinkowskische Verein entstand 1840 unter anscheinend ganz harmlosen Verhältnissen. Er unterstützte die jungen Leute, welche aus Posen waren, ohne Rücksicht auf Nationalität und Confession, aber schon 1846 mußten die Behörden dem Gedanken einer event. Auflösung desselben wegen seiner hochverrätherischen Unternehmungen näher treten. Nach 25jährigem Bestehen hatte der Verein 1865 schon 1002 Stipendiaten unterstützt, davon über die Hälfte der Elementarlehrer und 111 katholische Geistliche. Aehnliches leistete der Verein zur Unterstützung der polnischen lernenden Jugend in Westpreußen. 1884 gab er 26 Stipendien an Studirende, 36 an Gymnasiasten. Alles, was diese beiden Vereine wirken, hat einen weißrothen Anstrich. Wir haben es erleben müssen, daß auf den meisten Universitäten sich polnische Studenten-Verbindungen gebildet haben, die ganz ausgesprochen polonisirende Zwecke verfolgen. Von den Vorträgen, mit denen diese jungen Leute von 18 bis 22 Jahren sich beschäftigen, brauche ich nur einige Titel zu citiren: „Die Bemühungen der Polen um den Besitz der Weichselmündungen"; „die geheimen Verbindungen von 1830"; „Kosciusko"; „Conspirationen und revolutionäre Bewegungen in Polen vom Erlöschen des Novemberaufstandes bis 1848". Auf ihren Festen wird Kraszewski gefeiert, die Gemeinsamkeit der Slaven betont. In Breslau hatte man bei dem Verein polnischer Studenten Beziehungen mit den nihilistischen Verbindungen in Paris, die bis nach der Schweiz führten, entdeckt. Im vorigen Jahre hat in Gnesen eine Delegirtenversammlung aller dieser Vereine stattgefunden, und es ist ein Bund beschlossen worden, der alljährlich Versammlungen abhalten soll, während die Vermittelung durch eine eigene Rubrik im „Dziennik Poznanski" besorgt wird. Hieraus ergiebt sich klar, wie zielbewußt die Propaganda vorgeht. Dem soll die Vorlage entgegenwirken. Unsere polnischen Mitbürger müssen sich daran gewöhnen, daß es auch noch andere Interessen giebt, als zu agitiren.

Abg. Szmula: Ich muß trotz der Ausführungen des Ministers gegen die Vorlage stimmen, weil die Tendenz, nur Studirende und Schüler deutscher Herkunft zu unterstützen, von mir gemißbilligt wird. Die Feststellung der deutschen Herkunft ist für Oberschlesien geradezu unmöglich. Ich weise darauf hin, daß z. B. Dutzende von Angehörigen der Familie Zedlitz früher zu den Slaven gerechnet wurden. Die Aufregung innerhalb der polnischen Bevölkerung Oberschlesiens über das Gesetz ist groß. Wie kommen wir dazu, als Heloten und als Preußen zweiter Klasse betrachtet zu werden? Daß ferner die Socialdemokratie bei uns noch keinen Eingang gefunden hat, liegt zum großen Theil daran, daß die Agitatoren sich bisher mit der Bevölkerung nicht verständigen konnten; das wird anders werden, je mehr man die polnische Germanisirung betreibt. Man täusche sich nicht. Durch all diese drakonischen Maßregeln wird wenig oder gar nichts erreicht werden. Im Zeitalter der Presse ist man nicht mehr im Stande, durch solche Gewaltmaßregeln eine Sprache zu unterdrücken.

Abg. Windthorst: Auch wenn Engel vom Himmel kämen, sie würden nicht im Stande sein, die augenblicklich vorherrschende Richtung zu ändern: Es giebt Strömungen, die man ausströmen lassen muß, bis ein Wehr kommt, stark genug, sie zurückzudämmen (Zwischenrufe), natürlich nicht der Abg. Dr. Wehr. (Große Heiterkeit.) Auch im Culturkampf ist das Wehr gekommen. (Sehr gut! im Centrum.) Die heutige Vorlage enthält eine flagrante Verfassungsverletzung; die Regierung scheint sich offenbar bei der Ausarbeitung der Gesetze um deren Verfassungsmäßigkeit gar nicht zu kümmern; eine recht sehr bedenkliche Thatsache, wie sie ja auch bei dem Lehreranstellungsgesetz zu Tage trat. Die Ungleichheit der Behandlung preußischer Staatsbürger durch diese Etatsforderung widerstreitet dem gleichen Recht der Staatsbürger und somit auch dem Artikel 4 der Verfassung. Das Geld wird zum größten Theil an die Söhne der Beamten und Pastoren der betreffenden Gegenden gegeben werden, darüber habe ich nicht den geringsten Zweifel. Die jungen Leute werden dressirt auf den Gymnasien, dressirt auf den Universitäten. Werden diese in die richtige Stimmung eines echten Staatsbeamten hineinkommen? Nein. Sie werden ihre Aufgabe ganz in dem Sinne und Geiste auffassen, in welchem ihnen die Stipendien gegeben sind, und sie werden mit dem Beginn ihrer Thätigkeit in den Augen der Bevölkerung, die sie lenken sollen, stigmatisirt sein. Uebrigens werden die hier geforderten Summen lange nicht ausreichen. Wenn wir die Vorlage kurzer Hand ablehnen, thun wir etwas dem Staate und seinen wohlverstandenen Interessen wirklich nützliches und dienliches. (Beifall und Zischen.)

Abg. v. Tiedemann (Labischau): Von einem geistreichen Manne, wie der Abg. Windthorst, hätte ich schwer zu parirende Angriffe erwartet, statt dessen haben wir eine Reihe von sehr schönen Phrasen gehört. (Oho! im Centrum.) Ist es etwas anderes, wenn er sagte, wir würden mit dieser Vorlage die Polen uns abwendig machen? Wäre er nur kurze Zeit in Posen gewesen, so würde ihm bei seinem Scharfsinn nicht entgangen sein, daß von einem Abwendigmachen der Polen gar keine Rede mehr sein kann. Die Polen fühlen sich als widerwärtige Glieder unseres Staates und leugnen auch gar nicht, daß sie absolut keinen Zusammenhang zwischen ihnen und den Deutschen wollen aufkommen lassen. Noch vor 20 Jahren war es nicht seltenes, daß auf einem Kreistage polnische und deutsche Mitglieder zusammentraten und gemeinsam dinirten, oder daß Polen und Deutsche zusammen an einer Jagd theilnahmen. Jetzt ist das eine verschwindende Ausnahme. Die Polen vermeiden jeden Umgang mit den Deutschen. Gewiß ist nicht physische Gewalt, sondern Treue die Grundlage des Staates. Aber diese Treue vermisse ich bei den polnischen Unterthanen. Zweck auch dieses Gesetzes ist, die polnischen Landestheilen mit deutschen gebildeten Elementen zu durchsetzen. Was hilft es, wenn in Posen und Westpreußen viele Rittergutsbesitzer Deutsche sind? Die Masse ist doch polnisch geblieben, gerade in diese Massen deutsche Bildung und deutsches Wesen hineinzutragen, ist die Aufgabe. „Dressur" nennen die Herren charakteristischer Weise das Streben der Regierung, die nach jenen Gegenden Beamte schicken will, welche loyal die Staatsgesetze durchführen sollen! Wissen Sie nichts von Einflüsterungen in den Beichtstühlen und Salons? In Bromberg haben bei den letzten Wahlen 2 von 70 katholischen Lehrern regierungsfreundlich zu wählen die Courage gehabt. Dieses Gesetz hat nur den Zweck, die Gegensätze zwischen Polen und Deutschen zu verwischen und möglichst die Einflüsse zu beseitigen, welche auf eine Vertretung dieses Gegensatzes hinarbeiten. Ich bitte Sie, den Nachtragsetat anzunehmen. (Beifall rechts.)

Abg. v. Schorlemer: Der Herr Minister hat heute wieder in der ihm eigenthümlichen Weise kleinliches, unsicheres Material vorgetragen, statt sich auf die großen Seiten der Fragen einzulassen. Es ist ihm doch schon zwanzigmal bei ähnlichen Anlässen das Gegentheil nachgewiesen. Allerdings trifft den Minister weniger Schuld, als seine Räthe und Berichterstatter. Eine sonderbarere Auslegung der Verfassung ist mir noch nicht vorgekommen. Er sagte, der Sinn des Art. 4 der preußischen Verfassung wäre nicht, daß bei der Verwendung von Staatsmitteln jeder Staatsbürger gleiche Ansprüche haben sollte. Jeder Gymnasiast weiß, daß nicht Jeder aus dem Staatssäckel dieselben Mittel beanspruchen darf. Aber darauf kommt es an, daß Confession und Sprache keine Ungleichheit vor dem Gesetze statuiren. Der Abg. v. Tiedemann hat von dem Abg. Windthorst schwer zu parirende Angriffe nicht gehört. Vielleicht hat Herr Windthorst an seinen Nachfolger gedacht und ist deshalb nicht mit so schwerem Geschütz vorgegangen. (Oh! rechts.) Sollen es etwa Phrasen sein, wenn Windthorst schwerwiegende Verfassungsbedenken vorbringt? Gott sei Dank, daß Herr Windthorst nicht in Posen war, er steht wenigstens den Verhältnissen unbefangener gegenüber, als Herr von Tiedemann. Ob seine Bemerkungen über gemeinsame Diners und Jagden irgendwie beweiskräftig waren und nicht die Grenze der Phrase streiften, überlasse ich Ihrem Urtheil. Hat er auch nur den Beweis versucht, daß die Polen die Treue gegen den preußischen Staat gebrochen haben? Dem gegenüber verweise ich auf eine Rede des Fürsten Bismarck vom Jahre 1867, worin er den Polen das Zeugniß ausstellte, daß sie ihre Anhänglichkeit an das Königshaus bei jeder Gelegenheit bewiesen, und daß an der Insurrection sich nur die Minorität betheiligt hätte. Wie kann der Abg. von Tiedemann sprechen von Einflüsterungen im Beichtstuhl. Ist er etwa jemals darin gewesen? Es handelt sich hier lediglich um einen Corruptionsfonds der schlimmsten Art. Wer am besten denunziren, die Polen am meisten mißhandeln kann, der ist für die Regierung der richtige Mann. Daß eine solche Politik die Polen dem Vaterlande entfremden muß, liegt auf der Hand. Dazu kommt aber noch, daß die Polen diese Gesetzgebung zugleich als eine Art der Protestantirung empfiinden. Damit machen sie aber einen Ansturm gegen einen Fels, an dem schon so mancher andere Schädel zerschellt ist. (Beifall im Centrum.)

Abg. v. Rauchhaupt: Wir auf dieser Seite des Hauses würden in die Debatte über diese so eingehend ventilirte Frage nicht eingreifen, wenn uns nicht die Haltung des Centrums, seine Unterstützung der polnischen Aspirationen dazu veranlaßte. Den Polen gebe ich immerhin ein gewisses Recht, sich gegen Maßregeln zu wehren, aber sie müssen doch dem preußischen Staate das Recht zuerkennen, Mittel gegen sie anzuwenden, so lange sie sich wehren, preußische Unterthanen zu sein und als solche sich zu fühlen. Sie sagen, es sei Niemand befugt, Sie hier über Ihre wirklichen Gesinnungen zu fragen. Daß Sie dies durch einen preußischen Amtsgerichtsrath haben erklären lassen, hat für mich den Schleier gelüftet. (Sehr gut! rechts.) Es bleibt nun eben nichts anderes übrig, als Sie zu germanisiren, da Sie sich nicht assimiliren wollen. (Sehr wahr! rechts.) In den Reden der Herren vom Centrum liegt ein Mißtrauen, es liegt die Furcht darin, man werde in den Provinzen protestantiren. Hätten Sie dieses Mißtrauen nicht, stellten Sie sich rückhaltlos auf nationalen Boden, so wäre diese Besorgniß nicht von Nöthen. Der Abg. Szmula hat gesagt, wir machten Gesetze gegen Oberschlesien. Da muß ich doch constatiren, daß dies durchaus unwahr ist. Nicht eines der Gesetze bezieht sich auf Oberschlesien. Als die Herren bei dem kirchenpolitischen Gesetz die Polen nicht mehr unterstützten, glaubten wir, es sei dadurch ein Definitivum gegeben, heute sehen wir, daß dem nicht so ist. Ich beschwöre Sie, geben Sie diese Haltung auf. (Beifall rechts.)

Abg. v. Jazdzewski protestirt gegen diese Ausführungen, und nimmt für sich und seine Freunde in Anspruch, daß sie von Niemandem und in keiner Form verpflichtet werden, auf alle beliebigen Fragen, die man ihnen vorlegt, zu antworten. Sie seien von einem Theile der Bevölkerung des preußischen Staates in das Abgeordnetenhaus gesandt, um an dem verfassungsmäßigen Zustandekommen der Gesetze mitzuwirken, zu nichts Anderem. Deshalb seien sie auch berechtigt, über diese Pflicht hinausgehende Fragen nicht zu beantworten.

Minister v. Goßler: Ich ergreife nur das Wort, um einer Legendenbildung vorzubeugen. Herr Abg. Motty war von mir durchaus nicht herausgefordert, die Frage über die wahre Gesinnung der Polen zu beantworten, sondern er hat spontan als erster heutiger Redner die Frage behandelt, ob es richtig sei, daß die Herren von der polnischen Partei sich über ihre Pläne in Ansehung der Wiederherstellung eines polnischen Reiches erklärten. Erst als er selbst sie beantwortet hatte, hielt ich es für nothwendig, einzugreifen.

Nach Schluß der Debatte und einer Reihe persönlicher Bemerkungen werden die beiden Titel unter Ablehnung des Antrages Porsch auf Streichung der Worte „deutscher Herkunft" und „sowie im Regierungsbezirk Oppeln" gegen die Stimmen des Centrums, der Polen und der Freisinnigen genehmigt.

In Tit. 9a werden zur Förderung des höheren Mädchenschulwesens in den Provinzen Westpreußen und Posen, sowie im Regierungsbezirk Oppeln von der Commission 50 000 M. zu bewilligen vorgeschlagen. Die Regierung forderte 100 000 M.

Abg. Mithoff (nationalib.) hält die ursprünglich geforderte Summe von 100 000 M. für erforderlich, um den Kampf gegen den Polonismus wirksam zu führen. Die Forderung sei zum mindesten ebenso gerechtfertigt, wie die übrigen. Es würden deshalb er und seine Freunde gegen die von der Commission bewilligten 50 000 M. und für die doppelte Summe stimmen.

Abg. Schreiner (Bromberg) spricht sich in demselben Sinne aus.

Geh. Reg.-Rath Schneider plaidirt gleichfalls für Bewilligung der ganzen Summe. Geschähe dies nicht, so könnte erst die zwölfte Stadt in ihren Mädchenschuleinrichtungen subventionirt werden. Es handelt sich hier garnicht um große Schuleinrichtungen, sondern darum, den Eltern die Möglichkeit zu geben, ihre Mädchen im eigenen Hause zu behalten. Es handelt sich um Schulen, welche den Eltern der Mädchen den Aufenthaltsort lieb machen sollen,

Abg. Schläger: Nachdem die Begründung dieses Gesetzes gerade nach der Richtung hin anerkannt worden ist, daß die Schule der wichtigste Factor für die gestellte Aufgabe sein wird, so begreife ich nicht, wie man gerade diesen Posten hat kürzen können. In diesem Falle werde es sich empfehlen, die Regierungsvorlage wieder herzustellen.

Abg. Windthorst hält es für ganz verkehrt, das höhere Mädchenschulwesen in solcher Art zu unterstützen. Die Räthe des Cultusministeriums sollten lieber die Untersuchungen darüber anstellen, ob das jetzige sogenannte höhere Mädchenschulwesen auch der richtige Weg der Erziehung für junge Mädchen sei. Vor allen Dingen sei tüchtiger Religionsunterricht und wahre Herzensbildung der Mädchen anzustreben, alles Andere nütze nichts.

Die von der Regierung geforderten 100 000 Mark werden mit den Stimmen des Centrums, der Polen, der Freisinnigen, der Conservativen und einiger Nationalliberalen abgelehnt, dagegen die 50 000 M. bewilligt, und zwar gegen die Stimmen des Centrums, der Polen und der Freisinnigen; auch der Abg. Kropatscheck stimmte dagegen.

Die Forderungen für das Elementar-Unterrichtswesen in Höhe von 650 000 M., das Medicinalwesen von 3600 M. werden ohne Debatte bewilligt; desgleichen 700 000 M. zur Vervollständigung der Hafenanlagen in Geestemünde, 67 000 M. zur Wiederinstandsetzung der Oderbrücke bei Tschicherzig und 7500 M. Beitrag zur Statistik der Armenpflege. Endlich werden im Extraordinarium des Cultusministeriums 2 Millionen Mark „zu Elementarschulbauten behufs besonderer Förderung des deutschen Volksschulwesens in den Provinzen Westpreußen und Posen, sowie im Reg.-Bez. Oppeln" velangt.

Abg. Dirichlet stellt den Antrag, auch Ostpreußen in den Titel aufzunehmen, wo das Bedürfniß für Vermehrung der Schulbauten mindestens in demselben Maße, wie in denjenigen Landestheilen herrsche, die der Nachtragsetat bedenken wolle.

Minister v. Goßler erklärt, daß er bei aller Sympathie für den Antrag diesen Nachtragsetat und dessen besonderen politischen Charakter nicht für die geeignete Stätte halte, dem kundgegebenen Wunsche zu entsprechen. Er hoffe, wie durch die extraordinäre Bewilligung der ordinäre Fonds des Cultusetats entsprechend entlastet würde, auch Ostpreußen aus den vorhandenen Mitteln besser bedenken zu können.

Abg. Windthorst tritt für den Antrag Dirichlet ein, mit dem Vorbehalte, daß er seiner principiellen Auffassung durch Verwerfung des ganzen Titels Ausdruck geben würde.

Nachdem Abg. v. Zedlitz sich gegen den Antrag ausgesprochen, da der Fonds von 2 Millionen eben nur für die Bedürfnisse der Provinzen Posen und Westpreußen und des Regierungsbezirks Oppeln ausreiche, wird der Titel unter Ablehnung des Antrages Dirichlet angenommen.

Damit ist der Nachtragsetat in zweiter Lesung erledigt.

Nach dem dazu gehörigen Anleihegesetze soll der im Ganzen erforderliche Betrag von 3 628 100 M. im Wege der Anleihe aufgebracht werden.

Schluß $3^1/_4$ Uhr.

Nächste Sitzung Sonnabend, 11 Uhr; dritte Berathung des Gesetzes, betreffend die Communalbesteuerung der Offiziere, zweite Lesung des Antrags Kropatscheck, betreffend die Gleichstellung der Lehrer an staatlichen und städtischen höheren Unterrichtsanstalten.

---

* **Berlin,** 28. Mai. Der Bundesrath ertheilte gestern dem Entwurf einer Verordnung über die Einfuhr und die Ausfuhr von Gewächsen, sowie von sonstigen Gegenständen des Wein- und Gartenbaues, dem Antrage der sächsischen Regierung wegen Aufnahme der Anlagen, in welchen Albuminpapier hergestellt wird, in das Verzeichniß der einer besonderen Genehmigung bedürfenden Anlagen, und der Vorlage, betreffend die Ausdehnung der Unfall-Versicherungspflicht auf Arbeiter und Betriebsbeamte in Gewerbebetrieben, welche sich auf die Ausführung von Schreiner- (Tischler), Einsetzer-, Schlosser- und Anschläger-Arbeiten bei Bauten erstrecken, die Zustimmung, und ermächtigte den Reichskanzler zur Abänderung des mit dem norddeutschen Lloyd bezüglich der subventionirten Post-Dampfschifffahrts-Verbindungen mit Ost-Asien und Australien abgeschlossenen Vertrages in einzelnen Punkten. Es sollen nämlich Anlaufplätze gestrichen werden, auch soll vorläufig Korea nicht angelaufen werden, weil die Hafenfrage noch nicht geregelt ist. Die von dem Reichstage mitgetheilte Petition wegen Einführung des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz in Elsaß-Lothringen und die Resolution desselben zu dem von ihm abgelehnten Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, wurden dem Reichskanzler überwiesen. Das Gesetz über die Besteuerung des Zuckers wird zur allerhöchsten Vollziehung vorgelegt werden.

* **Berlin,** 28. Mai. Die conservativen und clericalen Mitglieder der Branntweinsteuercommission des Reichstages haben auch heute wieder über den Gegenentwurf conferirt, den sie einzubringen beabsichtigen. Sie sind noch zu keinem Beschluß gekommen. Der in Folge dieser Verhandlungen laut gewordenen Ansicht, daß nunmehr auch das Centrum zur Bewilligung einer sehr hohen Branntweinsteuer bereit sei, tritt die „Germania" entgegen. Die freiconservative „Post" erklärt sich gegen ein Nothgesetz, welches nur die Herabsetzung der Maischraumsteuer enthalten würde, und räth der Regierung, auf den vom Abg. Delbrück gemachten Vorschlag einer Consumabgabe von 30 Pf. pro Liter einzugehen. Sie schreibt, es wäre, wenn anders die Regierung ernstlich die positive Lösung der Branntweinbesteuerung durch der Consumsteuer erstrebt und nicht Gefahr laufen will, sich mit die Vorliebe für das für absehbare Zeit doch unerreichbare Monopol die gangbaren Wege zu verschließen, klug, den Sperling in der Hand der Taube auf dem Dache vorzuziehen. Kommt jetzt nur der die Maischraumsteuer betreffende Theil des Gesetzes als Nothgesetz zu Stande, wie dies in landwirthschaftlichen Kreisen gewünscht wird, so würde nicht allein statt einer Mehreinnahme eine erhebliche Minderung des Ertrages der Branntweinsteuer herbeigeführt, sondern auch der Widerstand der Producenten gegen die Consumsteuer erheblich gestärkt und so deren Aussicht entsprechend abgeschwächt werden. Die von dem Finanzminister gegen den Vorschlag der Reichspartei ins Treffen geführten fiscalischen Rücksichten sprechen vielmehr im Gegentheil dafür, unter Verzicht auf weitergehende Wünsche auf eine baldige Lösung in der Richtung dieses Vorschlages mit voller Kraft hinzuwirken. Für die die berechtigten, an den Brennereibetrieb sich anknüpfenden wirthschaftlichen Interessen nicht voll berücksichtigende Ordnung der Branntweinsteuer im einseitig fiscalischen Interesse ist eine Mehrheit im Reichstage keinesfalls zu erlangen, und zwar mit vollem Recht.

* **Berlin,** 28. Mai. Zum Vorsitzenden des Landeseisenbahnraths für die nächsten drei Jahre ist wieder der Ministerialdirector Brefeldt, zu seinem Stellvertreter Geh. Rath Fleck ernannt worden. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht gleichzeitig die von den Bezirks-Eisenbahnräthen gewählten Mitglieder des Landeseisenbahnraths und außerdem folgende von der Regierung berufene: Baare, Geh. Commerzienrath zu Bochum; v. Bemberg-Flamersheim, Rittergutsbesitzer zu Burg-Flamersheim; Dr. Natorp; v. d. Schulenburg, Rittergutsbesitzer zu Ragow; Stengel, Consul a. D. und Fabrikbesitzer zu Staßfurt; Stumm, Geh. Commerzienrath zu Neunkirchen; Dr. Websky, Commerzienrath zu Wüstewaltersdorf; v. Wedell-Malchow;

v. Wilamowitz-Möllendorf, Rittergutsbesitzer zu Markowitz; als Stellvertreter: Brüning, Oberbürgermeister zu Osnabrück; Delius, Commerzienrath zu Bielefeld; Doms, Commerzienrath zu Ratibor; Duelberg, Geheimer Regierungsrath a. D. zu Berlin; Hoppenstedt, Landes-Oekonomie-Rath zu Schladen; Korn, Landes-Oekonomie-Rath zu Breslau; Richter, General-Director der Königs- und Laurahütte; Rumpff, Fabrikbesitzer zu Schloß Aprath; v. Tiedemann-Bomst; Winkelmann, Gutsbesitzer zu Köbbing. Die Tagesordnung für die Sitzung des Landeseisenbahnraths am 5. Juni weist auf: 1) Die Bestellung des ständigen Ausschusses. 2) Die von der ständigen Tarifcommission der deutschen Eisenbahnen vorberathenen und für die Beschlußnahmen der General-Conferenz der deutschen Eisenbahnverwaltungen vorbereiteten Anträge, betreffend: a. die Declassification von groben Eisengußwaaren und Schiffsketten, b. die Tarifirung von Kochherdplatten. 3) Mittheilung über die seit dem 26. November v. J. erfolgte Genehmigung von Ausnahme-Tarifen und Abänderungen des Betriebsreglements.

* **Berlin,** 28. Mai. Das Berliner Polizeipräsidium macht bekannt, daß „der Verein zur Vertretung der Interessen der Arbeiterinnen", der „Verein der Arbeiterinnen Berlins" und der „Fachverein der Berliner Mantelnäherinnen" in Berlin gemäß § 8 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 vorläufig geschlossen sind. Jede fernere Betheiligung an diesen Vereinen oder etwaigen Neubildungen, welche sich sachlich als Fortsetzung jener Vereine darstellen, wird nach § 16 mit Geldstrafe von 15 bis 150 Mark oder Gefängnißstrafe von 8 Tagen bis zu 3 Monaten belegt. Es ist dies ein neuer Eingriff in die Lohnbewegung, um so auffallender, da man ihn mit socialistischen Bewegungen nicht in Verbindung bringen kann. Bekanntlich ist gerade von conservativer Seite, speciell vom Abg. Stöcker, die Lage der Mantelnäherinnen in Berlin als eine sehr bedauerliche geschildert worden.

* **Berlin,** 28. Mai. Unter bekannter officiöser Chiffre wird der „Kölnischen Zeitung" aus Berlin depeschirt: Die Anrede des Stadthauptes von Moskau an den Kaiser von Rußland, in der es zum Schluß heißt „man hoffe in Moskau, daß das Christenkreuz bald wieder auf der heiligen Sophia erglänzen werde", hat in hiesigen politischen Kreisen keineswegs beunruhigt, wie dies anderseits der Fall gewesen sein soll. Man erblickt darin einen Auswuchs des Panslavismus, wie sie in den letzten Jahren so oft hervorgetreten sind, und die keine besondere Beachtung verdienen. Bemerkenswerth erscheint im Gegentheil die ruhige, kühle Antwort des Kaisers, in der die panslavistischen Aeußerungen des Stadthauptes von Moskan einfach in Stillschweigen übergangen worden sind und in der unverkennbar ein friedliebender Geist athmet.

* **Kassel,** 28. Mai. Die Landescreditkasse kündigt den Umtausch der 4procentigen Obligationen, Serien 3, 4, 7, 8, 9 in 3½procentige an. (Für einen Theil der Auflage wiederholt).

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

**Berlin,** 28. Mai. Das Leichenbegängniß des Historikers Georg Waitz fand heute Vormittag unter großer Betheiligung statt. Es waren anwesend die Minister Friedberg und Bötticher, sowie der Ministerialdirector Greiff. Die Akademie und die Universität waren überaus zahlreich vertreten. Man bemerkte Max Duncker, Curtius, Sybel, Mommsen, Weizsaecker, Wattenbach, Zeller, Scherer, Förster Weiner, Siemens und Joachim. Aus Göttingen, Halle und Leipzig waren die nächsten Fachgenossen des Entschlafenen, wie Kluckhohn, Weiland, Frennsdorf, Steindorf, Dummler und Arndt, erschienen. Die Leichenrede, welcher ein Choralgesang voraufging und folgte, hielt Propst Goltz. Eine Deputation der Studentenschaft geleitete den reichgeschmückten Sarg. Die Beerdigung fand auf dem Matthäikirchhof statt. (Für einen Theil der Auflage wiederholt).

**Köln,** 28. Mai. Nach einer Petersburger Mittheilung der „Kölnischen Zeitung" ist mit der Discontogesellschaft lediglich die Umwandlung der fünfprocentigen Anleihe von 1877 für den Herbst dieses Jahres ohne Optionsrecht auf weitere Umwandlung abgeschlossen worden. Eine Umwandlung der gesammten russischen Staatsschuld ist nicht in Aussicht genommen.

**Flensburg,** 28. Mai. Wegen Bismarck-Beleidigung wurde der Redacteur Jessen vom Flensburger „Avis', zu vier Monaten, der Redacteur Fabron von Modersmaalet zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

**Wien,** 28. Mai. Eine Ministerialverfügung verbietet vom 1sten Juni ab die Durchfuhr von aus Rumänien stammenden Schafen, Schweinen und Pferden aus veterinären Gründen. (Für einen Theil der Auflage wiederholt).

**Wien,** 28. Mai. Abgeordnetenhaus. Die Regierung legte Entwürfe für zollfreie Einfuhr von Mais und Hirse aus Serbien und Bulgarien und die Verlängerung der Bahn Mostar-Metkowich nach Serajevo vor. — Herrenhaus. Königswarter zeigt seinen Austritt aus der Staatsschuldencontrolcommission an.

**Wien,** 28. Mai. Abgeordnetenhaus. Tausche brachte einen Zusatzartikel zum Zolltarif ein, betreffend die Einführung der statistischen Gebühr für alle eingeführten und ausgeführten Producte und Erzeugnisse.

**Wien,** 28. Mai. Herrenhaus. Das Landsturmgesetz wurde in zweiter Lesung unverändert angenommen und sodann auch in dritter Lesung einstimmig votirt. Minister Welsersheimb theilte im Laufe der Debatte mit, ein Uebereinkommen mit Ungarn betreffs Versorgung der Militär-Wittwen und -Waisen sei bereits erzielt. Das bezügliche Gesetz werde noch in dieser Session im Reichsrathe vorgelegt werden. Das Herrenhaus wählte einen Fünfzehner-Sonderausschuß für den Zolltarif.

**Rom,** 28. Mai. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind in Venedig 35 Personen an der Cholera erkrankt und 16 gestorben, in Bari 3 erkrankt und 2 gestorben.

**Catania,** 28. Mai. Die Eruption des Aetna dauert ungeschwächt fort, die Lava fließt langsamer, bedroht aber trotzdem die Westseite von Nicolosi.

**Paris,** 28. Mai. Konstantinopeler Nachrichten zufolge wäre Griechenland direct mit der Türkei, ohne Vermittelung der Mächte, in Verhandlung getreten.

**Paris,** 28. Mai. Die Budgetcommission stellte heute mit 15 gegen 13 Stimmen nach der Rede Goblets das Cultusbudget wieder her.

**Paris,** 28. Mai. Dem Leichenbegängniß Herbinger's wohnten etwa 5000 Personen bei, darunter der Kriegsminister. Die Ruhe wurde nicht gestört, nur vereinzelt der Ruf: „Nieder Ferry, nieder Briere de l'Isle" vernommen. — Die Budgetcommission beschloß nach Wiederherstellung des Cultusbudgets mit 16 gegen 14 Stimmen, die nähere Prüfung desselben zu vertagen, bis ein Kammerbeschluß über den Antrag auf Trennung des Staates von der Kirche vorliegt.

# Handels-Zeitung.

**Breslau,** 28. Mai.

* **Ultimo-Liquidation an der Berliner Fondsbörse.** Aus Berlin, 26. d. M., wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: „Die anhaltende Geldflüssigkeit, sowie empfindlicher Stückemangel für eine grosse Reihe von Ultimo-Papieren gestalteten auch in diesem Monat die bisherige Ultimo-Regulirung überaus leicht. Letztere erstreckte sich zwar sowohl gestern als heute auf nahezu sämmtliche auf Zeit gehandelten Effecten, doch verdient ausdrücklich hervorgehoben zu werden, dass im Allgemeinen das Reportgeschäft sich trotzdem nur innerhalb enger Grenzen bewegte. Es erklärt sich dies in erster Reihe dadurch, dass ein erheblicher Theil derjenigen Hausse-Engagements, welche sich in schwachen Händen befanden, gegen Mitte des Monats gelöst worden ist, als die gesammte Börsen-Tendenz im Anschlusse an den vorübergehenden Rückgang der Creditactien sich verschlechtern zu wollen schien. Besonders stark für Prolongationszwecke zeigten sich inländische Eisenbahnactien gesucht, in denen seit langer Zeit ein sehr bedeutendes Decouvert besteht und auf welchem Gebiete trotz der letztwöchentlichen Courssteigerungen die Deckungen bisher keinen nennenswerthen Umfang erreicht haben. Der Deport für Ostpreussische Südbahnactien wurde in den letzten Tagen auf 1 pCt. gesteigert; in einem vereinzelten Falle sind, wie ich erfahre, 450000 M. mit dem enormen Deport von 1¼ pCt. prolongirt worden. Auf dem österreichischen Eisenbahnactien-Markte waren vorzugsweise Franzosen, auf dem Rentenmarkte 4procentige Ungarn für Prolongationszwecke gesucht. Hingegen ruhte auf dem Montanmarkt das Reportgeschäft fast vollständig; die scharfen diesmonatlichen Rückgänge der speculativen Bergwerkspapiere scheinen seitens der Baisse-Partei zu ausgedehnten Deckungen benutzt worden zu sein. Der durchschnittliche Prolongations-Zinsfuss stellte sich für „erste Aufgaben" auf 2¼—2 pCt.; eine Reihe von Effecten war indessen auf Grund des bestehenden, oben erwähnten Stückemangels zu wesentlich billigeren Bedingungen zu reportiren."

* **Kündigung der vierprocentigen Pfandbriefe der Ostpreussischen Landschaft.** Die Ostpreussische General-Landschafts-Direction kündigt die sämmtlichen von ihr ausgegebenen vierprocentigen Ostpreussischen Pfandbriefe den Inhabern zum 1. December 1886 mit der Aufforderung, den Capitalsbetrag derselben nebst den Zinsen bis dahin gegen Rückgabe der Pfandbriefe nebst allen noch nicht fälligen Coupons und der Talons in cursfähigem Zustande zu der gedachten Verfallzeit oder von derselben ab in Königsberg bei der General-Landschafts-Kasse oder bei den im Inseratentheil der vorliegenden Nummer veröffentlichten Stellen baar in Empfang zu nehmen. Die Verzinsung dieser Pfandbriefe hört mit dem 1. December 1886 auf, und wird der Geldbetrag etwa fehlender Coupons deshalb von der Einlösungs-Valuta in Abzug gebracht. Die Inhaber der zur Verfallzeit nicht eingelieferten Pfandbriefe werden hinsichtlich des Pfandbriefrechts präcludirt und mit ihren Ansprüchen lediglich auf die in Gemässheit der Vorschriften der §§ 25 und 26 des Regulativs vom 23. Juni 1866 demnächst zu deponirende Einlösungs-Valuta verwiesen. Die gekündigten Pfandbriefe können auch mit der Post, aber dann auf Gefahr des Absenders und frankirt, eingesandt werden, in welchem Falle die Gegensendung der Valuta, womöglich mit umgehender Post, unter Declaration des vollen Werthes ohne Anschreiben und unfrankirt erfolgen soll. Vom 1. Juni 1887 ab erfolgt die Einlösnng in der ebengedachten Art nur noch bei der Kasse der Ostprenssischen General-Landschafts-Direction in Königsberg.

* **Aus der Confectionsbranche.** Aus Berlin, 23. d. Mts., wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: „Das Geschäft der hiesigen Confection wird durch den Exportverkehr augenblicklich vollständig beherrscht. Die aus England eingetroffenen Berichte über den Ausfall des dortigen Geschäfts lauten recht befriedigend. Die ertheilten Aufträge übertreffen an Umfang diejenigen des Vorjahres; allgemein glaubt man in England an eine recht lebhafte Wintersaison. Vorräthe vom vorigen Jahre sind nicht mehr vorhanden; man muss in den Detail-Geschäften zu Neuanschaffungen schreiten, deren Wirkung auf den Grossverkehr nicht ausbleiben kann. Vornehmlich wurden in England anschliessende Jacken und kurze Dolmans bestellt, in Stoffen werden bevorzugt Soleils, Chevrons, Noppés und auch Kuris. Für Besätze werden aufgenommen Plüsch, Pelz und Verschnürungsartikel. Jacken aus Tricotstoffen mit aufgerauftem Futter erfreuen sich grosser Beliebtheit. Die hier anwesenden Käufer aus den Vereinigten Staaten haben ebenfalls belangreiche Ordres placirt, nur entwickelt sich dieses Geschäft langsamer, da es noch an Neuheiten fehlt. Deshalb erstrecken sich die ertheilten Aufträge vorläufig zumeist noch auf billigere Artikel. Amerika kauft anschliessende Jacken und kurze Dolmans aus Chevron und Hoppenstoffen, nimmt auch glatte Streichgarnwaaren auf. Für bessere Genres werden Seidenplüsche, Elberfelder Frisés, façonnirte Sammete und Seidenplüsche genommen. Als Besätze wählt man neben Plüsch und Pelz vornehmlich Federn. Letztere werden in neuer, dauerhafter Art, zu jedem Stoff passend, hergestellt. Tricotstoffe mit Futter, wie solche im Winter gebraucht werden, können nach Amerika wegen eines dort darauf ruhenden Patentes nicht gesandt werden. Das Geschäft mit den Vereinigten Staaten wird unbedingt besser werden als das vorjährige, dafür sprechen die Dispositionen der Käufer, die grosse Zahl der noch zu erwartenden und bereits avisirten Einkäufer. Trotzdem wird das Confectionsgeschäft mit den Vereinigten Staaten nicht mehr die Höhe früherer günstiger Jahre erreichen. Die Selbstfabrication in Amerika hat ganz gewaltig zugenommen, es sind in den letzten Jahren dort viele Fabriken neu begründet worden, die den Markt besonders in Stapelwaaren versorgen, da deren Import wegen der hohen Steuer an und für sich unlohnend ist. Die Tricottaillenfabrication hat ihre Sommerordres erledigt, für Herbst sind sowohl von amerikanischer als von englischer Seite Aufträge ertheilt worden, welche voraussehen lassen, dass der Artikel auch in der kommenden Saison, wenigstens für den Export, von seiner Bedeutung Nichts einbüssen wird. In der Wollenwaarenbranche sind die Fabrikanten vorläufig noch mässig beschäftigt, es muss für Lager gearbeitet werden, um die Stühle sämmtlich im Gang zu halten, um so besser arbeitet die Plüschfabrication, welche mit Ordres bis September reichlich versehen ist."

## Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

**Berlin,** 28. Mai. **Neueste Handels-Nachrichten.** Im heutigen Prolongationsgeschäft stellte sich für Ostpreussische Südbahn-Actien ein noch stärkerer Stückemangel heraus, so dass der Deport von 2¾ bis 5 pCt. stieg. Im Uebrigen wurden folgende Sätze bezahlt: Oesterreichische Creditactien 0,50—0,60 M. Deport, Franzosen 0,90 bis 1,10—1 Mark Deport, Lombarden 0,90 M. Deport, Disconto-Commandit-Antheile glatt bis 0,05 pCt. Report, Deutsche Bank glatt, Dortmunder Union 0,40 pCt. Deport, Laurahütte 0,20 pCt. Deport, Italiener 0,275 pCt. Deport, 4proc. Ungarn 0,225—0,25 pCt. Deport, gemischte Russen 0,30—0,325 pCt. Deport, 1884er Russen 0,30—0,325 pCt. Deport, 1880er Russen 0,20—0,225 pCt. Deport, Orientanleihe 0,3125 pCt. Deport, Russische Noten 0,45 Mark Report. Alles mit Courtage. — Der „Börsen-Courier" dementirt mit Entschiedenheit die Gerüchte, wonach die Commandit-Gesellschaft auf Actien Ludwig Löwe u. Co. ein neues Patent auf Torpedos erworben habe. — Der Aufsichtsrath der Tarnowitzer Actien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhütten-Betrieb beruft eine neue ausserordentliche General-Versammlung auf den 21. Juni c. ein, in welcher über die Emission von 250000 M. Stamm-Prioritäts-Actien Beschluss gefasst werden soll. — Die Verwaltung der Aachen Mastrichter Eisenbahn beantragt die Vertheilung von 2¼ pCt. Dividende. — Die 1885er Dividende der Altenburg-Zeitzer Eisenbahn ist auf 26,90 M. = 8,96 pCt. für die Actie und auf 24 M. = 8 pCt. für die Prioritäts-Stammactie vom Verwaltungsrathe festgesetzt worden.

**Frankfurt a. M.,** 28. Mai. Abschluss der Oesterreichisch-Ungarischen Staatsbahn: Einnahmen: Altes Netz 15 479 238, Brünn-Rossitz 190 137, Diverses 19 391, Hütten, Domänen 1 230 995, Zinsen 1 457 128, Vortrag 599 525. Ausgaben: Zinsen und Amortisation 18 496 317, Couponsteuer 302 023, Gratificationen 91 332. Abzüglich der bereits bezahlten 25 Francs Dividende bleiben 220 700 Vortrag.

**Wien,** 28. Mai. Der Rechnungsabschluss der Staatsbahn-Gesellschaft ergiebt ein Gesammterträgniss von 19 110 373 Fl., Minus 1 722 957 Fl., nach Deckung von fünfprocentigen Actienzinsen. Gewinnrest 220 700 Fl.

**Berlin,** 28. Mai. **Fondsbörse.** Auch an der heutigen Börse ist die Stimmung schwach und lustlos geblieben und in den Coursen der leitenden Werthe stellte sich eine weitere, wenn auch nur wenig belangreiche Reaction ein. Zum Schluss entwickelte sich in Disconto-Commandit-Antheilen eine Reprise auf das Gerücht, wonach Herr von Hansemann bereits in den nächsten Tagen nach Wien reisen würde, um dort wegen der Uebernahme der noch unbegebenen zweiten Hälfte der 3procentigen Oesterreichisch-ungarischen Staatsbahn-Prioritäten zu unterhandeln. Oesterreichische Creditactien schliessen 456,50 und Disconto-Commandit-Antheile 216,25. Auf dem Eisenbahnactien-Markte fand wieder ein sehr reges Geschäft in Ostpreussischen Südbahn-Actien statt, für welche schliesslich ein Deport von 5 pCt. bewilligt werden musste. Unter den übrigen deutschen Eisenbahn-Actien waren Dortmund-Gronau-Enscheder bevorzugt. Dieselben avancirten ca. 2 pCt.; Hessische Ludwigsbahnactien verkehrten in unverändert fester Tendenz und Mecklenburgische Friedrich Franzbahn-Actien blieben stationär. Unter den ausländischen Eisenbahn-Actien waren Franzosen 2½ M. und Lombarden 2 M. niedriger. Elbethalbahn und Dux-Bodenbacher bekundeten dagegen eine feste Haltung. Die Russischen Staatsanleihen stellten sich Bruchtheile niedriger und auch Ungarische Goldrente, sowie Italiener waren Kleinigkeiten niedriger. Lissaboner Stadtanleihe notirte 81 M. bez. u. Gd. Die Course der Speculations-Montanpapiere stellten sich heute sämmtlich niedriger. Bochumer Gussstahl, Dortmunder Union-Stamm-Prioritäten und Laurahütte verloren je ¾ pCt. Von den Cassawerthen haben Bonifacius 1,10 pCt. nachgegeben, wogegen Anhalter Kohlen 5 pCt., Harkort-Bergwerk 2 pCt., Köln-Müsen ½ und Stolberger Zinkhütten ½ pCt. profitirten. Unter den übrigen Industriepapieren haben Oppelner Cement 1 pCt. und Erdmannsdorfer Spinnerei ½ pCt. gewonnen, wogegen Schlesische Cementfabrik 1 pCt. eingebüsst haben.

**Berlin,** 28. Mai. **Productenbörse.** An der Productenbörse begegnete Weizen zu den gewichenen Preisen guter Deckungsfrage, und überwand leicht die anfängliche Flaue, so dass der Preisrückgang dem gestrigen glich. — Roggen ist ab auswärts nicht preiswerth offerirt, und verlautete nichts von neuen Verkäufen. Der Locohandel verlief ruhig, und war die Nachfrage für Termine im Uebergewicht, so dass Preise noch ¼—½ M. über gestrigen Schluss bezahlt werden mussten. — Hafer in Loco nur in gesunder Waare beliebt, Termine gut behauptet. — Mehl fest. — Rüböl unverändert. — Spiritus ist um reichlich 1 M. und noch darüber hinaus gestiegen. Die in der Branntweinsteuer-Commission zu Tage getretene Einmüthigkeit in der Absicht, den Spiritus einer höheren Besteuerung sofort zu unterwerfen, und die Meldung, dass zwischen dem Centrum und den Conservativen diesbezügliche Abmachungen bereits definitiv zu Stande gekommen seien, haben den Impuls zu dem unvermittelten Tendenzwechsel gegeben.

**Paris,** 28. Mai. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt., matt, loco 32,25—32,50, weisser Zucker, matt, Nr. 3 per 100 Klgr. per Mai 35,30, per Juni 35,30, per Juli-August 35,80, per October-Januar 37,30.

**London,** 28. Mai. **Zuckerbörse.** Havannazucker No. 13: 13 nom. Rüben-Rohzucker 11¾. Matt. Centrifugal-Cuba 13½.

### Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

**Berlin,** 28. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

| Cours vom | 28. | 27. |
|---|---|---|
| **Eisenbahn-Stamm-Actien.** | | |
| Mainz-Ludwigshaf. | 97 — | 97 40 |
| Galiz. Carl-Ludw.-B. | 81 — | 80 80 |
| Gotthard-Bahn | 110 — | 110 25 |
| Warschau-Wien | 252 — | 252 20 |
| Lübeck-Büchen | 158 — | 158 50 |
| **Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.** | | |
| Breslau-Warschau | 68 50 | 68 20 |
| Ostpreuss. Südbahn | 123 — | 123 50 |
| **Bank-Actien.** | | |
| Bresl. Discontobank | 89 50 | 89 50 |
| do. Wechslerbank | 102 30 | 102 50 |
| Deutsche Bank | 159 40 | 159 60 |
| Disc.-Command. ult. | 215 90 | 215 70 |
| Oest. Credit-Anstalt | 456 50 | 457 50 |
| Schles. Bankverein | 103 90 | 103 60 |
| **Industrie-Gesellschaften.** | | |
| Brsl. Bierbr. Wiesner | 89 70 | — — |
| do. do. St.-Pr.-A. | — — | — — |
| do. Eisnb.-Wagenb. | 108 20 | 108 20 |
| do. verein. Oelfabr. | 60 — | 59 — |
| Hofm. Waggonfabrik | — — | — — |
| Oppeln. Portl.-Cemt. | 92 70 | 91 70 |
| Schlesischer Cement | 119 50 | 120 50 |
| Bresl. Pferdebahn | 134 70 | 134 70 |
| Erdmannsdrf. Spinn. | 70 20 | 69 70 |
| Kramsta Leinen-Ind. | 127 20 | 127 — |
| Schles. Feuerversich. | — — | — — |
| Bismarckhütte | 106 — | 106 10 |
| Donnersmarckhütte | 30 — | 30 — |
| Dortm. Union St.-Pr. | 41 90 | 41 90 |
| Laurahütte | 67 60 | 68 — |
| do. 4½% Oblig. | 101 20 | 101 20 |
| Görl. Eis.-Bd. (Lüders) | 104 — | 104 — |
| Oberschl. Eisb.-Bed. | 27 50 | 27 — |
| Schl. Zinkh. St.-Act. | 119 20 | 118 20 |
| do. St.-Pr.-A. | 123 — | 123 — |
| Inowrazl. Steinsalz | 29 10 | 29 — |
| **Inländische Fonds.** | | |
| Deutsche Reichsanl. | 105 90 | 106 — |
| Preuss. Pr.-Anl. de 55 | 143 90 | 143 — |
| Preuss. 4% cons. Anl. | 105 — | 105 10 |
| Prss. 3½% cons. Anl. | 103 — | 102 80 |

| Cours vom | 28. | 27. |
|---|---|---|
| Posener Pfandbriefe | 101 20 | 101 20 |
| do. do. 3½% | 100 10 | 100 — |
| Schles. Rentenbriefe | 104 20 | 104 20 |
| Goth. Prm.-Pfbr. S. I | 108 10 | 108 70 |
| do. do. S. II | 105 10 | 105 40 |
| **Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.** | | |
| Breslau-Freib. 4½% | 102 40 | 102 30 |
| Oberschl. 3½% Lit. E | — — | 100 60 |
| do. 4½% | 102 50 | — — |
| do. 4½% 1879 | 106 10 | 106 — |
| R.-O.-U.-Bahn 4% II. | 104 50 | 104 — |
| Mähr.-Schl.-Ctr.-B. | 57 90 | 57 60 |
| **Ausländische Fonds.** | | |
| Italienische Rente | 98 60 | 98 60 |
| Oest. 4% Goldrente | 94 50 | 94 60 |
| do. 4⅕% Papierr. | 68 40 | 68 50 |
| do. 4⅕% Silberr. | 68 90 | 68 80 |
| do. 1860er Loose | 118 40 | 118 70 |
| Poln. 5% Pfandbr. | 62 20 | 62 40 |
| do. Liqu.-Pfandb. | 56 70 | 56 70 |
| Rum. 5% Staats-Obl. | 95 80 | 95 80 |
| do. 6% do. do. | 107 40 | 107 — |
| Russ. 1880er Anleihe | 88 70 | 89 — |
| do. 1884er do. | 100 — | 100 — |
| do. Orient-Anl. II. | 62 — | 61 90 |
| do. Bod.-Cr.-Pfbr. | 99 70 | 99 50 |
| do. 1883er Goldr. | 114 30 | 114 70 |
| Türk. Consols conv. | 15 30 | 15 40 |
| do. Tabaks-Actien | 79 50 | 80 — |
| do. Loose | 34 25 | 34 40 |
| Ung. 4% Goldrente | 84 40 | 84 50 |
| do. Papierrente | 76 20 | 76 20 |
| Serbische Rente | 80 70 | 80 70 |
| **Banknoten.** | | |
| Oest. Bankn. 100 Fl. | 161 25 | 161 25 |
| Russ. Bankn. 100 SR. | 199 10 | 199 10 |
| do. per ult. | 199 50 | 199 — |
| **Wechsel.** | | |
| Amsterdam 8 T. | — — | 168 35 |
| London 1 Lstrl. 8 T. | — — | 20 39½ |
| do. 1 „ 3 M. | — — | 20 31½ |
| Paris 100 Frcs. 8 T. | — — | 80 70 |
| Wien 100 Fl. 8 T. | 161 — | 161 — |
| do. 100 Fl. 2 M. | 160 20 | 160 25 |
| Warschau 100 SR 8 T. | 198 90 | 198 90 |

Privat-Discont 1⅝%.

**Berlin,** 28. Mai, 3 Uhr 20 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ruhig. Juni-Course.

| Cours vom | 28. | 27. | Cours vom | 28. | 27 |
|---|---|---|---|---|---|
| Oesterr. Credit . . ult. | 456 50 | 458 50 | Gotthard . . . . . . ult. | 110 — | 110 37 |
| Disc.-Command. ult. | 216 25 | 215 87 | Ungar. Goldrente ult. | 84 25 | 84 50 |
| Franzosen . . . . . ult. | 381 — | 383 — | Mainz-Ludwigshaf. | 97 12 | 97 — |
| Lombarden . . . . ult. | 193 — | 195 — | Russ. 1880er Anl. ult. | 88 50 | 88 75 |
| Conv. Türk. Anleihe | 15 25 | 15 37 | Italiener . . . . . . ult. | 98 25 | 98 50 |
| Lübeck-Büchen. ult. | 157 50 | 158 — | Russ. II. Orient-A. ult. | 61 87 | 62 12 |
| Dortmund-Gronau-Enschede St.-Act. ult. | — — | — — | Laurahütte . . . ult. | 67 — | 68 — |
| Marienb.-Mlawka ult | 47 62 | 48 75 | Galizier . . . . . ult. | 80 75 | 81 — |
| Ostpr. Südb.-St.-Act. | 83 50 | 87 75 | Russ. Banknoten ult. | 199 50 | 199 — |
| Serben | — — | 80 62 | Neueste Russ. Anl. | 99 75 | 100 — |

**Berlin,** 28. Mai. [Schlussbericht.]

| Cours vom | 28. | 27. | Cours vom | 28. | 27. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen. Ruhig. | | | Rüböl. Fest. | | |
| Mai-Juni | 149 50 | 149 75 | Mai-Juni | 42 40 | 43 30 |
| Septbr.-October | 155 — | 155 — | Septbr.-October | 43 40 | 43 30 |
| Roggen. Ruhig. | | | | | |
| Mai-Juni | 135 50 | 135 50 | Spiritus. Höher. | | |
| Juni-Juli | 135 50 | 135 50 | loco | 37 80 | 36 80 |
| Septbr.-October | 137 25 | 137 50 | Mai-Juni | 38 40 | 37 20 |
| Hafer. | | | Juni-Juli | 38 40 | 37 20 |
| Mai-Juni | 127 25 | 127 — | August-Septbr. | 40 20 | 39 — |
| Juni-Juli | 127 25 | 127 — | | | |

**Stettin,** 28. Mai, — Uhr — Min.

| Cours vom | 28. | 27. | Cours vom | 28. | 27. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen. Unveränd. | | | Rüböl. Behauptet. | | |
| Mai-Juni | 156 — | 156 — | Mai-Juni | 43 50 | 43 20 |
| Septbr.-October | 158 50 | 158 50 | Septbr.-October | 43 50 | 43 50 |
| Roggen. Unveränd. | | | Spiritus. | | |
| Mai-Juni | 130 50 | 130 — | loco | 37 — | 36 10 |
| Septbr.-October | 133 50 | 135 50 | Mai-Juni | 37 50 | 36 40 |
| Petroleum. | | | Juli-August | 38 50 | 37 40 |
| loco | 11 10 | 11 10 | August-Septbr. | 39 30 | 38 20 |

**Wien,** 28. Mai. [Schluss-Course.] Lustlos.

| Cours vom | 28. | 27. | Cours vom | 28. | 27. |
|---|---|---|---|---|---|
| 1860er Loose | — — | — — | Ungar. Goldrente | — — | — — |
| 1864er Loose | — — | — — | 4% Ungar. Goldrente | 105 27 | 105 50 |
| Credit-Actien | 283 60 | 284 20 | Papierrente | 85 15 | 85 22 |
| Ungar. do. | — — | — — | Silberrente | 85 45 | 85 50 |
| Anglo | — — | — — | London | 126 75 | 126 75 |
| St.-Eis.-A.-Cert. | 235 75 | 237 60 | Oesterr. Goldrente | 117 30 | 117 — |
| Lomb. Eisenb. | 109 25 | 110 — | Ungar. Papierrente | 94 90 | 94 25 |
| Galizier | 199 25 | 200 30 | Elbthalbahn | 158 — | 159 95 |
| Napoleonsd'or | 10 03½ | 10 03½ | Wiener Unionbank | — — | — 25 |
| Marknoten | 62 07 | 62 10 | Wiener Bankverein | — — | — — |

**Köln,** 28. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, —, per Mai 16, 80, per Juli 17, —, Roggen loco —, —, per Mai nominell, per Juli 13, 60, Rüböl loco 22, 30, per Mai 22, 10. Hafer loco 15. 25.

**Paris,** 28. Mai, 3% Rente 82, 25. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener 99, 60. Staatsbahn 478, 75. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 81, 40. Schwach.

**Paris,** 28. Mai, **Nachm. 3 Uhr.** [Schluss-Course.] Besser.

| Cours vom | 28. | 27. | Cours vom | 28. | 27. |
|---|---|---|---|---|---|
| 3proc. Rente ...... | 82 27 | 82 42 | Türkische Loose... | — — | — — |
| Amortisirbare ...... | 84 30 | 84 35 | Orientanleihe II ... | — — | — — |
| 5proc. Anl. v. 1872 . | 109 10 | 109 22 | Orientanleihe III... | — — | — — |
| Ital. 5proc. Rente.. | 99 75 | 99 57 | Goldrente, österr. .. | $93\frac{1}{2}$ | $93\frac{3}{4}$ |
| Oesterr. St.-E.-A. .. | 481 25 | 481 25 | do. ungar. 6pCt. | — — | — — |
| Lomb. Eisb.-Act. . | 241 25 | 241 25 | do. ungar. 4pCt. | 85 56 | $85\frac{1}{2}$ |
| Türken neue cons.. | 15 20 | 15 25 | 1877er Russen..... | 103 90 | 103 80 |

Neue Anleihe von 1886 81, 40.

**London,** 28. Mai. Consols 101, 15. 1873er Russen $101\frac{1}{2}$. Wetter Schön.

**London,** 28. Mai, **Nachm. 4 Uhr.** [Schluss-Course.] Platzdiscont $1\frac{5}{8}$ pCt. — Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Bankauszahlung — Pfd. Sterl. — Ruhig.

| Cours vom | 28. | 27. | Cours vom | 28. | 27. |
|---|---|---|---|---|---|
| Consols per Juni . | $101\frac{7}{8}$ | 100 15 | Silberrente ........ | 69 — | 69 — |
| Preussische Consols | $104\frac{1}{4}$ | 104 — | Papierrente......... | — — | — — |
| Ital. 5proc. Rente.. | $98\frac{3}{4}$ | $98\frac{3}{4}$ | Ungar. Goldr. 4proc. | $84\frac{1}{2}$ | $84\frac{3}{4}$ |
| Lombarden........ | $9\frac{1}{2}$ | $9\frac{5}{8}$ | Oesterr. Goldrente . | 92 — | 92 — |
| 5proc. Russen de 1871 | 99 — | 99 | Berlin ............ | — — | 20 55 |
| 5proc. Russ. de 1872 . | $98\frac{1}{2}$ | $98\frac{1}{2}$ | Hamburg 3 Monat . | — — | 20 55 |
| 5proc. Russen de 1873 | $100\frac{1}{2}$ | $100\frac{5}{8}$ | Frankfurt a. M..... | — — | 20 55 |
| Silber............ | — — | — — | Wien ............ | — — | 12 $82\frac{1}{2}$ |
| Türk. Anl., convert. | $15\frac{1}{8}$ | $15\frac{1}{8}$ | Paris ............ | — — | 25 $37\frac{1}{2}$ |
| Unificirte Egypter.. | $69\frac{1}{4}$ | $69\frac{1}{4}$ | Petersburg ........ | — — | $23\frac{5}{16}$ |

**Frankfurt a. M.,** 28. Mai. Italien 100 Lire k. S. 80,75 bz.

**Frankfurt a. M.,** 28. Mai. Mittags. Credit-Actien 227, 62. Staatsbahn 189, 50. Galizier 161, 37. Schwach.

**Hamburg,** 28. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco fest, holsteinischer loco 158—162 — Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 140—146, Russischer loco ruhig, 106—109, Rüböl matt, loco 41. — Spiritus fester, per Mai $24\frac{1}{4}$, per Juli-August 25, per August-Septbr. $25\frac{3}{4}$, per Septbr.-Oct. $26\frac{3}{4}$. Wetter: Schön.

**Amsterdam,** 28. Mai. [Schlussbericht.] Weizen loco unverändert, per Mai —, per Novbr. 215. Roggen loco höher, per Mai 134, October 134, —. Rüböl loco $23\frac{1}{2}$, per Mai $23\frac{5}{8}$, per Herbst —, —. Raps per Herbst —.

**Paris,** 28. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Mai 21, —, per Juni 21, 10, per Juli-August 21, 60, per Sept.-December 22, 10. — Mehl träge, per Mai 45, 90, per Juni 46, 60, per Juli-August 47, 25, per Septbr.-December 47, 80. — Rüböl ruhig, per Mai 54, 75, per Juni 55, —, per Juli-August 55, 50, per September-December 57, —. — Spiritus matt, per Mai 44, 50, per Juni 44, 75, per Juli-August 44, 75, per September-December 44, —. Wetter: Veränderlich.

**Paris,** 28. Mai. Rohzucker loco 32,25—32,50.

**London,** 28. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen still, nominell, Uebriges ruhig, unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 42 260, Gerste 440, Hafer 56 260. Bewölkt.

**London,** 28. Mai. Havannazucker 13 nominell.

**Liverpool,** 28. Mai. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 3000 Ballen. Stetig.

**Bradford,** 27. Mai. Feine Wolle fester, thätiger, Mohair- und Alpaccawolle stetig. Garne thätiger, zweifädige und einfädige Garne stetig, Stoffe gedrückt.

### Abendbörsen.

**Wien,** 28. Mai, 5 Uhr 20 Min. Oesterr. Credit-Actien 283, 50 Ungar. Credit —, —, Staatsbahn —, —, Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten —, —. Oesterr. Goldrente —. — 4proc. Ungarische Goldrente 105, 25. do. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Still.

**Frankfurt a. M.,** 28. Mai, 7 Uhr — Minuten. Creditactien 227, 75. Staatsbahn 189, 12. Lombarden $86\frac{3}{4}$. Mainzer —, —. Gotthard —, —. Galizier 161, 12. Still.

## Marktberichte.

F.E. **Breslau,** 28. Mai. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Der allgemeine Geschäftsgang hatte gegenüber der Vorwoche wenig Veränderung erfahren, der Waarenbedarf war in allen Artikeln sehr unbedeutend und daher auch die Frage nur sehr beschränkt hervorgetreten. Von Zucker war die Notiz des Rohfabrikates die ganze Woche hindurch weichend und verfehlte selbstverständlich dieser Umstand nicht, auch auf raffinirte Waare preisdrückend zu wirken und jegliche Kauflust über Bedarf zurückzudrängen. Einige grössere Zuckerhändler, wie auch manche Fabrik, hielten sich bei solch gedrückten Preisen vom Verkauf gänzlich zurück, um Hebung derselben abzuwarten und haben Brode im Ganzen mehr Beachtung, als gemahlene Zucker und farbige Farine gefunden. Kaffee ist sehr preisfest geblieben und sämmtliche Perlmarken, die immer noch loco sehr knapp angeboten wurden, sind sogar höher als in der Vorwoche notirt gewesen. Am meisten gesucht waren feine Domingos und grossbohnige bräunliche Javas. Gewürze begegneten bei unveränderter Notiz schwachem Begehr. Südfrüchte haben ebenfalls bei sehr knapper Bedarfsfrage keine Notizveränderung erfahren. Fett ist in Centnergebinden und hauptsächlich die Marke Stern viel gefragt aber loco nur wenig zu beschaffen gewesen. Petroleum wurde zu ungefährer Vorwochennotiz für Herbst und Winter begeben und auch sofort greifbar, behauptete sich notizfest.

### Wolle.

**Glogau.** Wolff's Telegr. Bureau meldet unterm 28. Mai: Die Zufuhr ist ganz bedeutungslos. In Dominialwolle fanden nach Muster geringe Abschlüsse zu 30—50 Mk. niedrigeren Preisen als im Vorjahr statt. Die Wäschen sind im Allgemeinen befriedigend.

**Antwerpen,** 27. Mai. Schluss der Wollauction: Angeboten wurden 2855 Ballen Laplata-Wollen, wovon 2632 Ballen verkauft; ferner wurden angeboten 470 Ballen diverse Wollen, wovon 403 Ballen verkauft. Preise sehr fest. Vorrath 15 957 Ballen Laplata- und 6206 diverse Wollen.

* **Sidney.** Einem am 15. April von der Firma Jules Renard u. Co. in Sidney abgesandten Berichte entnimmt die „Weser-Zeitung": Der Markt war in den letzten 4 Wochen leblos. Es werden noch vierzehntägige Auctionen abgehalten, aber die Katalage werden kleiner und kleiner, und die Umsätze überstiegen nicht 1200 Ballen. Die offerirten Loose bestanden meistens aus heissgewaschenen Raufwollen, die zu 9—10 Doll. verkauft wurden, und aus Resten von geringen bis mittleren Schweisswollen, welche 5—6 Doll. per Pfd. bedangen. Seitens der localen Käufer herrscht wenig Neigung, anders als in voller Uebereinstimmung mit den Preisen in Europa zu operiren. Die Berichte vom Lande lauten jetzt günstiger; in den meisten nördlichen und nordwestlichen Districten ist ausreichender Regen gefallen und die Folgen der letzten Dürre scheinen vollständig verschwunden zu sein.

Da die Saison jetzt als beendet anzusehen ist, so dürfte ein Rückblick auf die Hauptmomente derselben von Interesse sein. Obgleich die allgemeinen Erwartungen hinsichtlich der wahrscheinlichen Condition der Schur nicht sehr hoch gespannt waren, so wurden doch die schlimmsten Erwartungen bei Ankunft der meisten Wollen übertroffen. Selten, wenn je, hat die Colonie Neusüdwales ein so geringes Product geliefert, wie in letzter Saison. Viele der wohlbekannten Brände aus dem Lachland-District, durch ihre Weichheit und Feinheit berühmt, hatten ganz ihren Charakter verloren und bereiteten den meisten Käufern arge Enttäuschung. Nimmt man auch alle Rücksicht auf die anhaltend schlechten Jahre, welche die Colonie durchzumachen hatte, so bleibt doch die Thatsache bestehen, dass die Züchter unverzeihlich nachlässig bei der Behandlung der Wollen gehandelt haben. Wenn diese wesentliche Bedingung ignorirt wird, kann nicht erwartet werden, dass die Wollen einen guten Preis holen und es ist zu hoffen, dass die gegenwärtigen, ausserordentlich billigen Preise für geringe Wollen allen bei der Wollzüchterei Betheiligten der Colonie eine heilsame Lection geben und eine Aenderung herbeiführen werden. — Die Preise schlossen sich natürlich auch denen der Hauptmärkte Europas an. Im Anfange wurde ein Rückgang von 2—3 D. für Schweiss- und gewaschene Wollen etablirt und im Ganzen sind die Preise von dieser Basis nicht viel abgewichen. Der Rückgang war bei geringen und mittleren Wollen ausgeprägter, wie bei den besseren Qualitäten; letzteren kam die bis gegen Ende December anhaltende amerikanische Frage zu Statten. England kaufte viel und mannigfaltig. Deutschland war spärlich vertreten und da die Aufträge für das genannte Land sehr knapp waren, so blieb das für diese Richtung genommene Quantum weit hinter demjenigen der Vorjahre zurück. Frankreich, obgleich ziemlich gut vertreten, hat gleichfalls mit grösserer Reserve operirt, während Belgien während der ganzen Saison sehr schlank kaufte. Die Ausfuhr aus allen australischen Colonien betrug seit 1. Juli

| | 1885/86 | | 1884/85 | |
|---|---|---|---|---|
| Victoria........ | 286 923 | Ballen | 306 492 | Ballen |
| Neusüdwales ... | 300 516 | „ | 260 543 | „ |
| Südaustralien .. | 121 978 | „ | 145 224 | „ |
| Queensland ... | 61 246 | „ | 56 748 | „ |
| Westaustralien.. | 14 343 | „ | 13 222 | „ |
| Tasmanien ..... | 15 625 | „ | 13 362 | „ |
| Neuseeland..... | 181 636 | „ | 153 729 | „ |
| Total.... | 982 267 | Ballen | 949 320 | Ballen. |

## Vom Standesamte. 28. Mai.

### Aufgebote.

Standesamt I. **Spranger,** Oskar, Kohlenmesser, ev., Matthiasstr. 29b, **Barsch,** Theresia, k., ebenda. — **Jeschar,** Otto, Maler, k., Braunau in Böhmen, **Warkotsch,** Agnes, ev., Seitengasse 4. — **Fröhlich,** Gustav, Arbeiter, ev.-luth., Am Scheitnigerpark 185, **Biermuske,** ev., Kl.-Jeltsch. — **Spichale,** Paul, Gärtner, k., Breitestr. 32, **Bänsch,** Joh., k., Pohlsdorf.

### Sterbefälle.

Standesamt I. **Luge,** Heinrich, Kohlenhändler, 55 J. — **Cleve,** Maria, geb. Vogt, Restaurateurwittwe, 44 J. — **Thiel,** Maria, T. d. Amtsger.-Kanzlisten Albert, 11 T. — **Schneidratus,** Helena, T. d. Lehrers Richard, 1 J. — **Herzog,** Max, S. d. Hilfsweichenstellers August, 3 M. — **Kühn,** Louise, geb. Günther, Arbeiterfrau, 34 J. — **Krause,** Johanna, geb. Hartmann, Haushälterfrau, 45 J. — **Winkler,** Pauline, Köchin, 32 J. — **Stainsky,** Adolf, Silberarbeiter, 68 J. — **Merkel,** Robert, Arbeiter, 30 J. — **Hoffmann,** Theresia, geb. Pratsch, Maurerwittwe, 83 J. — **Bucknall,** Mary Stevenson, ehem. Erzieherin, 71 J.

Standesamt II. **Rother,** Alfred, S. d. Kürschners Carl, 3 M. — **Miemzok,** Clara, T. d. Arb. Carl, 2 J. — **Rührmund,** Jenny, geb. Hübner, Schneidermeisterfrau, 40 J. — **Flassig,** Auguste, geb. Schmidt, Bremserwittwe, 61 J. — **Rouvel,** Helene, T. d. Schmied Carl, 4 M. — **Aßmann,** Elsa, T. d. Schlossers Bruno, 5 M. — **Naumann,** todtgeb. T. d. Haushälters Alfred. — **Scholz,** Georg, S. d. Sattlers Rob., 6 T. — **Schmidt,** Anton, Maurer, 80 J. — **Sander,** Elisabet, Kindergärtnerin, 18 J. — **Pieczonka,** Max, S. d. Hilfsbremsers August, 3 W. — **Pohl,** Fritz, S. d. Tischlers Theodor, 4 W. — **Grosser,** Paul, Böttcherlehrling, 16 J. — **Wagner,** Reinhold, S. d. Sattlers Hermann, 2 J. — **Weiß,** Alfons, S. d. Kutschers Julius, 1 J. — **Heinzel,** Oscar, S. d. Arbeiters Heinrich, 6 M. — **Peters,** Bertha, geb. Knappe, gesch. Kürschnerfrau, 50 J. — **Beier,** Emma, T. d. Zimmermanns Ludwig, 5 W.

## Vergnügungs-Anzeiger.

* **Paul Scholtz's Etablissement.** Die gestrige Aufführung der Posse „Hotel Klingebusch" erfreute sich eines zahlreichen Besuchs. Die Darsteller der Hauptrollen, die Damen Noir, v. Tuhardt und Bartel, sowie die Herren Handrich, Hummel und Dill wurden durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. Das Ensemble war ein ganz vorzügliches. Heute Sonnabend findet eine Vorstellung von „Marie-Anne, ein Weib aus dem Volke" statt. Wir machen auf diese Vorstellung ganz besonders aufmerksam.

## Grabdenkmal für Hedwig Prohl.

Von verschiedenen Seiten ist die Anregung gegeben worden, der am 12. Februar c. hierselbst verstorbenen Jugendschriftstellerin **Hedwig Prohl,** in Rücksicht auf ihre Verdienste um die Jugend, ein Grabdenkmal zu setzen.

Das zu diesem Zwecke zusammengetretene unterzeichnete Comité richtet daher an alle Verehrer der dahingeschiedenen edlen Frau die Bitte, die Ausführung dieses Planes durch Einsendung von Beiträgen an eines der Comité-Mitglieder unterstützen zu wollen.

Ueber Höhe und Verwendung der Beiträge wird seiner Zeit öffentlich berichtet werden. [3359]

**Breslau,** den 25. Mai 1886.

**Das Comité.**

Fräulein **Anna von Ebertz,** Schulvorsteherin, Tauentzienstr. 72b.
Fräulein **Julie Hoffmann,** Schulvorsteherin, Vorwerkstr. 11.
Frau Dr. **Bianca Nisle,** Lessingstr. 12.
Frau **Anna Simson,** Schweidnitzer-Stadtgraben 16a.
Frau Director **Marta Schönfeldt,** Lessingstr. 12.
Frau Regierungs-Schulrath **Sperber,** Lessingstr. 15.
Frau Stadtrath **Auguste Trewendt,** Tauentzienplatz 7, prt.
Fräulein **Vally von Wallhofen,** Neumarkt 12.

# Kündigung der vier (4) procentigen Pfandbriefe der Ostpreußischen Landschaft.

Auf Grund der Verordnung vom 21. December 1837 (G.-S. S. 223) in Verbindung mit § 14 des Regulativs vom 6. April 1872 (G.-S. S. 363 ff.) und dem Allerhöchsten Erlaß vom 19ten April 1886 werden hierdurch auf Beschluß unseres Plenar-Collegiums [3358]

die **sämmtlichen** von uns ausgegebenen

**vierprocentigen Ostpreußischen Pfandbriefe**

den Inhabern zum

**ersten (1.) December 1886**

mit der Aufforderung **gekündigt,** den Capitalsbetrag derselben nebst den Zinsen bis dahin gegen Rückgabe der Pfandbriefe nebst allen noch nicht fälligen Coupons und der Talons in kursfähigem Zustande zu der gedachten Verfallzeit oder von derselben ab:

in **Königsberg:**
- bei unserer **General-Landschafts-Kasse,**
- bei der **Ostpreußischen landschaftlichen Darlehnskasse,**
- bei dem **Bankhause J. Simon Ww. & Söhne;**

in **Berlin:**
- bei der **General-Direction der Seehandlungs-Societät,**
- bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft,**
- bei dem **Bankhause S. Bleichröder,**
- bei der **Deutschen Bank,**
- bei der **Bank für Handel und Industrie,**
- bei der **Berliner Handelsgesellschaft,**
- bei dem **Bankhause Mendelssohn & Co.,**
- bei dem **Bankhause Robert Warschauer & Co.,**
- bei dem **Bankhause Gebr. Schickler;**

in **Frankfurt a. M.:**
- bei dem **Bankhause M. A. von Rothschild & Söhne;**

in **Stettin:**
- bei dem **Bankhause Ww. Schlutow,**

baar in Empfang zu nehmen.

Die Verzinsung dieser Pfandbriefe hört mit dem 1. December 1886 auf, und wird der Geldbetrag etwa fehlender Coupons deshalb von der Einlösungs-Valuta in Abzug gebracht.

Die Inhaber der zur Verfallzeit nicht eingelieferten Pfandbriefe werden hinsichtlich des Pfandbriefsrechts präkludirt und mit ihren Ansprüchen lediglich auf die in Gemäßheit der Vorschriften der §§ 25 und 26 des Regulativs vom 23. Juni 1866 demnächst zu deponirende Einlösungs-Valuta verwiesen. Die gekündigten Pfandbriefe können auch mit der Post, aber dann auf Gefahr des Absenders und frankirt, eingesandt werden, in welchem Falle die Gegensendung der Valuta, womöglich mit umgehender Post, unter Declaration des vollen Werthes ohne Anschreiben und unfrankirt erfolgen soll.

**Vom 1. Juni 1887** ab erfolgt die Einlösung in der ebengedachten Art nur noch bei unserer Kasse hier.

**Königsberg,** den 21. Mai 1886.

**Ostpreußische General-Landschafts-Direction.**
**Boltz.**

## Bekanntmachung.

Im Concurse über das Vermögen der Actiengesellschaft [7067]

**„Actienzuckerfabrik zu Trachenberg"**

soll mit Genehmigung des Concursgerichts und des Gläubigerausschusses die Schlußvertheilung erfolgen. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen Königlichen Amtsgerichts niedergelegten Schlußverzeichnisse beträgt die Summe der bei der Schlußvertheilung zu berücksichtigenden nicht bevorrechtigten Forderungen 282 762 Mark 20 Pfg., während sich der verfügbare Massenbestand auf 59 380 Mark 06 Pfg. beläuft.

Dies wird gemäß §§ 138, 139, 149 der Reichs-Concurs-Ordnung hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Trachenberg, den 26. Mai 1886.

**Der Concursverwalter**
**Ziegan,**
Rechtsanwalt.

---

Die Herren Actionäre der **Provinzial-Maklerbank in Liquidation** werden hiermit zugleich auf den Antrag eines Actionärs, welcher mehr als den 20. Theil des Grundcapitals in Actien besitzt,

**auf den 22. Juni cr., Vormittags 9½ Uhr,**

zu einer Generalversammlung hier, Königgrätzerstr. 56 parterre rechts eingeladen.

Gegenstände der Berathung und Beschließung:

1. Antrag, mit Rücksicht auf das erfolgte Ableben des Mitliquidators **Siegmund Sachs** zu beschließen,
   daß der verbleibende Liquidator auch allein alle Rechte und Pflichten eines Liquidators, insbesondere die Befugniß zur Vertretung und Zeichnung haben solle.
2. Vorlage der Schlußrechnung, Feststellung derselben, insbesondere Beschlußfassung über die Remuneration der Liquidatoren und über die vorhandenen zur Zeit nicht realisirbaren Außenstände, sowie Ermächtigung des Liquidators zur Ausführung der Schlußvertheilung.
3. Neuwahl des Aufsichtsrathes und Ermächtigung desselben zur Ertheilung der Schlußdecharge.

Zur Theilnahme an der Generalversammlung sind nur solche Actionäre berechtigt, welche seit wenigstens sieben Tagen vor der Generalversammlung ihre Actien bei dem unterzeichneten Liquidator, Königgrätzerstr. 56 hier, hinterlegt haben. Daselbst kann auch die Schlußrechnung eingesehen werden. [7039]

Berlin, den 29. Mai 1886.

**Der Liquidator der Provinzial-Maklerbank in Liquidation**
**Jos. Mockrauer.**

## Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 294 die Firma

**„P. Wiesner"**

zu **Frankenstein** und als deren Inhaber der Apotheker

**Paul Wiesner**

am 22. Mai 1886 eingetragen worden. [7038]

Frankenstein, den 22. Mai 1886.

**Königliches Amts-Gericht.**

## Aufforderung!

Zum gerichtlichen Pfleger des Nachlasses des am 27. April cr. hierselbst verstorbenen Bäckermeisters

**Paul Blanc**

bestellt, fordere ich hierdurch in dieser meiner Eigenschaft alle Diejenigen, welche dem Verstorbenen Etwas an Geld oder Werthgegenständen verschulden oder letztere in Pfandbesitz haben, und alle Diejenigen, welche an den Nachlaß irgend welche Forderungen zu machen haben, auf, dem Unterzeichneten unter Vorlegung der darüber lautenden Urkunden 2c. binnen 14 Tagen bei Vermeidung der Klage resp. der Nichtberücksichtigung der Forderungen Anzeige zu machen. [7051]

Breslau, den 27. Mai 1886.

**Oscar Theiner,**
**i. F. Theiner & Meinicke,**
**Ring Nr. 1.**



## Zwangsversteigerung.

**Montag, den 31. Mai d. J., Vormittags 11¾ Uhr,**

werde ich hierselbst auf der **Bahnhofstr. Nr. 16 Utensilien einer Buchdruckerei,** eine Schnellpresse, 1 Packpresse, 6 Kastenregale mit Schriften (zumeist polnische Typen), sowie ferner: 1 Arbeitstisch, einen eichenen Kleiderschranken, ein Schreibsecretair, 1 Buffet, 1 Wandbild, ein Spiegel mit Goldrahmen u. Untersatz und ein Wäscheschranken gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern. [7015]

**Beuthen OS.,** den 26. Mai 1886.

**Malz,**
Gerichtsvollzieher,
Große Blottnitzastraße 32.



## Eisenbahn-Directions-Bezirk Breslau.

Die Anlieferung von 231 Mille Hintermauerungs-Ziegel, 120 Mille Ziegel I. Klasse und 89 Mille Klinker II. Klasse für den Bau eines Locomotivschuppens auf Bahnhof Neisse, soll im Ganzen oder in einzelnen Loosen vergeben werden. Portofreie, versiegelte und mit der Aufschrift „Angebot auf Ziegellieferung" versehene Offerten nebst Probesteinen werden bis zum Submissionstermine am 10. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, entgegengenommen. Bedingungen nebst Ausschreibungs-Verzeichniß liegen in unserem technischen Bureau zur Einsicht aus, können auch gegen Einsendung von 0,60 Mark von uns bezogen werden. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Neisse, den 24. Mai 1886. [7046]

**Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.**

## Bekanntmachung.

Durch § 5 Absatz 2 und 3 des Gesetzes vom 17. Mai 1884 (Ges.-S. S. 129), § 5 Absatz 2 des Gesetzes vom 23. Februar 1885 (Ges.-S. S. 11) und § 5 Absatz 2 des ferneren Gesetzes vom 23. Februar 1885 (Ges.-S. S. 43) ist der Finanz-Minister ermächtigt worden, die Prioritäts-Anleihen der verstaatlichten Eisenbahnen, soweit dieselben nicht inzwischen getilgt sind, zur Rückzahlung zu kündigen, sowie auch den Inhabern der Schuldverschreibungen dieser Anleihen die Rückzahlung der Schuldbeträge oder den Umtausch gegen Staatsschuldverschreibungen anzubieten und die Bedingungen des Angebots festzusetzen.

Von diesen Ermächtigungen mache ich in Betreff der nachfolgend bezeichneten Schuldverschreibungen der Oberschlesischen Eisenbahn, nämlich:

1) der vierprocentigen Prioritäts-Actien Littr. A. (Privilegium vom 7. März 1843),
2) der vierprocentigen Prioritäts-Obligationen Littr. C. (Privilegium vom 24. März 1851),
3) der vierprocentigen Prioritäts-Obligationen Littr. F. II. Emission (Privilegium vom 22. October 1861) und
4) der vierprocentigen Neisse-Brieger Prioritäts-Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahn (Privilegium vom 28. März 1870),

dahin Gebrauch, daß ich den Inhabern den Umtausch ihrer Schuldverschreibungen gegen Schuldverschreibungen der 3½procentigen consolidirten Staatsanleihe **jetzt unter folgenden Bedingungen** anbiete:

a. Für die umzutauschenden Schuldverschreibungen wird derselbe Nennbetrag in Schuldverschreibungen der 3½procentigen consolidirten Staatsanleihe gewährt.
b. Den Inhabern werden die umzutauschenden Schuldverschreibungen mit den bisherigen Zinsansprüchen noch bis zum zweitnächsten Zinsenfälligkeitstermine belassen, also rücksichtlich der Anleihen unter 1, 2 und 4 bis zum 2. Januar 1887, rücksichtlich der Anleihe unter 3 bis zum 1. April 1887.

Diejenigen Inhaber, welche dieses Angebot annehmen wollen, haben ihre diesbezügliche Erklärung bis einschließlich den 31. Mai d. J. schriftlich oder mündlich bei der Königlichen Eisenbahn-Hauptkasse zu Breslau oder bei den Eisenbahn-Betriebskassen zu Posen, Glogau, Neisse, Oppeln, Ratibor und Kattowitz, bei der Königlichen General-Staatskasse (hinter dem Gießhause Nr. 2) zu Berlin, bei den Königlichen Regierungs-Hauptkassen zu Liegnitz, Frankfurt a. Oder, Potsdam, Hannover, Stettin, Magdeburg und Köln und bei den Eisenbahn-Hauptkassen zu Frankfurt a. Main und Altona unter vorläufiger Einreichung der Obligationen abzugeben.

Berlin, den 1. Mai 1886.

**Der Finanz-Minister.**
**von Scholz.**

---

Vorstehende Bekanntmachung des Herrn Finanz-Ministers wird hierdurch mit dem Bemerken veröffentlicht, daß den Erklärungen über die Annahme des Angebots außer den Schuldverschreibungen (Obligationen) selbst ein Verzeichniß, welches Nummer und Nennwerth der letzteren enthält, für jede Gattung von Obligationen besonders, in doppelter Ausfertigung beizufügen ist. Das eine Exemplar wird, mit einer Empfangsbescheinigung versehen, dem Einsender sofort wieder ausgehändigt, und ist von demselben, bei einstweiliger Wiederausantwortung, der von der Annahmestelle mit einem Vermerk zu versehenden Obligationen zurückzugeben.

Formulare zu der Annahme-Erklärung und den Nummern-Verzeichnissen werden durch die vorgenannten Kassen unentgeltlich verabfolgt.

Wegen Einreichung der Obligationen zum Umtausch gegen 3½procentige Staatsschuldverschreibungen wird später das Erforderliche veranlaßt werden. [6109]

Breslau, den 6. Mai 1886.

**Königliche Eisenbahn-Direction.**

## Bekanntmachung.

Durch § 5 Absatz 2 und 3 des Gesetzes vom 17. Mai 1884 (Ges.-S. S. 129), § 5 Absatz 2 des Gesetzes vom 23. Februar 1885 (Ges.-S. S. 11) und § 5 Absatz 2 des ferneren Gesetzes vom 23. Februar 1885 (Ges.-S. S. 43) ist der Finanzminister ermächtigt worden, die Prioritäts-Anleihen der verstaatlichten Eisenbahnen, soweit dieselben nicht inzwischen getilgt sind, zur Rückzahlung zu kündigen, sowie auch den Inhabern der Schuldverschreibungen dieser Anleihen die Rückzahlung der Schuldbeträge oder den Umtausch gegen Staatsschuldverschreibungen anzubieten und die Bedingungen des Angebots festzusetzen.

Von diesen Ermächtigungen mache ich in Betreff der vierprocentigen Prioritäts-Obligationen der Oels-Gnesener Eisenbahn (Privilegium vom 16. Juni 1880) dahin Gebrauch, daß ich den Inhabern den Umtausch ihrer Schuldverschreibungen gegen Schuldverschreibungen der 3½procentigen consolidirten Staatsanleihe **jetzt unter folgenden Bedingungen** anbiete:

a. Für die umzutauschenden Schuldverschreibungen wird derselbe Nennbetrag in Schuldverschreibungen der 3½procentigen consolidirten Staatsanleihe gewährt.
b. Den Inhabern werden die umzutauschenden Schuldverschreibungen mit den bisherigen Zinsansprüchen noch bis zum zweitnächsten Zinsenfälligkeitstermin belassen, also bis zum 1. April 1887.

Diejenigen Inhaber, welche dieses Angebot annehmen wollen, haben ihre diesbezügliche Erklärung bis einschließlich den 31. Mai d. J. schriftlich oder mündlich bei der Königlichen Eisenbahn-Hauptkasse zu Breslau oder bei den Eisenbahn-Betriebskassen zu Posen, Glogau, Neisse, Oppeln, Ratibor und Kattowitz, bei der Königlichen General-Staatskasse (hinter dem Gießhause Nr. 2) zu Berlin, bei den Königlichen Regierungs-Hauptkassen zu Liegnitz, Frankfurt a. Oder, Potsdam, Hannover, Stettin, Magdeburg und Köln und bei den Eisenbahn-Hauptkassen zu Frankfurt am Main und Altona unter vorläufiger Einreichung der Obligationen abzugeben. [6110]

Berlin, den 1. Mai 1886.

**Der Finanz-Minister.**
**von Scholz.**

---

Vorstehende Bekanntmachung des Herrn Finanzministers wird hierdurch mit dem Bemerken veröffentlicht, daß den Erklärungen über die Annahme des Angebots außer den Schuldverschreibungen (Obligationen) selbst ein Verzeichniß, welches Nummer und Nennwerth der letzteren enthält, für jede Gattung von Obligationen besonders, in doppelter Ausfertigung beizufügen ist. Das eine Exemplar wird, mit einer Empfangsbescheinigung versehen, dem Einsender sofort wieder ausgehändigt und ist von demselben bei einstweiliger Wiederausantwortung der von der Annahmestelle mit einem Vermerk zu versehenden Obligationen zurückzugeben.

Formulare zu der Annahme-Erklärung und den Nummern-Verzeichnissen werden durch die genannten Kassen unentgeltlich verabfolgt.

Wegen Einreichung der Obligationen zum Umtausch gegen 3½procentige Staatsschuldverschreibungen wird später das Erforderliche veranlaßt werden.

Breslau, den 6. Mai 1886.

**Königliche Eisenbahn-Direction.**

## Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Ersten Bürgermeisters** unserer Stadt mit 9000 Mark Gehalt und 1500 Mark Repräsentationszulage wird **vacant** und wird für dieselbe ein Herr gesucht, welcher das große juristische oder Verwaltungs-Examen bestanden und ein größeres Gemeinwesen bereits längere Zeit geleitet hat. [7044]

Bewerbungen werden bis **1. Juli cr.** gewünscht.

**Dortmund,** im Mai 1886.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
**Holle, Justizrath.**

## Bekanntmachung.

Durch § 5 Absatz 2 und 3 des Gesetzes vom 17. Mai 1884 (Ges.-S. S. 129), § 5 Absatz 2 des Gesetzes vom 23. Februar 1885 (G.-S. S. 11) und § 5 Absatz 2 des ferneren Gesetzes vom 23. Februar 1885 (Ges.-S. S. 43) ist der Finanz-Minister ermächtigt worden, die Prioritäts-Anleihen der verstaatlichten Eisenbahnen, soweit dieselben nicht inzwischen getilgt sind, zur Rückzahlung zu kündigen, sowie auch den Inhabern der Schuldverschreibungen dieser Anleihen die Rückzahlung der Schuldbeträge oder den Umtausch gegen Staatsschuldverschreibungen anzubieten und die Bedingungen des Angebots festzusetzen.

Von diesen Ermächtigungen mache ich in Betreff der nachfolgend bezeichneten Schuldverschreibungen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn, nämlich:

1) der vierprocentigen Prioritäts-Actien ohne Lit. (Privilegium vom 16. Februar 1844),
2) der vierprocentigen Prioritäts-Obligationen ohne Lit. (Privilegium vom 21. Juli 1851),
3) der vierprocentigen Prioritäts-Obligationen Lit. B. (Privilegium vom 14. Februar 1853),
4) der vierprocentigen Prioritäts-Obligationen Lit. C. (Privilegium vom 19. August 1854),
5) der vierprocentigen Prioritäts-Obligationen Lit. D. (Privilegium vom 2. August 1858),
6) der vierprocentigen Prioritäts-Obligationen Lit. E. (Privilegium vom 3. Juni 1861),
7) der vierprocentigen Prioritäts-Obligationen Lit. F. (Privilegium vom 12. März 1866) und
8) der fünfprocentigen, vom 1. October 1886 ab vierprocentigen Prioritäts-Obligationen de 1879 (Privilegium vom 3. Februar 1879),

dahin Gebrauch, daß ich den Inhabern den Umtausch ihrer Schuldverschreibungen gegen Schuldverschreibungen der 3½procentigen consolidirten Staatsanleihe **jetzt unter folgenden Bedingungen** anbiete:

a. Für die umzutauschenden Schuldverschreibungen wird derselbe Nennbetrag in Schuldverschreibungen der 3½procentigen consolidirten Staatsanleihe gewährt;
b. den Inhabern werden die umzutauschenden Schuldverschreibungen mit den bisherigen Zinsansprüchen noch bis zum zweitnächsten Zinsenfälligkeitstermine belassen, also rücksichtlich der Anleihen unter 1 bis 7 bis zum 2. Januar 1887, rücksichtlich der Anleihe unter 8 bis zum 1. April 1887.

Diejenigen Inhaber, welche dieses Angebot annehmen wollen, haben ihre diesbezügliche Erklärung bis einschließlich den 31. Mai d. J. schriftlich oder mündlich bei der Königlichen Eisenbahn-Hauptkasse zu Breslau oder bei den Eisenbahn-Betriebskassen zu Posen, Glogau, Neisse, Oppeln, Ratibor und Kattowitz, bei der Königlichen General-Staatskasse (hinter dem Gießhause Nr. 2) zu Berlin, bei den Königlichen Regierungs-Hauptkassen zu Liegnitz, Frankfurt a. Oder, Potsdam, Hannover, Stettin, Magdeburg und Köln und bei den Eisenbahn-Hauptkassen zu Frankfurt a. Main und Altona unter vorläufiger Einreichung der Obligationen abzugeben.

Berlin, den 1. Mai 1886. [6111]

**Der Finanz-Minister.**
**von Scholz.**

---

Vorstehende Bekanntmachung des Herrn Finanzministers wird hierdurch mit dem Bemerken veröffentlicht, daß den Erklärungen über die Annahme des Angebots außer den Schuldverschreibungen (Obligationen) selbst ein Verzeichniß, welches Nummer und Nennwerth der letzteren enthält, für jede Gattung von Obligationen besonders, in doppelter Ausfertigung beizufügen ist. Das eine Exemplar wird, mit einer Empfangsbescheinigung versehen, dem Einsender sofort wieder ausgehändigt und ist von demselben bei einstweiliger Wiederausantwortung der von der Annahmestelle mit einem Vermerk zu versehenden Obligationen zurückzugeben.

Formulare zu der Annahme-Erklärung und den Nummern-Verzeichnissen werden durch die vorgenannten Kassen unentgeltlich verabfolgt.

Wegen Einreichung der Obligationen zum Umtausch gegen 3½procentige Staatsschuldverschreibungen wird später das Erforderliche veranlaßt werden.

Breslau, den 6. Mai 1886.

**Königliche Eisenbahn-Direction.**

## Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.



## Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.



## Eisenbahn-, Posten- und Dampfer-Course
vom 1. October 1885 ab.
Eisenbahn-Personenzüge.

### Kgl. Niederschl.-Märk. Eisenb.
**Nach bezw. von Berlin, Hamburg, Bremen:**
Abg. 6 Uhr 35 Min. Vorm. — 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 12 Uhr 35 Min. Nachm. — 2 Uhr 44 Min. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 6 Uhr Nachm. (nur bis Kohlfurt). — 10 Uhr 29 Min. Abds. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 Uhr 56 Min. Abds. (vom Oberschl. Bahnhof).
Ank. 6 Uhr 24 Min. Vorm. (Courierzug, Oberschl. Bahnhof). — 7 Uhr 15 Minuten Vorm. — 11 Uhr 15 Min. Vorm. (nur von Kohlfurt). — 4 Uhr Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 Uhr 20 Min. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 8 Uhr 12 Min. Abds. — 10 Uhr 50 Min. Abds. (Oberschl. Bahnhof).

**Nach bezw. von Görlitz, Dresden, Hof:**
Abg. 6 Uhr 35 Min. Vorm. — 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 2 Uhr 44 Min. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof nur bis Dresden). — 6 Uhr Nachm. (nur bis Löbau). — 10 Uhr 29 Min. Abds. (Courierzug vom Oberschlesischen Bahnhof.) — 10 Uhr 56 Minuten Abds. (vom Oberschl. Bahnhof).
Ank. 6 Uhr 24 Min. Vorm. (Courierzug, Oberschles. Bahnhof). — 7 Uhr 15 Minuten Vorm. — 4 Uhr Nachm. (Expresszug, Oberschlesischer Bahnhof). — 5 Uhr 20 Min. Nachmittag (Oberschl. Bahnhof). — 8 Uhr 12 Min. Abds. — 10 Uhr 50 Min. Abds. (Oberschlesischer Bahnhof).
Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Lissa. — Abg. Niederschl.-Märk. Bahnhof 3 Uhr 15 Min. Nachm., Abg. von Lissa 9 Uhr 30 Min. Abds.

**Nach bezw. von Leipzig, Frankfurt a. M.:**
Abg. 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof über Kohlfurt-Sorau).
Ank. 10 Uhr 50 Min. Abds. (Schnellzug Oberschles. Bahnhof über Sagan).

### Oberschlesische Eisenbahn.
**Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:**
Abg. 5 Uhr 15 Min. fr. (nur bis Oppeln) — 6 Uhr 40 Min. Vorm. (Courierzug). — 8 Uhr 55 Min. Vorm. — 12 Uhr 15 Min. Nachm. — 4 Uhr 10 Min. Nachm. (Expresszug). — 6 Uhr 30 Min. Nachm. — 11 Uhr 5 Min. Abds. (nur bis Oppeln).
Ank. 6 Uhr 50 Min. Vormittag (nur von Ohlau) — 8 Uhr 35 Min. Vorm. (nur von Oppeln). — 10 Uhr Vormittag (Expresszug.) — 12 Uhr 30 Min. Nachm. (nur von Oppeln). — 2 Uhr 25 Min. Nachm. — 6 Uhr 10 Min. Nachm. — 9 Uhr 2 Min. Abds. — 10 Uhr 10 Min. Abds. (Courierzug).

**Posen, Stargard, Stettin, Königsberg.**
Abg. 6 Uhr 45 Min. Vorm. — 1 Uhr 15 Min. Nachm. — 7 Uhr 15 Min. Abds.
Ank. 8 Uhr 41 Min. Vorm. — 2 Uhr 35 Min. Nachm. — 7 Uhr 41 Min. Abds.
Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Obernigk. — Abg. 2 Uhr 5 Min. Nachm. Ank. 8 Uhr 16 Min. Abds.

**Breslau, Glatz, Mittelwalde:**
Abg. 6 Uhr 50 Min. Vorm. — 10 Uhr 20 Min. Vorm. — 1 Uhr 5 Min. Nachm. — 5 Uhr 40 Min. Nachm. — 7 Uhr 51 Min. Abds.
Ank. 7 Uhr 38 Min. Vorm. — 9 Uhr 50 Min. Vorm. — 2 Uhr 20 Min. Nachm. — 6 Uhr 23 Min. Nachm. — 9 Uhr 35 Min. Abds.

**Breslau—Zobten—Ströbel.**
Abg. 6 Uhr 40 Minuten Vorm. — 1 Uhr 45 Min. Nachm. — 8 Uhr 10 Min. Abds.
Ank. 8 Uhr 40 Min. Vorm. — 2 Uhr 35 Min. Nachm. — 10 Uhr 10 Min. Abds.
Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Zobten. — Abg. Breslau OS.-Bahnhof: 7 Uhr 52 Min. Vorm. Ank. Breslau 8 Uhr 57 Min. Abds.

### Breslau-Freiburger Eisenbahn.
**Nach bezw. von Freiburg, Halbstadt, Prag, Carlsbad, Franzensbad, Eger, Marienbad, München, Wien, Hirschberg, Frankenstein, Jauer.**
Abg. 5 Uhr 50 Min. Vorm. — 9 Uhr 15 Min. Vorm. (Schnellzug bis Sorgau und Halbstadt, von Sorgau bis Hirschberg Personenzug). — 1 Uhr Nachm. — 6 Uhr 30 Min. Nachm.
Ank. 8 Uhr 36 Min. Vorm. (von Dittersbach und Halbstadt). — 11 Uhr 41 Min. Vorm. (Schnellzug von Halbstadt, von Hirschberg bis Sorgau Personenzug). — 4 Uhr 16 Min. Nachm. — 9 Uhr 39 Min. Abds.
Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Canth, Mettkau, Freiburg, Sorgau, Salzbrunn, Friedland, Halbstadt, Weckelsdorf, Braunau. — Breslau: Abg. früh 5 U. 10 Min., Ank. Abds. 11 Uhr 14 Min.

**Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Cüstrin, Stettin:**
Abg. 6 Uhr 15 Min. Vorm. — 10 Uhr 23 Min. Vorm. — 3 Uhr 15 Min. Nachm. — 8 Uhr 15 Min. Abds.
Ank. 9 Uhr 49 Min Vorm. — 1 Uhr 46 Min. Nachm. — 5 Uhr 21 Min. Nachm. — 10 Uhr 57 Min. Abds.

### Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
**Oels, Oberschlesien, Pless, Dzieditz.**
Abg. von Mochbern: 6 Uhr 18 Min. Vorm. — 3 Uhr 55 Min. Nachm. — 5 Uhr 20 Min. Nachm. — Vom Niederschles.-Märk. Bahnhofe: 6 Uhr 22 Min. Vorm. — 8 Uhr 15 Min. Vorm. — 10 Uhr 30 Min. Vorm. — 2 Uhr 5 Min. Nachm. — 5 Uhr 40 Min. Nachm. — 8 Uhr 55 Min. Abds. — Vom Oderthor-Bahnhofe: 6 Uhr 36 Min. Vorm. — 8 Uhr 29 Min. Vorm. — 10 Uhr 44 Min. Vorm. — 2 Uhr 22 Min. Nachm. — 5 Uhr 55 Min. Nachm. — 9 Uhr 12 Min. Abds.
Ank. Oderthor-Bahnhof: 7 Uhr 10 Min. Vorm. — 9 Uhr 57 Min. Vorm. — 12 Uhr Mittag. — 2 Uhr 20 Min. Nachm. — 7 Uhr 24 Min. Abds. — 10 Uhr 1 Min. Abds. — Niederschles. - Märk. Bahnhof: 7 Uhr 25 Min. Vorm. — 10 Uhr 11 Min. Vorm. — 12 Uhr 14 Min. Nachm. — 2 Uhr 34 Min. Nachm. — 7 Uhr 38 Min. Abds. — 10 Uhr 14 Min. Abds. — In Mochbern: 10 Uhr 13 Min. Vorm. — 2 Uhr 39 Min. Nachm. — 10 Uhr 21 Min. Abds.
Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Sibyllenort. — Abg. N.-Märk. Bahnh. 3 Uhr Nchm., Abg. Oderthorbahnhof 3 Uhr 13 Min. Nachm., Ank. Oderthorbahnhof 8 Uhr 24 Min. Abds. Ank. N.-Märk. Bahnhof 8 Uhr 34 Min. Abds.

### Personen-Posten.
Trebnitz: Abg. 11 Uhr 15 Min. Abds. — Ank. 2 Uhr 10 Min. Nachm.

### Passagier- und Fracht-Dampfer-Cours
von Breslau nach Ohlau und retour, anlegend an allen Zwischen-Stationen ausser Sonntags:
Abg. von Breslau Nachm. 2 Uhr 15 Min.
Ankunft in Ohlau 7 Uhr Abends.
Abfahrt von Ohlau Morgens 5 Uhr.
Ankunft in Breslau 8 Uhr Vorm.

## Telegraphische Witterungsberichte vom 28. Mai.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

| Ort. | Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim. | Temper. in Celsius-Graden. | Wind. | Wetter. | Bemerkungen |
|---|---|---|---|---|---|
| Mullaghmore | 748 | 9 | NW 6 | wolkig. | |
| Aberdeen | 740 | — | S 4 | Regen. | |
| Christiansund | 750 | 10 | NO 3 | wolkig. | Seegang schwach. |
| Kopenhagen | 757 | 13 | WNW 3 | bedeckt. | |
| Stockholm | 755 | 19 | S 4 | heiter. | |
| Haparanda | 759 | 4 | S 6 | bedeckt. | |
| Petersburg | — | — | — | — | |
| Moskau | 762 | 13 | WNW 1 | wolkenlos. | |
| Cork, Queenst. | 752 | 10 | W 3 | h. bedeckt. | |
| Brest | 755 | 11 | NSW 4 | bedeckt. | See unruhig. |
| Helder | 755 | 11 | SW 6 | bedeckt. | Seegang mässig. |
| Sylt | 756 | 13 | SW 5 | wolkenlos. | Nachts böig. |
| Hamburg | 766 | 15 | SS 3 | h. bedeckt. | |
| Swinemünde | 760 | 14 | NW 4 | bedeckt. | böig, trübe, gest. A.G. |
| Neufahrwasser | 758 | 20 | W 2 | h. bedeckt. | Nachts Gew. m. Reg. |
| Memel | 757 | 22 | SO 3 | h. bedeckt. | See sehr ruhig. |
| Paris | 760 | 10 | SSW 3 | h. bedeckt. | |
| Münster | 760 | 11 | SW 5 | wolkenlos. | |
| Karlsruhe | 763 | 13 | SW 2 | wolkig. | Gest. Abd. Gew. |
| Wiesbaden | 763 | 12 | SW 4 | h. bedeckt. | Gest. öfters Reg. |
| München | 765 | 13 | O 3 | bedeckt. | |
| Chemnitz | 762 | 14 | NW 3 | wolkig. | Gest. Nachm. Gew. |
| Berlin | 761 | 14 | NW 2 | bedeckt. | Gst. Nchm. Gw. Rg. |
| Wien | 758 | 19 | W 7 | h. bedeckt. | |
| Breslau | 760 | 19 | NNW 5 | wolkig. | |
| Isle d'Aix | 762 | 12 | SW 5 | wolkig. | See mässig. |
| Nizza | 762 | 17 | S 1 | bedeckt. | See glatt. |
| Triest | — | — | — | — | |

Anmerkung: Die Stationen sind in 4 Gruppen geordnet: 1) Nordeuropa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreussen, 3) Mitteleuropa südlich dieser Zone, 4) Südeuropa. — Innerhalb jeder Gruppe ist die Richtung von West nach Ost eingehalten.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

### Uebersicht der Witterung.
Ein wohl ausgebildetes Minimum, nordwärts fortschreitend, liegt über Nordschottland, während der Luftdruck über Westmittel-Europa stark gestiegen ist. Bei schwachen bis frischen, im Westen südlichen und südwestlichen, im Osten meist nordwestlichen Winden ist das Wetter über Deutschland wolkig und fast überall kühler. In ganz Deutschland, ausser an der Westgrenze, fanden gestern Gewitter statt. Die oberen Wolken ziehen aus Südwest bis West.


Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil und in Vertretung für das Feuilleton: J. Seckles in Breslau; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.